EDK | CDIP | CDPE | CDEP |
Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs cantonaux de l'instruction publique
Conferenza delle direttrici e dei direttori cantonali della pubblica educazione
Conferenza da las directuras e dals directurs chantunals da l'educaziun publica

Lehrpläne Schwerpunktfächer
Beispiele für die Umsetzung in den Kantonen

Stand vom 3. April 2024

Generalsekretariat | Secrétariat général
Haus der Kantone, Speichergasse 6, Postfach, CH-3001 Bern
+41 31 309 51 11, edk@edk.ch, edk.ch

Gemeinsam für Bildung, Kultur und Sport
Au service de l'éducation, de la culture et du sport
Insieme per l'educazione, la cultura e lo sport
Ensemen per l'educaziun, la cultura ed il sport

Inhaltsverzeichnis

I.	**Einleitung**	**3**
II.	**Entwürfe für Rahmenlehrpläne für das Schwerpunktfach**	**4**
	Französisch als Fremdsprache	4
	Italienisch als Fremdsprache	9
	Englisch	13
	Griechisch	16
	Latein	21
	Russisch	25
	Spanisch	32
	Mathematik	36
	Informatik	39
	Biologie	42
	Chemie	46
	Physik	49
	Geschichte	53
	Geografie	56
	Wirtschaft und Recht	61
	Philosophie	67
	Psychologie & Pädagogik	72
	Religionen, Kulturen, Ethik	80
	Bildende Kunst	85
	Musik	90
	Instrumentalunterricht	95
	Theater	98
	Sport und Sportwissenschaft	101

I. Einleitung

Die Plenarversammlung der EDK hat an ihrer Sitzung vom 22. Juni 2023 und der Bundesrat an seiner Sitzung vom 28. Juni 2023 das neue Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) bzw. die neue Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) sowie die Verwaltungsvereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der gymnasialen Maturität verabschiedet. Gemäss diesen revidierten Rechtsgrundlagen wurde das mögliche Angebot der Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer geöffnet, und es besteht nicht mehr ein abschliessender Katalog für diese. Die Kantone können in Zukunft das Angebot der Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer ohne die bisherigen Beschränkungen selbst bestimmen.

Der neue Rahmenlehrplan der EDK wird für die Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer Rahmenvorgaben enthalten (vgl. Anhörungsvorlage Rahmenlehrplan). Diese Rahmenvorgaben stützen sich auf die Funktionen des Schwerpunktfachs gemäss Art. 12 MAR/MAV beziehungsweise des Ergänzungsfachs gemäss Art. 13 MAR/MAV. Eigentliche Fach-Rahmenlehrpläne für die Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer sind aufgrund des Verzichts auf einen Katalog der Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer im neuen Rahmenlehrplan nicht vorgesehen.

Im Rahmen des Projekts «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» (WEGM) wurde durch Fachautorinnen und Fachautoren ein neuer Rahmenlehrplan (RLP) erstellt. Das Mandat der Arbeitsgruppen enthielt auch den Auftrag, Fach-Rahmenlehrpläne für Schwerpunktfächer sowie Ergänzungsfächer zu erstellen. Bei der Auswahl der Schwerpunktfächer orientierte man sich am Katalog für die Schwerpunktfächer im MAR/MAV 1995. Zusätzlich erhielten die Fachgruppen Geografie, Geschichte, Informatik, Religionen, Theater und Sport den Auftrag, Fach-Rahmenlehrpläne für allfällige neue Schwerpunktfächer zu erstellen.

Die ersten Entwürfe der Fach-Rahmenlehrpläne der Schwerpunktfächer und der Ergänzungsfächer waren Teil einer internen Konsultation des RLP-Entwurfs bei den Akteuren der gymnasialen Maturität. Ziel dieser Konsultation war es, fachlich orientierte Rückmeldungen für die weitere Bearbeitung der Entwürfe einzuholen. Die Ergebnisse der internen Konsultation der Schwerpunktfächer wurden von den Mitgliedern der Arbeitsgruppen geprüft, in die Entwürfe eingearbeitet und diese finalisiert.

Die vorliegenden Fach-Rahmenlehrpläne für ausgewählte Schwerpunktfächer sind Beispiele für die Umsetzung der Rahmenvorgabe für Schwerpunktfächer im Rahmenlehrplan. Sie richten sich an die Kantone. Dies entspricht auch einem ausdrücklichen Wunsch der Schweizerischen Mittelschulämterkonferenz. Sie sollen die verantwortlichen Personen in den Kantonen bei der Festlegung und Umsetzung des Schwerpunktfachangebots unterstützen, insbesondere bei der Formulierung der Lehrpläne für die angebotenen Schwerpunktfächer.

Die ersten Entwürfe der Fach-Rahmenlehrpläne für Ergänzungsfächer wurden nach der internen Konsultation aufgrund der bereits in der Vernehmlassungsvorlage von MAR/MAV vorgesehenen Öffnung des Katalogs der Ergänzungsfächer nicht weiterbearbeitet. Für die Umsetzung der Rahmenvorgabe für Ergänzungsfächer im Rahmenlehrplan können grundsätzlich ebenfalls die vorliegenden Fach-Rahmenlehrpläne für ausgewählte Schwerpunktfächer herangezogen werden. Dabei sind die im MAR/MAV und im Rahmenlehrplan formulierten Unterschiede zu den Schwerpunktfächern zu beachten.

II. Entwürfe für Rahmenlehrpläne für das Schwerpunktfach

Französisch als Fremdsprache

1 Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht von Französisch als Zweite Landessprache leistet einen wesentlichen Beitrag zur Mehrsprachigkeit in der Schweiz, zu einer Schärfung des Bewusstseins für die schweizerische Identität und zum nationalen Zusammenhalt. Das Erlernen der französischen Sprache fördert das Verständnis zwischen den verschiedenen Sprachgemeinschaften der Schweiz, nicht nur auf sprachlicher, sondern auch auf sozialer und kultureller Ebene.

Der Unterricht im Schwerpunktfach Französisch ermöglicht es den Maturandinnen und Maturanden, umfassende kommunikative Kompetenzen zu entwickeln, damit sie sich in unterschiedlichen Themenbereichen klar ausdrücken, einen persönlichen Standpunkt vertreten, komplexe Botschaften verstehen und wirksam interagieren können. Das angestrebte Niveau ist B2.2 oder C1, dies je nach Sprachregion, für alle Kompetenzen gemäss dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER).

Zudem hebt der Unterricht in Französisch als Zweite Landessprache die Bedeutung der französischen Sprache und Kultur in der Welt hervor. Das Erlernen der französischen Sprache leistet somit einen wertvollen Beitrag zur interkulturellen Kompetenz, zum globalen Denken sowie zu einem vertieften Verständnis der europäischen und aussereuropäischen Kulturräume. Es bringt den Maturandinnen und Maturanden andere Werte und Lebensweisen näher, wodurch deren Neugier geweckt und geistige Offenheit gefördert wird.

Die Arbeit mit authentischen Dokumenten und insbesondere mit literarischen Texten ermöglicht einen direkten Zugang zu Denkweisen der Gegenwart und Vergangenheit. Die Lektüre literarischer Werke, die integraler Bestandteil des Schwerpunktfaches ist, bietet die Gelegenheit, sich mit universellen Themen zu befassen, wobei zugleich die intellektuelle Neugier und die Freude am Lesen gefördert werden. Durch Analyse und Interpretation literarischer Werke entdecken die Maturandinnen und Maturanden verschiedene Wertesysteme sowie andere soziale und kulturelle Realitäten. Dies ermöglicht es ihnen, die Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zur Welt kritisch zu reflektieren.

Die vertiefte Auseinandersetzung mit Texten unter Einbezug unterschiedlicher methodischer Vorgehensweisen bereitet die Maturandinnen und Maturanden auch auf die Anforderungen einer universitären Ausbildung vor, nicht nur im Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaften, sondern auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Darüber hinaus ermöglicht eine gute Beherrschung der französischen Sprache den Maturandinnen und Maturandenn, an einer französischsprachigen Hochschule zu studieren. Insgesamt sind die erweiterten kommunikativen Kompetenzen sowie die vertieften kulturellen Kenntnisse, die durch das Erlernen der französischen Sprache im Rahmen des Schwerpunktfachs erworben werden, wertvoller Bestandteil ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung und erleichtern gleichzeitig die Mobilität in der Schweiz und im Ausland.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- in unterschiedlichen Bezugssystemen vernetzt denken, indem sie sich mit Themen des frankophonen Raums in ihren historischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen auseinandersetzen;
- ein analytisches und kritisches Denken aufbauen, indem sie sich eingehend und unter Einbezug des jeweiligen Kontextes mit literarischen und nichtliterarischen Texten auseinandersetzen;
- die Funktionsweise des Sprachsystems kennen und verstehen;
- Strategien zur Planung, Erstellung und Überarbeitung von Texten anwenden.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- ihre persönlichen Meinungen und ihre Weltsicht kritisch reflektieren;
- ein breites Spektrum unterschiedlicher Realitäten anerkennen und ein differenziertes Wertesystem entwickeln;
- durch einen kontinuierlichen Ausbau ihrer sprachlichen Ressourcen ihre Selbstständigkeit beim Lernen und ihre Ausdauer erhöhen;
- bei der Beschäftigung mit literarischen Figuren aus verschiedenen Kulturkreisen Einfühlungsvermögen zeigen;
- im Umgang mit Sprachproduktionen Kreativität entwickeln.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Diversität als Bestandteil der heutigen Welt verstehen;
- sich in einem interkulturellen Dialog einbringen, im Bewusstsein, dass dieser auf gegenseitiger Kenntnis und gegenseitigem Verständnis beruht;
- die Unterschiede in einer multikulturellen Umgebung akzeptieren und respektieren;
- als selbstständige und verantwortungsvolle Mitglieder am sozialen Leben teilnehmen.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen in der Erstsprache

Sprache bildet die Grundlage der Kognition. Das Erlernen der französischen Sprache als Fremdsprache fördert das vertiefte Verständnis für Aufbau und Funktionsweise sprachlicher Zeichensysteme und schärft die sprachliche Bewusstheit.

Die französische Sprache gehört zur romanischen Sprachfamilie, deren Sprachen sich von der deutschen in den grammatikalischen Strukturen und der Logik der Wortbildung unterscheiden. Die Auseinandersetzung mit diesen grundlegend verschiedenen Sprachsystemen zeigt den Lernenden, dass Wissensbestände sprachlich unterschiedlich geordnet sein können.

Die Arbeit an französischen Texten verlangt die Bereitschaft, sich bewusst und intensiv um das Verständnis eines Textes zu bemühen, und fördert die Anwendung allgemeiner Lese- und Verständnisstrategien. Das Erfassen von Textsorten und Textstrukturen sowie das sprachliche Erarbeiten von Inhalten und Thematik sind zentrale und unverzichtbare Techniken der fremdsprachlichen Arbeit und fördern somit die entsprechenden erstsprachlichen Kompetenzen.

Die Produktion mündlicher wie schriftlicher Texte in französischer Sprache basiert auf einer sorgfältigen lexikalischen Vorarbeit sowie der Vorstrukturierung von Inhalt und Argumentation. Ebenso bedeutsam ist die Bereitschaft, Texte sprachlich zu überarbeiten.
Die Herausforderung der Textproduktion in französischer Sprache trainiert in hohem Masse die Kompetenzen der Textplanung und -überarbeitung.

Die unterschiedlichen Traditionen im Verfassen von argumentativen Texten schärfen das Bewusstsein für das wissenschaftliche Schreiben in der Erstsprache.

4 Fachspezifische Inhalte und fachliche Kompetenzen

Lern- und Teilbereiche	Fachliche Kompetenzen
1. Sprache	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Sprachliche Identität	– in den ihnen bekannten Sprachen unterschiedliche Denk- und Ausdrucksweisen erkennen; – ein Bewusstsein für ihre eigene sprachliche Identität und Mehrsprachigkeit entwickeln; – die Synergien ihres eigenen mehrsprachigen Repertoires effizient nutzen; – sich in einem mehrsprachigen Umfeld zurechtfinden und parallel in mehreren Sprachen kommunizieren (PB).
1.2 Sprachbewusstsein und Sprachreflexion	– das System der grammatikalischen Regeln beschreiben und weitgehend korrekt anwenden; – Inhalte in ihrem Kontext interpretieren und Konnotationen verstehen; – argumentative und manipulative sprachliche Mittel erkennen sowie ihre Funktionsweise und Wirkung erklären (PB).
1.3 Sprachliche Kenntnisse und Ressourcen	– einen differenzierten, situationsgerechten Wortschatz aktiv nutzen und selbstständig erweitern; – sprachliche Ressourcen in ihren schriftlichen und mündlichen Produktionen nuanciert anwenden, um zielführend zu kommunizieren; – in verschiedenen Kommunikationssituationen das jeweils angemessene sprachliche Register wählen und anwenden; – ihre grammatikalischen und stilistischen Kenntnisse kontinuierlich erweitern, um ihre eigenen Gedanken klar und präzise auszudrücken (PB).
1.4 Linguistische Strategien	– mündliche und schriftliche Texte mithilfe von verschiedenen Hör- und Lesestrategien effizient entschlüsseln und die Bedeutung unbekannter Wörter erschliessen; – Lesetechniken von literarischen Texten auf andere, nichtliterarische, übertragen; – sich Notizen machen, wesentliche Inhalte zusammenfassen und in ihren eigenen Worten neu formulieren;

	– digitale und nicht-digitale Informationsquellen auswählen, kritisch auf ihre Zuverlässigkeit überprüfen und sie in der kommunikativen Praxis einsetzen (DIG); – Texte mithilfe verschiedener Werkzeuge planen und verfassen, einschliesslich digitaler Werkzeuge, die auf künstlicher Intelligenz basieren (DIG).
2. Kommunikation	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Mündliche Rezeption	– längere Redebeiträge zu vertrauten wie nicht vertrauten Themen verstehen, denen sie im persönlichen, gesellschaftlichen oder beruflichen Leben begegnen; – in einem komplexeren Redebeitrag den inhaltlichen und/oder argumentativen Hauptlinien folgen; – ohne grosse Schwierigkeiten die wesentlichen Aspekte von Vorträgen, Diskussionen und Debatten verstehen und eventuelle Verständnislücken durch Bezugnahme auf den Kontext schliessen.
2.2 Schriftliche Rezeption	– längere, auch komplexere, Texte verstehen und deren wesentlichen Themen und Aussagen erfassen; – verschiedene Textsorten unterscheiden und ihre Merkmale korrekt beschreiben; – explizite wie implizite Botschaften erfassen und deren Absichten erklären; – die Sprachcodes des digitalen Schreibens verstehen und interpretieren (DIG).
2.3 Mündliche Produktion und Interaktion	– sich zu einem breiten Spektrum von Themen klar und nuanciert ausdrücken und ihren eigenen Standpunkt formulieren; – ihre Meinung strukturiert darlegen; – sich an einer Diskussion beteiligen und angemessen auf die Argumente anderer reagieren; – die Kommunikation mithilfe von Umschreibungen sicher aufrechterhalten, wenn in einem spontanen Gespräch sprachliche Lücken auftreten.
2.4 Schriftliche Produktion	– selbstständig längere Texte in unterschiedlichen Textsorten und zu vielfältigen Themen verfassen; – ihre Gedanken und Ansichten auf strukturierte Weise, unter Berücksichtigung von Kohäsion und Kohärenz, zum Ausdruck bringen (WP); – Texte unter Anwendung ihrer lexikalischen und syntaktischen Ressourcen klar, nuanciert und weitgehend korrekt und nuanciert verfassen; – ihre eigenen Texte einem kritischen Feedback unterziehen und sie systematisch überarbeiten (WP).
2.5 Mediation	– wesentliche Inhalte aus schriftlichen oder mündlichen Quellen klar und zuverlässig wiedergeben; – als Vermittelnde schriftliche oder mündliche Aussagen unter Berücksichtigung des Zielpublikums wahrheitsgetreu und verständlich zusammenfassen; – Aussagen umformulieren, um allfällige Missverständnisse oder Fehlinterpretationen zu klären.
3. Literatur und Literarizität[1]	Die Maturandinnen und Maturanden können

[1] Literarizität: Literaturtheorie, mit deren Hilfe literarische Texte im Vergleich zu nicht literarischen Texten definiert und charakterisiert werden können.

3.1 Literatur als Mittel zur Erschliessung der Welt	– literarische Texte aus verschiedenen Jahrhunderten und unterschiedlicher Gattungen in ihren jeweiligen historischen und soziokulturellen Kontext einordnen und diesem gemäss analysieren; – die Eigenheiten literarischer Werke aus verschiedenen Gattungen und Jahrhunderten darlegen und dabei auf die grossen Epochen der Literaturgeschichte Bezug nehmen; – aus Texten die verschiedenen Diskurse (Wertesysteme) sozialer, politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und/oder künstlerischer Natur herausarbeiten (PB); – vielfältige literarische Texte interpretieren und im Sinne einer vertieften Auseinandersetzung mit der Welt kritisch kommentieren.
3.2 Literatur als Mittel um sich selbst und andere zu begreifen	– Literatur als einen Ort verstehen, der Zugang zu einer Vielzahl menschlicher Erfahrungen ermöglicht, und sich selbst in Bezug auf diese Erfahrungen definieren; – auf der Grundlage der Analyse literarischer Figuren ein differenziertes Selbstkonzept entwickeln; – sich kritisch zu den verschiedenen Wertesystemen, die in literarischen Werken vermittelt werden, positionieren (PB).
3.3 Form und Inhalt/ästhetische Dimension	– Form und Inhalt eines Textes in Beziehung zueinander setzen und ihre gegenseitige Bedingtheit verstehen und erklären; – Verschiedene Techniken der Textanalyse sowie angemessene Interpretationsverfahren anwenden; – narrative, stilistische und ästhetische Eigenschaften literarischer Texte erkennen und deren Wirkung beschreiben.
4. Kulturen und Gesellschaften	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Kulturräume und Gesellschaften	– die frankophonen Gesellschaften und Kulturen in ihrer Vielfalt erkennen und beschreiben; – die Romandie als integralen Bestandteil der Schweiz und des frankophonen Raums begreifen (PB); – Bezüge zwischen einigen Schlüsselereignissen der Geschichte Frankreichs und historischen Entwicklungen in der Schweiz, Europa und der Welt herstellen; – das erworbene kulturelle Wissen in ihre eigene Weltsicht integrieren und diese erklären (PB).
4.2 Räume der Medien und Digitalität	– verschiedene Medienarten für den Zugang zu frankophonen Kulturen sinnvoll auswählen; – repräsentative mediale Zeugnisse aus dem frankophonen Sprachraum unter Berücksichtigung ihres jeweiligen Kontextes analysieren und differenziert beurteilen (PB); – eine breite Palette authentischer Dokumente (Presse, Film, Comics, Podcasts, Musik usw.) verstehen und so ihren kulturellen Horizont erweitern.

4.3 Interkulturalität	– bedeutsame aktuelle Themen in einer interkulturellen Perspektive diskutieren und reflektieren; – die wichtigsten sozialen, politischen, wirtschaftlichen oder ökologischen Herausforderungen, die sich auf globaler Ebene stellen, verstehen und erklären (PB, BNE); – die Sichtweisen verschiedener frankophoner Kulturen vergleichen und sie mit ihrer eigenen kulturellen Identität in Bezug setzen (PB).

Italienisch als Fremdsprache

1 Allgemeine Bildungsziele

Die Bildungsziele und die allgemeinen Kompetenzen für das Schwerpunktfach Italienisch entsprechen insgesamt jenen des Grundlagenfachs Italienisch (siehe entsprechenden Studienplan). Am Ende des Bildungsgangs verfügen die Schülerinnen und Schüler jedoch in allen Bereichen über breitere und solidere Kompetenzen und Kenntnisse (gefestigtes B2-Niveau gemäss GER im Sprechen und C1 im Hörverstehen).

Erwartete Kompetenzen und Kenntnisse

- Höheres Arbeitstempo.
- Grössere Selbstständigkeit in der Ausführung von einzureichenden Arbeiten (Recherchen, Projekte…).
- Verbesserung der sprachlichen Fertigkeiten auf formaler Ebene (Aussprache, Intonation, Syntax, Grammatik, Wortschatz, Selbstkorrektur…).
- Entwicklung eines sowohl quantitativ als auch qualitativ breiteren Wortschatzes (Konnotation, Denotation, Synonyme und Antonyme, spezifischer und abstrakter Wortschatz…).
- Fliessende und spontane Ausdrucksweise (Fähigkeit, gut aufgebaute Sätze zu bilden, ohne nach Wörtern suchen zu müssen oder Inkohärenz in der Syntax …).
- Verbesserung der schriftlichen Ausdrucksweise (durch die Verwendung von Bindewörtern, komplexen Sätzen…).
- Bewältigung umfangreicherer und anspruchsvollerer Lektüre aus verschiedenen historischen Epochen.
- Verbesserung literarischer, historischer, künstlerischer und kultureller Kenntnisse der italienischsprachigen Regionen, auch dank der Lektüre klassischer Werke (Dante, Boccaccio, Leopardi, Machiavelli, Goldoni, Pirandello, Ungaretti, Montale, Saba, Calvino, Fenoglio…).
- Kenntnis der Eckpunkte der Geschichte der italienischen Sprache.
- Auseinandersetzung mit den Verlags- und Kinoneuheiten sowie den wichtigsten literarischen und kulturellen Veranstaltungen im italienischsprachigen Kulturraum (Preise, Festivals, Ausstellungen, Fachpresse…).

Ideen für Projekte (über die Untersuchung verschiedener Texte), die in weniger vertiefter Form auch im GF möglich sind, allenfalls in Zusammenarbeit mit anderen Fächern

- Formen der Macht (Institutionen, politische Parteien, Kriminalität, Lobbyarbeit, Verhältnis zwischen Bürgerinnen/Bürgern und Staat, Nationalsozialismus/Faschismus, Widerstand, Propaganda…)

- Migration, Integration, Multikulturalität und Interkulturalität, Reisen der Hoffnung (Catozzella, Di Stefano, Feijoo Fariña, Felder, Geda, Lakhous, Scego, Todisco…)
- Familienbeziehungen, Adoption und Erziehung (Ardone, Di Pietrantonio, Murgia…)
- Fantasy-Genre (Buzzati, Calvino…)
- «Italianità» (Darstellung, Präsenz der Italienerinnen und Italiener in der Welt, Made in Italy, Klischees…)
- Darstellung der Frau (Rolle, historische Figuren, matriarchale Figur, Emanzipation der Frauen…)
- Sprachliche und kulturelle Minderheiten (Deutsch, Sardisch, Friaulisch, Slowenisch, Katalanisch usw.); regionale Sprachvarietäten (Wortschatz, Akzente, Aussprache…)
- Ökologie und Umwelt (Arpaia, Cognetti…)
- Orte und Darstellungen

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können:

- die eigenen (sprachlichen und kulturellen) Kompetenzen verschiedenen Kontexten anpassen und lernen, die einzelnen Aspekte eines Textes erkennen, die wesentlichen Elemente herausfiltern, diese organisieren und wiedergeben;
- die passiven und aktiven, mündlichen wie auch schriftlichen Textkompetenzen dem jeweiligen Kontext entsprechend anwenden;
- mit digitalen Instrumenten umgehen (Textverarbeitung, Online-Wörterbücher und Übersetzungstools) und diese effizient und bewusst nutzen;
- die eigene Arbeit unter Einhaltung von Rhythmen, Fristen und Zielen planen;
- jede Studien- und Lernsituation bewältigen.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können:

- verschiedene Strategien anwenden, um eigene und fremde Gefühle auszudrücken respektive aufzunehmen sowie unterschiedliche Situationen und Argumente angehen;
- in einer multikulturellen mehrsprachigen Umgebung als verantwortungsbewusste Menschen handeln;
- sich bewusst und eigenständig eine Meinung bilden;
- eigene und fremde Vorurteile erkennen und vermeiden.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können:

- ihr Gespür für interkulturelles Verständnis und interkulturellen Dialog einsetzen;
- die Gefühle, Gedanken und Eigenheiten einer anderen Sprach- und Kulturgemeinschaft erkennen und verstehen;
- bei der Umsetzung von Projekten zusammenzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in der Unterrichtssprache

Die Schülerinnen und Schüler können:

- Texte unterschiedlicher Länge und Schwierigkeit lesen, hören und begreifen;
- einen mündlichen in einen schriftlichen Text umwandeln (sich Notizen machen, schematisch darstellen ...);
- einen Text zusammenfassen und die Inhalte wiedergeben;
- die in einem Text vermittelten Ideen konzeptualisieren;
- Texte korrekt zitieren, Quellen angeben und Fussnoten verwalten;
- verschiedene Texte identifizieren, analysieren und vergleichen;
- die eigene Interpretation eines Textes kritisch betrachten und deren Qualität einschätzen;
- die verschiedenen Aspekte einer Kommunikationssituation (Inhalt des Austauschs, Absichten, verbale und nichtverbale Ausdrücke …) korrekt erkennen und interpretieren.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachkompetenzen**
1. Sprache und sprachliche Reflexion	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Sprachliches Bewusstsein	– die eigenen Sprachkompetenzen im Hinblick auf einen bewussten und kritischen Sprachgebrauch erkennen; – verschiedene kommunikative Handlungen aufgrund ihrer formalen und funktionellen Merkmale voneinander abgrenzen; – die erworbenen lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Elemente einschätzen;
1.2 Sprachliche Reflexion	– die linguistischen, grammatikalischen, syntaktischen und stilistischen Merkmale eines Textes analysieren (WP); – die Unterschiede zwischen Standardsprache und literarischer Sprache beschreiben und deren besondere Elemente identifizieren (WP); – die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der italienischen Sprache und den anderen bekannten Sprachen hervorheben (WP).
1.3 Strategien	– den eigenen Wortschatz mittels verschiedener Strategien (sich einprägen, Assoziation, Kontextualisierung, Ableitung, Übersetzung…) erweitern (DIG, WP). – auf das eigene mehrsprachige Repertoire zurückgreifen, um hilfreiche Parallelismen für den lexikalischen, grammatikalischen und syntaktischen Aufbau zu schaffen; – Strategien der Selbstkorrektur anwenden, um die eigenen (mündlichen und schriftlichen) Sprachproduktionen zu verbessern;

	– Strategien zur Überwindung sprachlicher Hürden beim passiven und aktiven Sprachgebrauch anwenden; – verschiedene Hilfsmittel bewusst nutzen (Wörterbücher, Nachschlagewerke, elektronische Übersetzungstools…) (DIG).
1.4 Kommunikation	– spontan und fliessend interagieren und sich zu vielfältigen Themen äussern; – mündlich – unter Berücksichtigung von Aussprache und Intonation – und schriftlich klare, strukturierte und angemessene Texte unterschiedlicher Art produzieren (DIG, WP); – die Inhalte eines Textes verstehen und diese mündlich oder schriftlich klar und präzise wiedergeben (WP).
2. Text und Arbeit am Text	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Nicht literarischer Text	– Struktur und Funktion eines Textes erkennen (informativ, normativ, wissenschaftlich...) und dessen besondere Merkmale ermitteln (WP); – eine der Textart angemessene Lese- oder Hörhaltung einnehmen, um den Text richtig zu verstehen und zu analysieren (DIG, WP); – kritisch mit den Inhalten und Botschaften eines Textes umgehen (WP).
2.2 Literarischer Text	– Gattung, Struktur und wichtige Elemente des literarischen Textes ermitteln (WP); – einen literarischen Text mithilfe verschiedener Analyseinstrumente interpretieren (Themen, Werte, Darstellungen...) (WP); – einen literarischen Text nutzen, um die eigene Sprachkompetenz zu erweitern.
2.3 Kultur und Gesellschaft	– das Wertesystem beschreiben, das der Text vermittelt, um die kulturellen und gesellschaftlichen Eigenheiten der italienischsprachigen Realität zu erschliessen (PB); – mehrere Texte miteinander vergleichen, um thematische und kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen (BNE, PB, WP); – Aspekte der geschichtlich-kulturellen Realität der italienischsprachigen Welt erklären (BNE, PB); – die erworbenen kulturellen Kenntnisse einsetzen, um die Herausforderungen der heutigen Gesellschaft besser zu verstehen und zu analysieren und das eigene kritische Denken zu schärfen (BNE, PB).
3. Identität und Verantwortung	Die Maturandinnen und Maturanden können
4. Sprachliche und kulturelle Identität	– persönliche Einstellungen und Entscheidungen mithilfe der erworbenen, adäquat eingesetzten sprachlichen und kulturellen Kompetenzen begründen (PB); – auf die erlernte Sprachkultur zurückgreifen, um sich individuell weiterzuentwickeln und sich als Mitglied einer oder mehrerer Gemeinschaften zu verstehen (BNE, PB); – als verantwortungsvolle gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure handeln und bewusst an demokratischen Prozessen teilnehmen (BNE, PB);

5. Mehrsprachige und multikulturelle Identität	– das eigene mehrsprachige und multikulturelle Repertoire zu nutzen, um Texte in der erlernten oder in anderen Sprachen verstehen (BNE, PB); – dank des eigenen mehrsprachigen und multikulturellen Repertoires eine effiziente Kommunikation garantieren (BNE, PB); – sich in der heutigen Welt zurechtfinden, indem sie sich der sprachlichen, geschichtlichen, kulturellen, geografischen und gesellschaftlichen Kenntnisse der italienischsprachigen Realität bedienen (BNE, PB); – die Interpretation von kulturellen Voraussetzungen, Stereotypen und Vorurteilen der eigenen oder anderer Gemeinschaften erklären (BNE, PB); – interkulturelle Kompetenzen nutzen, um allfällige Missverständnisse und Irrtümer aufgrund der Verwendung unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Codes zu klären (BNE, PB)
6. Sprachlich-kulturelle Reife	– die beim Spracherwerb gesammelte Erfahrung sowohl im Alltag als auch für die persönliche und intellektuelle Entwicklung nutzen (kritisches Denken, Identität, Vorstellungsvermögen, Aufgeschlossenheit...) (BNE, PB); – mittels der Auseinandersetzung mit Texten die eigene Umwelt aus verschiedenen Perspektiven betrachten (BNE, PB).

Englisch

1 Allgemeine Bildungsziele

Das Schwerpunktfach Englisch ist darauf ausgerichtet, in Ergänzung zum Grundlagenfach, einen verfeinerten Sinn für die englische Sprache zu entwickeln und diese in gesellschaftlichen und akademischen Kontexten noch kompetenter einzusetzen.

Das Schwerpunktfach ermöglicht eine kritische und vertiefte Auseinandersetzung mit gesellschaftlich und kulturell relevanten Themen von weltweiter Resonanz. Es bietet Raum für die Lektüre und Analyse einer grösseren Vielfalt literarischer Texte aus der Anglosphäre.

So stärkt das Schwerpunktfach Englisch die Maturandinnen und Maturanden insbesondere bei der Weiterführung ihres Interesses an Sprache und Literatur, während der gymnasialen Lernzeit und darüber hinaus, im Sinne einer allgemeinen, aber auch spezifischen Studierfähigkeit.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

Die im Folgenden dargelegten überfachlichen Kompetenzen bauen auf den für das Grundlagenfach formulierten Kompetenzen auf.

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Arbeiten über längere Zeiträume planen, durchführen, evaluieren sowie ihre Arbeitsresultate präsentieren [Fähigkeit zur Selbstorganisation].

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- ihr Arbeiten in Auseinandersetzung mit Fremdem kritisch und produktiv reflektieren [Selbstreflexion].

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- mit vertiefter Dialogfähigkeit Gespräche führen sowie eigene Haltungen und Meinungen ausdrücken [Artikulationsfähigkeit; Interpretationsfähigkeit].

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen nachvollziehen und anwenden, beispielsweise in Projektarbeiten (WP).

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die im Folgenden dargelegten Kompetenzen bauen auf den für das Grundlagenfach formulierten Kompetenzen auf.

Lern- und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Sprache	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Linguistische Identität	– ihre sprachliche Identität mit Nuancen der englischen Sprache bereichern; – ihre Kenntnisse mehrerer Sprachen einsetzen, um ihre sprachliche Identität weiterzuentwickeln.
1.2 Sprachbewusstsein	– Umgangssprache und regionalen Sprachgebrauch erkennen und ohne grössere Mühe die Kommunikation aufrechterhalten; – mit Beispielen nachzeichnen, wie sich die Sprache ändert (WP).
1.3 Linguistische Strategien	– sich differenziert und situationsgerecht ausdrücken; – ihre Sprachkenntnisse anwenden, um ihren Sprachgebrauch zu beurteilen, zu korrigieren und selbständig zu erweitern; – sich in einer Sprache ausdrücken, welche Merkmale akademischen Sprachgebrauchs aufweist (WP); – ihr Wissen über Genrekonventionen und Textmuster in den Sprachen ihres mehrsprachigen Repertoires nutzen, um das Verstehen zu unterstützen.
2. Kommunikation	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Mündliche Rezeption	– einer längeren Diskussion über abstrakte und komplexe Themen ausserhalb ihres eigenen Fachgebiets ohne wesentliche Probleme folgen;

	– Aufzeichnungen oder Gespräche verstehen, bei denen die englische Sprache signifikante Abweichungen von einem Standardenglisch aufweist; – verschiedene audiovisuelle Produkte aufgrund gegebener Kriterien analysieren und beurteilen;
2.2 Schriftliche Rezeption	– ein breites Spektrum komplexer Texte im Detail verstehen, einschliesslich wissenschaftlicher Veröffentlichungen (WP).
2.3 Schriftliche Produktion	– sprachlich reichhaltige und korrekte Texte in einem adäquaten Register verfassen; – klar strukturierte Texte mit stringenten Gedankengängen zu vielschichtigen Themen verfassen; – subtile Ebenen von visuell kodierten Informationen verstehen und verbalisieren.
2.4 Mündliche Produktion und Interaktion	– sich spontan, fliessend und zunehmend idiomatisch zu alltäglichen, literarischen oder kulturellen Themen äussern; – durch Variieren der Intonation Bedeutungsnuancen zum Ausdruck bringen; – im Austausch mit kompetenten Sprachnutzenden ihre Gedanken zum Ausdruck bringen und dabei auf kommunikative Absichten und kulturelle Implikationen reagieren.
2.5 Mediation	– zu einem unterstützenden Umfeld beitragen, in dem auch sensible Themen diskutiert werden können und verschiedenen Haltungen mit Wertschätzung begegnet wird; – wesentliche komplexe Inhalte aus verschiedenen Fachgebieten vermitteln und die Absichten der Sprechenden verdeutlichen.
3. Literatur und Literarizität[2]	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Literatur als Mittel zur Erschliessung der Welt	– anspruchsvolle literarische Texte der Anglosphäre, zeitgenössische und solche aus früheren Jahrhunderten, mit angemessenen Strategien analysieren.
3.2 Literatur als Mittel, um sich selbst und andere zu begreifen	– literarische Formate für eigene Sprachproduktionen adaptieren und die daraus resultierenden Produkte reflektieren.
3.3 Form und Inhalt / ästhetische Dimension	– ihre literarische Analyse erweitern mit Vergleichen mit anderen Kunstwerken oder anhand theoretischer Zugänge (WP); – Erkenntnisse in Bezug auf die Geschichte der englischen Literaturen nutzen, um literarische Erzeugnisse zu erörtern; – unterschiedliche Interpretationen eines literarischen Textes vergleichen und kommentieren.
4. Kulturen und Gesellschaften	Die Maturandinnen und Maturanden können

[2] eine einheitliche Definition einfügen, die in allen Rahmenlehrplänen angefügt wird

4.1 Kulturräume und Gesellschaften	– durch eine individuelle und wertfreie Herangehensweise an kulturelle Erzeugnisse und Erfahrungen ihr gesellschaftliches Verständnis der Anglosphäre vertiefen.
4.2 Räume der Digitalität	– Einwirkungen von Massenkommunikation, Medien und digitalen Instrumenten auf die Produktion von mündlichen und schriftlichen Texten erkunden (BfK).
4.3 Interkulturalität	– konstruktiv und kulturell angemessen auf Mehrdeutigkeit und Komplexität in der interkulturellen Kommunikation reagieren.

Griechisch

1 Allgemeine Bildungsziele

Griechisch umfasst einen Zeitraum von mehr als dreitausend Jahren, der es erlaubt, in eine wichtige intellektuelle Vergangenheit einzutauchen und die Wandlungen eines reichhaltigen Gedankensystems zu erforschen, das von seinem Ursprung in der Antike bis in die Gegenwart fortbesteht.

Griechische Texte gehören zu den Fundamenten der heutigen Wissenschaften, der Gesellschaft und daher sehr vieler gymnasialer Fächer. Das Erkennen ursprünglicher Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Wissensgebieten begünstigt Kulturvermittlung, Interdisziplinarität und Transdisziplinarität.

Die griechische Sprache ermöglicht einen Zugang zu einer weiteren indoeuropäischen Sprachfamilie, die im Neugriechischen heute noch fassbar ist. Der Vergleich mit der romanischen (Latein, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch, Spanisch) und der germanischen Sprachfamilie (Deutsch, Englisch) stärkt kritisches Sprachbewusstsein, Plurilinguismus und multilinguistische Sprachkompetenz.

Das Interpretieren griechischer Mythologie und das Erkennen von literarischen und ästhetischen Gattungskonventionen öffnen die Tür zu Stoffen und Formen der Literaturen und zur Tradition ihrer Darstellungen. Die Auseinandersetzung mit authentischen Dokumenten und weiteren kulturellen Produkten gibt einen unmittelbaren Einblick in die Tradition des philosophischen, rhetorischen, historischen, politischen, religiösen und technisch-wissenschaftlichen Denkens und ermöglicht einen Zugang zu ethischen, politischen, sozialen und ästhetischen Fragen und Diskussionen, die bis heute aktuell sind.

Methodische Kompetenzen in der Morphologie und Flexibilität im Umgang mit syntaktischer Diversität fördern die sprachliche Allgemeinbildung. Die Übertragung von Originaltexten erzeugt sprachliche Versiertheit auch in der Unterrichtssprache, fördert den bewussten Umgang mit dem Wortschatz und den Erwerb von Fachterminologie für Fachwissenschaften. Die kritische Betrachtung sprachlicher Formulierungen ermöglicht das Erkennen von Gedankenentwicklung und die Einordnung in den historischen Kontext.

Der Griechischunterricht unterstützt das systematische, methodische und exakte Arbeiten und Denken an sprachlich und inhaltlich anspruchsvollen Themen. Er erweitert die Entwicklung und Anwendung von Problemlösestrategien. Dadurch wirkt er propädeutisch für unterschiedliche Studienrichtungen der Geistes- und Sozialwissenschaften, aber auch der Natur- und technischen Wissenschaften.

Die Reflexion über zentrale Fragestellungen und unterschiedliche Modelle des Zusammenlebens sind unabdingbar, um sich in der heutigen Welt zurechtzufinden. Die Beschäftigung mit griechischen Staatstheorien, mit der Entwicklung der athenischen Demokratie und den unterschiedlichen Phasen der griechischen Globalisierung regt an zur Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als politische und soziale Akteure und mit der persönlichen Verantwortung in der Gesellschaft.

2 Beitrag des Fachs Griechisch zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- zu erklären, dass jede Sprache untrennbar mit ihrer Kultur verbunden ist; die synchrone und die diachrone Dimension von Sprache unter Berücksichtigung der Geschichte der Wörter (Etymologie, Ableitung und Bedeutungswandel) zu erfassen.
- unterschiedliche Schriftsysteme, verschiedene Abläufe der Textüberlieferung (mündlich, schriftlich) und den Übergang vom einen zum anderen zu unterscheiden.
- linguistische (Morphologie, Syntax und Semantik), kontextuelle, rhetorische, stilistische, ästhetische und literarische Elemente identifizieren, beschreiben, vergleichen, beurteilen, anwenden und auf andere Sprachen zu übertragen.
- Fachinhalte, Fachterminologie und ihre Veränderungen in der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte zu erkennen und zu erklären.
- Quellen und Nachschlagewerke zielgerichtet auszuwählen, kritisch zu überprüfen und selbständig zum Lösen von Problemen zu verwenden.
- einen komplexen Text in Bezug auf den historischen und kulturellen Kontext zu lesen, zu verstehen, zu analysieren, präzise und adäquat zusammenzufassen, zu paraphrasieren, zu übersetzen und zu interpretieren und die Arbeitsphasen zu reflektieren.
- eigene und fremde Argumente und Gedankengänge zu identifizieren, wiederzugeben und kritisch zu beurteilen.
- wiederkehrende Fragestellungen und Paradigmen zu identifizieren und zu thematisieren.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- genau, fokussiert und zielorientiert mit unterschiedlichen Methoden an anspruchsvollen Texten und Themen zu arbeiten.
- das materielle und immaterielle Erbe in Sprache und Kultur in seiner historischen Entwicklung zu erkennen, zu schätzen, zu wahren und weiterzugeben; die Kompetenz zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität weiterzuentwickeln.
- ein Idealbild zu analysieren und sich damit auseinanderzusetzen.
- die ethische und politische Dimension des eigenen und des fremden Denkens und Handelns wahrzunehmen und zu thematisieren.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Lateralisierung und Allgemeinbildung pflegen und als Voraussetzung für die politische Teilhabe zu erkennen.

- ihre Sprachkenntnisse anzuwenden, um die gegenseitige Verständlichkeit unter verschiedenen indoeuropäischen Sprachen zu fördern; sich gegenüber Menschen anderer Sprachen und Kulturen öffnen.

3 Beitrag des Fachs Griechisch zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs Griechisch zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Wissen
Das Fach Griechisch festigt die **allgemeinen Sprachkenntnisse** in der Unterrichtssprache (in der Deutschschweiz: Deutsch), verankert die Literatur und ihre Gattungen in der historischen Dimension und deckt damit alle Bereiche der basalen Kompetenzen in der Unterrichtssprache ab (3.2-3.4).

Können
Das Fach Griechisch festigt **die allgemeinen Sprachfähigkeiten** in der Unterrichtssprache (in der Deutschschweiz: Deutsch) in Textrezeption, Textproduktion und Interpretation und deckt damit alle Bereiche der basalen Kompetenzen in der Unterrichtssprache ab (3.2-3.4).

Analysieren, Übersetzen und Interpretieren fördern die Entwicklung der Sprachfähigkeiten und **der sprachlichen Bewusstheit** (3.4) in der Ausgangssprache (Griechisch) und in der Zielsprache (Deutsch).

3.2 Beitrag des Fachs Griechisch zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Wissen
Das Fach Griechisch ermöglicht, Fachbegriffe im Kontext zu verstehen und auf ihre sprachliche und wissenschaftliche Geschichte zurückzuführen (z. B. Parabel, 2.3. c).

Können
Das Fach Griechisch unterstützt die Fähigkeiten zum Verbalisieren und Formalisieren (2.3. b), zum Herstellen von Beziehungen zwischen Begriffen (2.3. c) und zum Anwenden von unterschiedlichen Darstellungsarten und Lösungsmethoden (2.3. a-b).

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Sprachanalyse – Sprachbewusstsein – Synchrone und diachrone Sprachreflexion	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Phonologie – Morphologie –	– die Struktur (Phonologie, Morphologie, Syntax) der griechischen Sprache auf der Grundlage von Texten aus verschiedenen Epochen (archaische, klassische,

Syntax – Wortschatz	hellenistische Zeit, Kaiserzeit) und literarischen Gattungen mithilfe des Wortschatzes und des Kontextes zu analysieren, zu verstehen, mit einem Fachwortschatz zu beschreiben und diese Kompetenzen auf andere Sprachen zu übertragen; Merkmale, die der griechischen Sprache mit anderen indoeuropäischen Sprachen gemeinsam sind (z. B. Flexion von Verben und Nomina), zu erkennen und zu untersuchen. (BfK WP PB)
1.2 Wortbildung – Etymologie – Kulturwortschatz	– Kenntnisse der Wortbildung (Wurzel, Präfixe, Infixe, Suffixe), der Veränderungen in der Wortwurzel, der Etymologie, der Wortbedeutung flexibel und intuitiv anzuwenden und auf Kulturwortschatz, Fachsprachen und Internationalismen zu übertragen, um deren Bedeutung zu erschliessen. (BfK WP PB)
1.3 Synchrone und diachrone Sprachbetrachtung und Sprachreflexion	– zu erklären, wie sich die griechischen Schriften entwickelt haben; durch synchronen und diachronen Sprachvergleich Veränderungen und Entwicklungen in der Wortbildung und Wortbedeutung wahrzunehmen und zu analysieren; die einzelnen Dialekte des Altgriechischen zu untersuchen; das Vorhandensein einer Diglossie von Gemein- (κοινή; δημοτική) und Hochsprache (καθαρεύουσα) vom hellenistischen Griechisch an bis zum Neugriechischen zu beschreiben. (BfK WP BNE PB)
2. Erschliessung – Übertragung – Interpretation	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Erschliessung	– Texte verschiedener Epochen und literarischer Gattungen zu erschliessen unter Anwendung der Grundwortschatz- und Grammatikkenntnisse und der Kenntnisse in Literatur und Geschichte; zur jeweiligen Textsorte geeignete Strategien, Methoden und Hilfsmittel anzuwenden (Fachwörterbücher, Datenbanken); (BfK DI WP PB)
2.2 Übertragung: Übersetzung – Zusammenfassung – Neuformulierung	– Texte wortgetreu und/oder sinngemäss in die Unterrichtssprache zu übersetzen; genau und angemessen zusammenzufassen; in der Unterrichtssprache neu zu formulieren; Übertragungsmethoden und -resultate kritisch zu bewerten. (BfK WP PB)
2.3 Interpretation: synchron	– Texte historisch, literarisch und kulturell zu untersuchen und einzuordnen; zu begründen, wie griechische Texte in Bezug auf Inhalt, Form (Metrik, Syntax, Stilmittel, Kompositionstechnik) und Sprache bewusst gestaltet sind, um eine ästhetische Wirkung und eine Bedeutungserweiterung zu erzielen. (BfK WP PB)
2.4 Interpretation: diachron	– Hauptthemen der griechischen Literatur zu identifizieren, ihr Weiterleben und ihre Adaption kritisch zu prüfen; allgemeingültige Aspekte zu identifizieren und diese in anderen Zeiten, in anderen Kulturen und in ihrer eigenen Erfahrung wiederzuerkennen und zu reflektieren. (BfK WP BNE PB)
3. Autoren nach Epochen	Die Maturandinnen und Maturanden können
	– Texte unterschiedlicher literarischer Gattungen und Autoren zu erfassen, zu erschliessen, zu übertragen und zu interpretieren (entsprechend den Lerngebieten 4.1 und 4.2) gemäss folgender Liste: mindestens 1 Autor pro Teilgebiet 4.3.1–4.3.5..

3.1 Epik und Lehrgedicht	– z. B. Homer, Hesiod;
3.2 Drama: Tragödie und Komödie	– z. B. Tragödie: Aischylos, Sophokles, Euripides; evtl. Komödie: Aristophanes, Menander.
3.3 Logographie und Geschichtsschreibung	– z. B. Herodot, Thukydides, Xenophon, Polybios.
3.4 Philosophie	– z. B. Vorsokratiker, Platon; Aristoteles, Theophrast; Epikur.
3.5 Reden, weitere Poesie- und Prosatexte	– Rhetorik: z. B. Lysias, Isokrates, Demosthenes; Poesie: z. B. Archilochos, Sappho, Solon; Kallimachos, Theokrit; Prosa: z. B. Fabel (Äsop), Medizin (Corpus Hippocraticum); Geometrie (Euklid); christliche Texte (Neues Testament); Biographie (Plutarch); zweite Sophistik (Lukian); Roman (Longos).
4. Mythologie und Religion	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Mythologie	– die Hauptzyklen der griechischen Mythologie und die griechischen Hauptgottheiten zu nennen, zu unterscheiden und zu analysieren. (BfK WP PB)
4.2 Mythos	– die Funktion des Mythos als Spiegel menschlicher Werte, als Erklärung für Ursprung und Entstehung und für die Legitimation von Macht wahrzunehmen und zu reflektieren (z. B. allegorisch, psychologisch). (BfK WP PB)
4.3 Religion	– verschiedene Ausdrucksformen des Religiösen zu nennen und zu erklären (z. B. Polytheismus, Pantheismus, Monotheismus), die Beziehung des Individuums und der Gemeinschaft zum Göttlichen zu identifizieren (z. B. Rechtes Mass, Hybris). (BfK WP BNE PB)
5. Individuum und Gemeinschaft	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Individuum	– anthropologische Fragen, Themen und Theorien zu erkennen, in ihrem Kontext zu interpretieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen (z. B. der Mensch als Zoon politikon; Fragen zu Identität, Verantwortung, Freiheit). (BfK WP BNE PB)
5.2 Gemeinschaft	– Antike Theorien und Überlegungen zum gemeinschaftlichen Leben und zur Staatsorganisation (z. B. Demokratie) zu beschreiben; ihre Charakteristika und ihre Umsetzung in verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten zu analysieren, zu vergleichen und kritisch zu reflektieren (z. B. Mitbeteiligung, Verantwortung, Konfliktbewältigung); – den Einfluss des Christentums auf die Gesellschaft und Politik zu analysieren. (BfK WP BNE PB)
5.3 Dialog und Auseinandersetzung	– wirtschaftliche und politische Beziehungen und kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Individuen und Gemeinschaften zu analysieren und zu bewerten (z. B. Handelswege, Olympischer Frieden, Perserkriege, Delischer Bund, Peloponnesischer Krieg, hellenistische und römische Hegemonie). (BfK WP BNE PB)
6. Wissen und Wissenschaft	Die Maturandinnen und Maturanden können

6.1 Welterklärung	– antike Ansätze der Welterklärung zu beschreiben (z. B. Kosmologie, Anthropogonie; Atomismus). (BfK WP PB)
6.2 Wissenschaftssprache	– zu zeigen, wie sich die Beschreibung des Wissens und die wissenschaftliche Terminologie entwickelt (z. B. in Naturwissenschaften, Medizin, Philosophie, Geschichtsschreibung, Rhetorik, Literaturtheorie). (BfK DI WP PB)
6.3 Wissenschaftlicher Diskurs	– antike Argumentationstechniken zu beschreiben (z. B. Dialektik, Syllogismus), ihre Verwendung in unterschiedlichen Zeiten zu identifizieren und kritisch zu bewerten. (BfK WP PB)
6.4 Paradigmenwechsel	– Paradigmenwechsel und ihre Auswirkungen identifizieren und analisieren (z. B. von den Dialekten zur Koine, Wechsel von Staatsformen, von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit, von polytheistischen Religionen zu monotheistischen). (BfK DI WP BNE PB)

Latein

1 Allgemeine Bildungsziele

Latein ist seit über zweitausend Jahren eine Kultur- und Literatursprache, aber auch eine gelehrte Kommunikationssprache und eine internationale Wissenschaftssprache. Von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert diente Latein als universelles Verständigungsmittel über alle Sprachgrenzen Europas hinweg und ermöglichte erst die Verwendung der modernen Sprachen für die Wissenschaft.

Das sprachliche, historische und wissenschaftliche Erbe des Latein zeigt sich im humanistischen und naturwissenschaftlichen Wissen, in der materiellen und immateriellen Tradition und Kultur. Französisch, Italienisch, Räto-Romanisch, Spanisch, Deutsch, Englisch, Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Recht, Philosophie, Pädagogik, Psychologie, Religion, Bildnerisches Gestalten, Musik, Sport sind anschauliche Beispiele dafür.

Latein ist die Sprache vieler Autoren der westlichen Tradition, deren Werke die Kunst – Literatur, Theater, Malerei, Bildende Kunst, Musik – lesbarer machen und eine höhere ästhetische Erfahrung ermöglichen.
Die griechisch-lateinische Zweisprachigkeit der Dichter, Philosophen und Politiker des antiken Rom und die griechisch-lateinische Intertextualität bieten sich als erweitertes Übungsfeld für interdisziplinäres und vernetztes Denken sowie für bewusste Kulturvermittlung.

Die Beschäftigung mit der lateinischen Sprache und Literatur mit ihren Veränderungen im Verlauf der Zeit sowie mit der Antiken Geschichte gibt Anteil am kollektiven Gedächtnis Europas und verbindet auch als Brückenfach – über Rom hinaus – europäische und mediterrane Kulturen.

Die Begegnung mit den unterschiedlichen politischen Institutionen und mit dem riesigen Einflussgebiet Roms macht eine globalisierte wirtschaftliche, kulturelle und soziale Dynamik sichtbar, die mit der heutigen kritisch verglichen werden kann.

Das Erlernen von Latein heisst auch Methode. Die methodische Erforschung der Texte und der genauen Bedeutung von Wörtern erlaubt die jedem Wort innewohnende Botschaft aufzuspüren. Die Aufmerksamkeit für das Wort wird zur Aufmerksamkeit für die linguistischen Strukturen, für die ganze Sprache und die dazugehörende Kultur.

Systematisches Decodieren, Encodieren, Übersetzen, Interpretieren, die kritische Betrachtung sprachlicher Formulierung und Gedankenentwicklung, das Einordnen in einen entfernten und doch verwandten historischen Kontext bilden den Beitrag des Lateins zur sprachlichen und kulturellen Allgemeinbildung, und fördern das sachgerechte, differenzierte, präzise Denken, Sprechen und Schreiben.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Lateinunterricht ein philologisches Vorgehen und eine historisch-kritische Haltung, welche ihnen Einsicht in die Vielfalt der durch Sprache erzeugten Realitätsversionen und intellektuelle Eigenständigkeit geben.

2 Beitrag des Fachs Latein zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Maturandinnen und Maturanden könne

- zu erklären, dass jede Sprache untrennbar mit ihrer Kultur verbunden ist; die synchrone und die diachrone Dimension von Sprache unter Berücksichtigung von Etymologie, Ableitung und Bedeutungswandel zu erfassen.
- linguistische (Morphologie, Syntax und Semantik), kontextuelle, stilistische, rhetorische und literarische Elemente zu identifizieren, mit einem Fachwortschatz zu beschreiben, zu vergleichen, anzuwenden und auf andere Sprachen zu übertragen.
- Texte anhand spezifischer Merkmale literarischen Gattungen zuzuweisen und unter Berücksichtigung der verschiedenen Formen der Intertextualität zu interpretieren (z. B. literarisch, bildlich, musikalisch).
- Fachinhalte, Fachterminologie und ihre Veränderungen in der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte zu erkennen und zu erklären.
- Quellen und Nachschlagewerke zielgerichtet auszuwählen, kritisch zu überprüfen und selbständig zum Lösen von Problemen zu verwenden.
- anspruchsvolle Inhalte präzise und adäquat in der Schulsprache, in anderen Sprachen oder semiotischen Registern wiederzugeben.
- einen komplexen Text in Bezug auf den historischen und kulturellen Kontext und ihre persönliche Situation zu lesen, zu verstehen, zu analysieren, zusammenzufassen, zu paraphrasieren, zu übersetzen und zu interpretieren und die Arbeitsphasen zu reflektieren.
- eigene und fremde Gedankengänge zu identifizieren, wiederzugeben und kritisch zu beurteilen.
- wiederkehrende Fragestellungen und Paradigmen zu identifizieren und zu thematisieren.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- genau, fokussiert und zielorientiert mit unterschiedlichen Methoden an anspruchsvollen Texten und Themen zu arbeiten.
- das materielle und immaterielle Erbe in Sprache und Kultur in seiner historischen Entwicklung zu erkennen, zu schätzen, zu wahren und weiterzugeben.
- das Bewusstsein gegenüber Sprache und Kultur und die Kompetenz zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität weiterzuentwickeln.
- die ethische und politische Dimension des eigenen und des fremden Denkens und Handelns wahrzunehmen und sich damit auseinanderzusetzen.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- eigene und fremde Positionen kritisch zu befragen und klar darzulegen.
- ihre Sprachkenntnisse anzuwenden, um die gegenseitige Verständlichkeit unter verschiedenen indoeuropäischen Sprachen zu fördern; sich gegenüber Menschen anderer Sprachen und Kulturen öffnen.

3 Beitrag des Fachs Latein zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs Latein zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Wissen

Das Fach Latein festigt die allgemeinen Sprachkenntnisse in der Unterrichtssprache (in der Deutschschweiz: Deutsch), verankert die Literatur und ihre Gattungen in der historischen Dimension und deckt damit alle Bereiche der basalen Kompetenzen in der Unterrichtssprache ab (3.2-3.4).

Können

Das Fach Latein festigt die allgemeinen Sprachfähigkeiten in der Unterrichtssprache (in der Deutschschweiz: Deutsch) in Textrezeption, Textproduktion und Interpretation und deckt damit alle Bereiche der basalen Kompetenzen in der Unterrichtssprache ab (3.2-3.4).
Analysieren, Übersetzen und Interpretieren fördern die Entwicklung der Sprachfähigkeiten und der sprachlichen Bewusstheit (3.4) in der Ausgangssprache (Latein) und in der Zielsprache (Deutsch).

3.2 Beitrag des Fachs Latein zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Wissen

Das Fach Latein ermöglicht, Fachbegriffe im Kontext zu verstehen und auf ihre sprachliche und wissenschaftliche Geschichte zurückzuführen (z. B. Approximation, Sinus, Vektor, 2.3. c.)

Können

Das Fach Latein unterstützt die Fähigkeiten zum Verbalisieren und Formalisieren (2.3. b), zum Herstellen von Beziehungen zwischen Begriffen (2.3. c) und zum Anwenden von unterschiedlichen Darstellungsarten und Lösungsmethoden (2.3. a-b).

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Sprachanalyse – Sprachbewusstsein – Synchrone und diachrone Sprachreflexion	Die Maturandinnen und Maturanden können

1.1 Phonologie – Morphologie – Syntax – Wortschatz	– die Struktur (Phonologie, Morphologie, Syntax) der lateinischen Sprache auf der Grundlage von Texten aus verschiedenen Epochen (Antike, Mittelalter, Neuzeit) und Literaturgattungen mithilfe des Wortschatzes und des Kontextes zu analysieren, zu verstehen, mit einem Fachwortschatz zu beschreiben und diese Kompetenzen auf andere Sprachen zu übertragen; gemeinsame Merkmale der lateinischen Sprache mit den romanischen Sprachen (z. B. Wortschatz, Vergangenheitszeiten) und den germanischen Sprachen (z. B. Syntax) zu identifizieren und zu analysieren. (BfK WP PB)
1.2 Wortbildung – Etymologie – Kulturwortschatz	– Kenntnisse der Wortbildung (Wurzel, Präfixe, Infixe, Suffixe), der Veränderungen in der Wortwurzel, der Etymologie, der Wortbedeutung (z. B. durch Metonymie und Metapher) anzuwenden und auf Kulturwortschatz, Fachsprachen und Internationalismen zu übertragen, um deren Bedeutung zu erschliessen. (BfK DI WP PB)
1.3 Synchrone und diachrone Sprachbetrachtung und Sprachreflexion	– durch synchronen und diachronen Sprachvergleich Veränderungen und Entwicklungen in der Wortbildung und Wortbedeutung wahrzunehmen und zu analysieren; den Romanisierungsprozess sowie die Rolle des Lateinischen im Mittelalter, in der Renaissance bis in die Neuzeit als europäische Literatur-, Gelehrten- und Kirchensprache zu beschreiben und zu analysieren. (BfK DI WP PB)
2. Erschliessung – Übertragung – Interpretation	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Erschliessung	– Texte verschiedener Epochen und literarischer Gattungen zu erschliessen unter Anwendung der Grundwortschatz- und Grammatikkenntnisse und der Kenntnisse in Literatur und Geschichte; zur jeweiligen Textsorte geeignete Strategien, Methoden und Hilfsmittel anzuwenden (Fachwörterbücher, Datenbanken). (BfK DI WP PB)
2.2 Übertragung: Übersetzung – Zusammenfassung – Neuformulierung	– Texte wortgetreu und/oder sinngemäss in die Unterrichtssprache zu übersetzen; genau und angemessen zusammenzufassen; in der Unterrichtssprache neu zu formulieren; Übertragungsmethoden und -resultate kritisch zu bewerten. (BfK WP PB)
2.3 Interpretation: synchron	– Texte historisch, literarisch und kulturell zu untersuchen und einzuordnen; darzulegen, wie lateinische Texte in Bezug auf Inhalt, Form (Metrik, Syntax, Stilmittel, Kompositionstechnik) und Sprache bewusst gestaltet sind, um eine ästhetische Wirkung und eine Bedeutungserweiterung zu erzielen. (BfK WP BNE PB)
2.4 Interpretation: diachron	– Hauptthemen der lateinischen Literatur zu identifizieren, ihr Weiterleben und ihre Adaption kritisch zu prüfen; allgemeingültige Aspekte zu identifizieren und diese in anderen Zeiten, in anderen Kulturen und in ihrer eigenen Erfahrung wiederzuerkennen und zu reflektieren. (BfK WP BNE PB)
3. Autoren nach Epochen	Die Maturandinnen und Maturanden können
	– Texte unterschiedlicher Autoren zu erfassen, zu erschliessen, zu übertragen und zu interpretieren (entsprechend den Lerngebieten 4.1 und 4.2) gemäss folgender Liste:

	– mindestens 2 Autoren pro Teilgebiet 4.3.1.-4.3.4.
3.1 Archaik – republikanische Klassik	– z. B. Plautus, Terenz – z. B. Lukrez, Catull; Cicero; Caesar, Cornelius Nepos, Sallust.
3.2 Augusteische Klassik	– z. B. Vergil, Horaz, Ovid; Livius; Vitruv.
3.3 Kaiserzeit – Spätantike	– z. B. Phaedrus, Persius, Petron, Martial, Juvenal, Seneca; Plinius der J., Tacitus; Sueton; Apuleius – z. B. Hieronymus, Augustin.
3.4 Mittelalter – Humanismus – Neuzeit	– z. B. Carmina cantabrigiensia; Carmina burana; Jacobus de Voragine, Legenda aurea; Gesta Romanorum – z. B. Petrarca, Boccaccio; Poggio Bracciolini; Erasmus, Copernicus – Entdecker, z. B. Columbus, Vespucci und Naturwissenschaftler, z. B. Galileo, Kepler, Newton, Bacon, Leibniz.
4. Literarische Gattungen in Prosa und Dichtung	Die Maturandinnen und Maturanden können
	– einen literarischen Text zu erfassen, zu erschliessen, zu übertragen und zu interpretieren (gemäss 4.1 und 4.2) und anhand von formalen und inhaltlichen Merkmalen einer literarischen Gattung zuzuordnen entsprechend folgender Liste: – mindestens 4 Prosagattungen aus 4.4.1, mind. 3 Gattungen der Dichtung aus 4.4.2.
4.1 Prosa	– Philosophische Abhandlung oder Dialog, z. B. Cicero Off., Tusc. – Rhetorik, z. B. Cicero Inv., Catil. – Geschichtsschreibung: Kommentar, z. B. Caesar; Monographie, z. B. Sallust Cat.; Annalistik, z. B. Livius; Biographie, z. B. Sueton. – Epistolografie: philosophische, z. B. Seneca Ep.; offizielle, z. B. Plinius der Jüngere Ep. an Trajan; private, z. B. Cicero Att.; – Roman, z. B. Petron – Abhandlung: wissenschaftliche, z. B. Celsus; juristische; technische, z. B. Vitruv; gelehrte, z. B. Gellius; enzyklopädische, z. B. Plinius d. Ältere Nat. – Inschrift: öffentliche, z. B. auf Triumphbogen; Res gestae divi Augusti; Tabula Claudiana; Münz- und Grabinschriften.
4.2 Dichtung	– Epos, z. B. Vergil Aeneis– Lehrgedicht, z. B. Lukrez, Ovid, Metamorphosen – Epyllion, z. B. Catull c. 64 – Episteln, z. B. Horaz, Ovid – Satire, z. B. Horaz – Komödie, z. B. Plautus, Terenz – Tragödie, z. B. Seneca – Epigramm, z. B. Catull – Bukolik, z. B. Vergil – Elegie, z. B. Ovid Tristia – Lyrik, z. B. Catull, Horaz.

Russisch

1 Allgemeine Bildungsziele

Im Russischunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler das notwendige Wissen, mit welchem sie sich im russischsprachigen und osteuropäischen Raum sowie im Bereich ehemaliger Sowjetrepubliken sprachlich, kulturell, geographisch und zeitlich orientieren können. Sie lernen dabei beispielhaft, wie vielfältig und komplex kultu-

relle und sprachliche Räume sind. Die eigene sprachlich-kulturelle Identität und die Auseinandersetzung mit anderen sozialen und historischen Erfahrungen ermöglichen eine kritische und differenzierende Wahrnehmung des gesamten slawischen Sprachgebiets und besonders des von Russland und der Sowjetunion geprägten und beeinflussten Raums in Europa und Asien. Die Schülerinnen und Schüler verfolgen mit Interesse die gesellschaftlichen Entwicklungen und nehmen so kulturelle Strömungen, Wechselwirkungen und Ablehnung sowie Weltbilder, Annäherung und Aggression differenziert wahr. Ihre Kompetenzen befähigen sie dazu, die Bedeutung Russlands, aber auch die herausfordernden und problematischen Beziehungen mit Europa und der globalisierten Welt nicht nur zu erkennen, sondern sich damit auch konstruktiv auseinanderzusetzen.

Mit dem Erlernen des Russischen öffnet sich das Feld der slawischen Sprachen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben mit Russisch eine Sprache, die neben den bekannten germanischen und romanischen Sprachen zur dritten grossen Sprachfamilie Europas gehört. Sie lernen die neue slawische Lexik kennen und beschäftigen sich mit dem Aufbau einer indoeuropäischen Sprache, deren Struktur teilweise von jener der westeuropäischen Sprachen abweicht. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen damit ein vertieftes Verständnis für die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede sprachlicher Strukturen innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie.

In literarischen Werken begegnet den Schülerinnen und Schüler der künstlerische Reichtum des russischsprachigen Raums. Sie erschliessen sich einen Zugang zum kulturellen Gedächtnis Russlands, sowjetischer sowie postsowjetischer Regionen und der russischsprachigen Kultur heute. Dabei entdecken sie die zeitgenössische und klassische Literatur, die mit den gesamteuropäischen künstlerischen und philosophischen Strömungen verbunden ist, die aber auch spezifische historische Themen Russlands, der Sowjetunion und des postsowjetischen Raums verarbeitet, originelle Zugänge findet oder sich abwendet. Dieselben kulturellen Zusammenhänge dienen dem Verständnis verwandter Künste wie Musik, Bildende Kunst oder Film.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft und das Können, sich das neue Lerngebiet offen und unvoreingenommen, respektvoll und kritisch, mutig und systematisch, mit Durchhaltevermögen und Vertrauen in den eigenen Lernfortschritt zu erschliessen. Diese Fähigkeiten können sie wertschätzen und ihren Mitmenschen und der Gesellschaft zur Verfügung stellen. Sie bringen ausgezeichnete Voraussetzungen für die Aufnahme eines Studiums im Bereich der slawischen Sprachen und Literaturen sowie der Osteuropastudien mit, sind aber ebenso befähigt, sich in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern zu bewegen. Ausserdem können sie ihre kulturellen und sprachlichen Osteuropakompetenzen in vielen anspruchsvollen Berufen in der Schweiz und im internationalen Kontext nutzen.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Kognitive überfachliche Kompetenzen

2.1.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

aus verschiedenen ihnen verfügbaren Verständnis- und Aneignungsstrategien die geeigneten auswählen und verwenden.

- mit Lernapplikationen, Übersetzungsprogrammen und digitalen Nachschlagewerken umgehen und Ressourcen der KI in Kenntnis ihrer jeweiligen Eigenschaften verantwortungsbewusst und konstruktiv nutzen;
- die erworbene Strategie, sich eine Sprache mit unbekannter Struktur anzueignen, auch auf das Erlernen weiterer Fremdsprachen übertragen;

- verschiedene Medienerzeugnisse kritisch einschätzen und nutzen sowie zwischen Tatsachen, Meinungen und Propaganda unterscheiden;
- aktuelle gesellschaftliche und politische Diskurse über ein anderes Sprachgebiet verfolgen und dazu eine Haltung einnehmen;
- die eigene Sprachproduktion in Bezug auf deren sprachliche Korrektheit und Angemessenheit mit den notwendigen Strategien selbständig überprüfen und verbessern;
- ihr Wissen über verschiedene Methoden der wissenschaftlichen Transliteration oder der Transkription von kyrillischen zu lateinischen Buchstaben in anderen Fachbereichen nutzen.

2.1.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sich in ihrer eigenen und der globalisierten mehrsprachigen Umwelt flexibel bewegen und sich der Situation und dem Gegenüber gemäss adäquat verhalten;
- sich kritisch mit Stereotypen, die anderen Gruppen anhaften, auseinandersetzen und übernehmen diese nicht ungeprüft;
- Fremd- und Selbstbilder in Beziehung setzen und sich verschiedenen Perspektiven annähern.

2.1.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- ihre Mehrsprachigkeit als einen Mehrwert erkennen und nutzen, um auf interkultureller Ebene mit verschiedenen Gruppen zu kommunizieren (z. B. sich neue Wissensquellen erschliessen, sich mit einer community austauschen, auf Bedürfnisse einer durch Migration geprägten, mehrsprachigen Schweiz eingehen).

2.2 Nicht-kognitive überfachliche Kompetenzen

2.2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können ihre Lernfortschritte erkennen, sichtbar machen und wertschätzen.

2.2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sich für die sinnlichen Möglichkeiten beim Lernen der Sprache offen zeigen und auch Gelegenheiten nutzen, die eigene Kreativität zu entdecken und zu pflegen (z. B. interdisziplinäre Projekte mit Musik, Theater, Bildender Kunst, Informatik; Portfolio);
- sich einem oft sperrigen Lerngegenstand stellen, sei es in der Textarbeit, sei es im Kontakt mit schwierigen Lebensrealitäten, und können einen Wert darin erkennen, aus der Komfortzone zu treten;
- in ihrem Lernprozess beharrlich bleiben und sind auch tolerant ihren Fehlern gegenüber;
- ihre verschiedenen sprachlichen und kulturellen Identitäten positiv wahrnehmen und damit gut umgehen;
- das Gelernte ins lebenslange Lernen und in ihre Lebenswelt überführen.

2.2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- auch in einer Fremdsprache ein einfaches direktes Gespräch beginnen und in Gang halten, das gegenseitige Verstehen sichern und einen wichtigen Beitrag zu dessen Ergebnis leisten;

- unter den erschwerten sprachlichen Bedingungen einer Fremdsprache und in einer fremdsprachlichen Umgebung Gefühle ausdrücken, sich erklären, widersprechen, ihre Meinung vertreten und damit selbst auch den Kontakt zum Gegenüber regulieren.

2.3 Beitrag zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in der Erstsprache

Die Maturandinnen und Maturanden können ihr breites Wissen über die Struktur und das Funktionieren des Russischen für die sprachliche Bewusstheit in der Erstsprache nutzen.

Insbesondere das Bewusstsein für die Grammatik (z. B. die Abhängigkeit des Falles vom Verb oder von der Präposition sowie der Fall in adverbialer Funktion), die Syntax (z. B. der Gebrauch von Partizipien), die sorgfältige Verwendung von Begriffen (z. B. Freiheit, Volk, demokratisch) und die Etymologie (z. B. verwandte Wörter innerhalb der indoeuropäischen Sprachen, Sprachwandel) können sie auf die Erstsprache übertragen.

Die Maturandinnen und Maturanden haben ihre funktionale Mehrsprachigkeit (vielfältiges, dynamisches Repertoire in verschiedenen Sprachen) insbesondere durch das Russische erweitert und leisten für die Arbeit an der Unterrichtssprache und ihrer Erstsprache/ ihren Erstsprachen einen besonderen Beitrag.

Die Maturandinnen und Maturanden können die an der Lektüre russischsprachiger Originaltexte geschulte Fertigkeit des genauen Lesens für die Textkompetenz in der Erstsprache nutzen.

2.4 Beitrag zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik

Die Maturandinnen und Maturanden können sprachanalytische Fähigkeiten auf Textaufgaben der Mathematik übertragen.

3 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Umgang mit Sprache	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Laute und Schrift	– die kyrillische Schrift (Druck- und Schreibschrift) lesen, sowie in kyrillischer Handschrift schreiben. Sie schreiben auch mit dem Computer (z. B. russische Tastatur, Tastaturlayout/Transliteration für Deutschsprachige) (DIG); – Russisch phonetisch korrekt aussprechen (insbesondere palatale und velare Konsonanten, Reduktion der Vokale, Jotierung), den Zusammenhang zwischen Laut und Schrift verstehen sowie die entsprechenden orthografischen Prinzipien anwenden; – korrekt akzentuieren und intonieren.
1.2 Sprachliche Mittel	– sicher auf den erworbenen Grundwortschatz (Themen wie Familie, Hobbys und Interessen, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse) zurückgreifen und ihn im Zusammenhang mit den Unterrichtsinhalten sowie ihren Interessen selbständig und mit adäquaten Hilfsmitteln erweitern; – anspruchsvolle grammatikalische Formen und Strukturen verstehen und verwenden (z. B. Deklination und Konjugation, Verbalsystem: Verbalaspekt, nicht-

	präfigierte Verben der Bewegung, passives Verständnis der Partizipien und Adverbialpartizipien); – komplexe Syntax verwenden (z. B. Finalsätze, Partizipialsätze, indirekte Rede); – diese Fertigkeiten für den Sprachgebrauch auf dem Niveau GER B1 verwenden.
1.3 Verwendung der sprachlichen Mittel	– einfache Sachverhalte mündlich und schriftlich wiedergeben, zusammenfassen und erklären; – ein grundlegendes sprachliches Instrumentarium verwenden, um zu fragen, zu argumentieren, sich zu erklären, zu widersprechen, die eigene Meinung zu vertreten oder ein Problem zu schildern; – ein einfaches direktes Gespräch über vertraute oder persönlich interessierende Themen beginnen, in Gang halten und beenden sowie Teile von dem, was jemand gesagt hat, wiederholen, um das gegenseitige Verstehen zu sichern; – sich in Alltagssituationen und dem Gegenüber gemäss mündlich und schriftlich adäquat verhalten (z. B. Höflichkeit, Förmlichkeit, informelle Kontakte und entsprechende Interaktionsregeln); – ihre Emotionen sprachlich korrekt ausdrücken (z. B. Begeisterung, Vorlieben, Abneigungen, Zuneigung) und damit den Kontakt zum Gegenüber herstellen und regulieren; – interkulturelles und sprachliches Wissen für die Sprachmittlung nutzen (z. B. Aufgaben im Schweizer Kontext).
1.4 Sprachbewusstheit	– die eigene Sprachproduktion auf deren sprachliche Korrektheit oder Angemessenheit prüfen und verbessern bzw. anpassen; – auch die Verwendung digitaler Übersetzungen in Bezug auf Korrektheit oder Angemessenheit prüfen und verbessern bzw. anpassen; – sprachliche Mittel und deren Verwendung reflektieren und Vergleiche zwischen verschiedenen Sprachen anstellen (z. B. partitiver Genitiv, durative und punktuelle Handlung, synthetische Sprachen mit ausgebautem Flexionssystem und analytische Sprachen, in denen die grammatikalischen Informationen auf mehrere Wörter verteilt werden) (WP); – ihre sprachlichen Mittel und die entsprechenden Strategien auch bei Hürden rezeptiver und produktiver Natur bewusst einsetzen (z. B. Umschreibungen, Fehlertoleranz).
2. Umgang mit Text	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Nicht fiktionale Texte	– ohne Hilfsmittel schriftliche Texte verfassen, mündliche Texte herstellen und verstehen, in denen gebräuchliche Alltagssprache vorkommt (verschiedene schriftliche Textsorten, z. B. Brief, Glückwunschkarte, Kurznachrichten, Blogs, E-Mail, Chats, Presseerzeugnisse in adaptierter Form; mündliche Beiträge, z. B. Formen von Begrüssung, Wegbeschreibung, spontane Gesprächsbeiträge); – geeigneten audio- und audiovisuellen Medienprodukten wichtige Informationen entnehmen, sofern relativ langsam und deutlich Russisch gesprochen wird. Sie können die Hauptpunkte verstehen, wenn es um vertraute Dinge und um besondere Interessengebiete geht;

	– einem Referat (z. B. von Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen) folgen und die Hauptpunkte verstehen; – Texten, die ihnen im Sprachgebiet im öffentlichen Raum begegnen, die wichtigsten Informationen entnehmen (z. B. Aufschriften und Durchsagen, Informationen öffentlicher Institutionen und Verkehrsmittel, Referate von Reiseführerinnen oder Reiseführern); – sich mit diesen erworbenen sprachlichen Fähigkeiten auf dem Niveau GER B1 bewegen.
2.2 Fiktionale Texte	– ausgewählte Werke der russischsprachigen Literatur in Übersetzung im Original ihrer künstlerischen Gestaltung (als Ausdrucksform einer Gattung) sowie von ihrer inhaltlichen Intention her verstehen und interpretieren; – Literatur als Reflexion und als Mittel verstehen, über den Menschen und die Welt nachzudenken; – Kraft und Qualität russischsprachiger literarischer Werke erkennen und erleben; – sich literarische, nach persönlichen Interessen gewählte Texte im Original (von mittlerer sprachlicher Schwierigkeit und kleinem bis mittleren Umfang) selbst erschliessen und darüber ein einfaches Gespräch führen.
2.3 Kontext	– sich in den Grundzügen der osteuropäischen Geschichte orientieren (z. B. Byzanz, Rus', Metropolen, Zarenreich, Russische Revolutionen, Sowjetunion, Russländische Föderation, Minderheiten, Nation und Nationalismus, Sprache und Sprachentwicklung)). (PB) – historische und soziale Bedingungen verstehen, unter denen Werke der russischsprachigen Literatur und Kunst des 19. - 21. Jahrhunderts entstanden sind (PB); – ausgewählte literarische Werke exemplarisch in ihrem literaturgeschichtlichen Zusammenhang verstehen; – sich kritisch mit Stereotypen, die Gesellschaften und ihren Menschen anhaften, auseinandersetzen (z. B. russische Seele, Gastfreundschaft, Rückständigkeit, Gleichgültigkeit gegenüber politischen Ereignissen, Folklore, Aberglaube) (BNE); – aktuelle gesellschaftliche und politische Diskussionen über das und, wenn möglich, im Sprachgebiet verfolgen und dazu eine Haltung einnehmen (z. B. Sprachenpolitik, «Russische Welt»). (BNE, PB).
3. Umgang mit sich als handelnde Person in der Welt	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Beziehung zum Lerngegenstand	– sich einem oft sperrigen Lerngegenstand stellen, sei es in der Textarbeit, in der Lektüre oder im direkten Kontakt mit schwierigen Lebensrealitäten, und können einen Wert darin erkennen, aus der Komfortzone zu treten; – sich mit dem neuen Lerngegenstand vertraut machen und ausgehend von Erfahrungen ihr Vorwissen überdenken;

	– ihre sprachlichen und kulturellen slawischsprachigen Identitäten, die viele mitbringen, durch zusätzlich im Unterricht erworbenes Wissen und Können erweitern und ihre interkulturellen Kompetenzen nutzen (BNE); – ihre Mehrsprachigkeit dazu verwenden, um auf interkultureller Ebene zu kommunizieren sowie zielgerichtet und produktiv zu nutzen (z. B. sich neue Wissensquellen erschliessen, Austausch mit einer grösseren, erweiterten community, …) (DIG); – sich für die sinnlichen Möglichkeiten beim Lernen der Sprache offen zeigen und auch Gelegenheiten nutzen, die eigene Kreativität zu entdecken (z. B. interdisziplinäre Projekte mit Musik, Theater, Bildender Kunst, Informatik; Portfolio) (DIG); – verstehen, weshalb die Beschäftigung mit der russischsprachigen Welt wichtig ist.
3.2 Beziehung zum eigenen Lernen	– die eigene Lebenswelt in der Beschäftigung mit dem Lerngegenstand überdenken, in Frage stellen und eine eigenständige Haltung finden und vertreten; – ihre Lernfortschritte erkennen, sichtbar machen und wertschätzen. Sie können Vertrauen in die eigene Lernfähigkeit gewinnen und ihr Selbstbewusstsein stärken; – beharrlich bleiben in ihrem Lernprozess und auch Verantwortung für ihr Lernen übernehmen; – ihr Wissen und Können nutzen, um selbständig und zielgerichtet ein Projekt zu verfolgen (z. B. kleines Projekt im Rahmen des Unterrichts, der Schule oder von Reisen, Maturarbeit) (PB, WP); – besondere Möglichkeiten, die sich ihnen ausserhalb des Unterrichts bieten, erkennen und nutzen;
3.3 Vorgehen beim Lernen	– aus verschiedenen verfügbaren Verständnis- und Aneignungsstrategien die geeigneten auswählen und verwenden (z. B. Wortschatzarbeit, Lese- und Hörverständnis); – mit fachspezifischen Lernapplikationen, Übersetzungsprogrammen und digitalen Nachschlagewerken sinnvoll umgehen (DIG); – Ressourcen der KI in Kenntnis ihrer jeweiligen Eigenschaften verantwortungsbewusst und konstruktiv nutzen (DIG); – verschiedene Medienerzeugnisse kritisch einschätzen und nutzen (z. B. im Vergleich) sowie zwischen Tatsachen, Meinungen und Propaganda unterscheiden (PB); – sich mit den verschiedenen Methoden der wissenschaftlichen Transliteration oder der Transkription von kyrillischen zu lateinischen Buchstaben vertraut machen (WP).

Spanisch

1 Allgemeine Bildungsziele

Spanisch ist Welt- und Kultursprache. Es ist nicht nur die offizielle Staatssprache Spaniens und 20 weiterer Länder Lateinamerikas und Afrikas, sondern auch die meistgesprochene Zweitsprache in den USA. Somit öffnet die spanische Sprache Türen zu einer Vielfalt von hispanischen Kulturen in einer immer stärker vernetzten und globalisierten Arbeits- und Lebenswelt.

Der Unterricht im Schwerpunktfach Spanisch schafft die dafür notwendigen sprachlich-kulturellen Grundlagen, um sich kompetent, angemessen und differenziert schriftlich und mündlich auszudrücken (GER B2). Im Besonderen werden die sprachlich-interkulturellen Kompetenzen sowie die allgemeine Kommunikationsfähigkeit in der spanischen Sprache gefördert.

So lernen die Maturandinnen und Maturanden eine vielfältige kulturelle Welt kennen, die sich vom arabischen über den westlichen bis zum amerikanischen Kulturraum erstreckt. Die Auseinandersetzung mit dem Erbe von Hochkulturen wie der Inkas, Mayas oder Azteken fördert ihr Allgemeinwissen und ihr interkulturelles Verständnis.

Der Spanischunterricht befasst sich intensiv mit Texten unterschiedlicher Gattungen sowie mit verschiedenen anderen Kunstformen, was die ästhetische Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit der Maturandinnen und Maturanden schult. Dabei werden ihnen Möglichkeiten der künstlerischen Umsetzung des menschlichen Erlebens gezeigt, was zu einem umfassenderen Verständnis der persönlichen Lebensgestaltung beiträgt.

Der Spanischunterricht setzt sich mit der Aktualität wie z. B. den Themen Frieden und Gerechtigkeit, Gleichheit und Klima auseinander, damit die Sensibilität der Maturandinnen und Maturanden für die Anforderungen und Probleme des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens in unserer Gesellschaft gefördert wird. Er trägt dazu bei, das Verständnis der Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung zu erlangen.

Der Spanischunterricht im Schwerpunktfach unterstützt die Maturandinnen und Maturanden bei der Erlangung der allgemeinen Studierfähigkeit. Dabei werden vernetztes Denken, Mehrsprachigkeit sowie Haltungen und Kompetenzen gefördert, welche für das Studium an Hochschulen Voraussetzung sind. Insbesondere erleichtert der Spanischunterricht den Zugang ins Fachstudium und verschiedene andere Studiengänge, wie zum Beispiel Internationale Beziehungen, Tourismus, Publizistik, Übersetzen und Dolmetschen. So eröffnet sich der Einstieg in die Arbeitswelt im Bereich Diplomatie, Kommunikation, Entwicklung, Migration, Menschenrechte unter anderem.

Ebenso trägt der Spanischunterricht dazu bei, Persönlichkeiten heranzubilden, die selbstkritisch und verantwortungsvoll mit Menschen anderer Kulturen und Sprachen umgehen. Durch das bewusste Wahrnehmen und das reflektierte Verständnis einer eigenen persönlichen und kulturellen Identität können die Maturandinnen und Maturanden die Gegenwart kritisch hinterfragen. Dies führt zu einer vertieften Gesellschaftsreife.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Maturandinnen und Maturanden können

- ein Projekt termingerecht planen, durchführen, evaluieren und die Resultate präsentieren;

- sich Aufgaben stellen, diese angehen und mit Beharrlichkeit und Willenskraft bewältigen;
- sich eigene Ziele setzen und ihre Fortschritte analysieren und evaluieren;
- authentische Quellen finden, bewerten und nutzen, um Fragen aus multikulturellen Perspektiven zu untersuchen;
- durch eine differenzierte Auseinandersetzung und Analyse sich über verschiedene aktuelle und gesellschaftlich relevante Themen ein Urteil bilden;
- sich selbstständig Strategien zum Erlernen neuer Sprachen aneignen;
- Stärken und Schwächen der persönlichen Lernstrategien erkennen und neue Techniken für effektives Lernen anwenden;
- Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Sprachen erkennen, dafür Regeln ableiten und diese korrekt anwenden.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Maturandinnen und Maturanden können

- sich mit den Werten und Normen der hispanischen Welt auseinandersetzen und durch das Verständnis der Vielfalt von Realitäten ihr eigenes Wertesystem reflektieren und aufbauen;
- sich durch vielfältige Texte offen auf neue Kulturen einlassen;
- durch die Begegnung mit den spanischsprachigen Kulturen, der Geschichte und Literatur ihre eigene persönliche und kulturelle Identität bewusst wahrnehmen;
- die Fähigkeit zur Empathie entwickeln, indem sie sich mit kulturellen Werken, Figuren und Ereignissen aus verschiedenen Kulturkreisen auseinandersetzen;
- in der Auseinandersetzung mit komplexen sozialen Themen wie Armut oder Gewalt ihre eigenen Gefühle wahrnehmen und diese im Dialog verarbeiten.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Maturandinnen und Maturanden können

- respektvolle Gespräche führen, kohärent Ideen austauschen, in verschiedenen Kontexten argumentieren, die eigene Position verantwortungsvoll vertreten sowie ihre eigenen Gefühle und Positionen ausdrücken;
- andere Meinungen respektieren und dabei den Umgang mit Vielfalt pflegen, um im Dialog eine demokratische Haltung einzunehmen;
- durch eine differenzierte multikulturelle Auseinandersetzung eine kritische Haltung gegenüber sozialer Beeinflussung durch Autoritätspersonen, Peers und Meinungsgruppen zeigen.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Der Beitrag des Schwerpunktfachs Spanisch zur Erreichung der basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in der Erstsprache betrifft die rezeptiven und produktiven Sprachkompetenzen. Diese sprachbezogenen Kompetenzen, sprich das Beherrschen des sprachlichen Regelsystems, sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Textarbeit, die sowohl die schriftliche und mündliche Textrezeption und Textproduktion umfasst. Dabei sind folgende Fähigkeiten von Bedeutung.

Die Maturandinnen und Maturanden können

- einem Text bzw. mündlichen Beitrag die Hauptaussagen entnehmen, diese neu strukturieren und in eigenen Worten wiedergeben;
- Textsorten erkennen und Zusammenhänge zum eigenen (Fach-)Wissen herstellen;
- verschiedene Techniken der Textanalyse anwenden und eigene Interpretationsansätze entwickeln;
- Texte planen und strukturieren, indem sie die eigenen Gedanken mit quellenkritischen Recherchen verschriftlichen, sie inhaltlich anreichern und adressatengerecht aufbereiten;
- Texte aufgrund einer kritischen Reflexion von Rückmeldungen formal und inhaltlich überarbeiten;
- einem Text eine eigenständige und individuelle Form verleihen.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Sprache	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Sprachbewusstsein	– die grundlegenden (lexikalischen, grammatikalischen, semantischen, phonologischen und orthographischen) Sprachmittel abrufen und mündlich sowie schriftlich bewusst und korrekt anwenden (linguistische Kompetenz GER B2); – die Korrektheit ihrer Äusserungen angemessen überprüfen, um Missverständnisse in der Kommunikation zu vermeiden (GER B2); – linguistische Variationen aus Spanien und Lateinamerika (z. B. seseo, voseo) erkennen und verschiedene sprachliche Register korrekt anwenden.
1.2 Sprachreflexion	– Gemeinsamkeiten und Unterschiede von sprachlichen Strukturen zwischen verschiedenen Sprachen erkennen (z. B. der Gebrauch von subjuntivo / subjonctif in Spanisch und Französisch oder subjuntivo / Konjunktiv in Spanisch und Deutsch) (WP); – Beispiele des Sprachwandels als Ausdruck gesellschaftlicher Praxis oder als Spiegel kulturhistorischer Phänomene (z. B. spanglish) erkennen und beschreiben (DIG, WP).
1.3 Methoden und Strategien	– ihr Sprachlernen selbstständig bewusst gestalten, indem sie verschiedene Lernmethoden zur Erweiterung der eigenen kommunikativen Kompetenzen anwenden (WP); – verbale und nonverbale Strategien verwenden, um einerseits die Kommunikation aufrecht zu erhalten, wenn Verständigungsprobleme auftreten, und andererseits, um sprachliche Lücken zu kompensieren (strategische Kompetenz) (GER B2); – analoge und digitale Ressourcen (wie zum Beispiel Übersetzungsmaschinen und Künstliche Intelligenz) verantwortungsbewusst, kritisch und konstruktiv nutzen (DIG);
1.4 Kommunikation	– inhaltlich sinnvolle und kohärente Aussagen dem Kontext angemessen verstehen und produzieren (pragmatische, diskursive Kompetenz) (GER B2);

	– sich in verschiedenen Situationen verbal und nonverbal der Kultur entsprechend sozial angemessen verhalten (DIG).
2. Texte	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Literarischer Text	– ausgewählte literarische Textgattungen aus verschiedenen Ländern und Epochen (z. B. ausgewählte Textauszüge aus Don Quijote de la Mancha, La casa de Bernarda Alba, Crónica de una muerte anunciada, Poemas de amor de Alfonsina Storni etc.) verstehen, zusammenfassen und analysieren; – die thematischen und weltanschaulichen Elemente eines literarischen Textes herausarbeiten, interpretieren und dazu schriftlich wie mündlich Stellung nehmen (PB); – die wichtigsten rhetorischen Stilmittel und literarischen Begriffe benennen, um die eigenständige Auseinandersetzung mit dem literarischen Text zu reflektieren und darzulegen; – literarische Werke auf spezifische Fragestellungen hin miteinander vergleichen.
2.2 Sachtext	– die inhaltlichen Elemente eines Textes verstehen und wiedergeben (GER B2); – der Textsorte entsprechende Lesehaltung einnehmen, um eine von der Textintention gerechtfertigte Reaktion zu formulieren (GER B2) (DIG); – verschiedene Textsorten unterscheiden und erzeugen (GER B2) (DIG).
2.3 Medialer Text	– ausgewählte mediale Texte (visuelle, auditive und multimediale Texte) aus verschiedenen Ländern (z. B. ausgewählte Auszüge aus Todo sobre mi madre, El secreto de sus ojos, Guernica, La casa de papel, Narcos, Nostalgia de la luz etc.) verstehen, zusammenfassen und analysieren; – die thematischen und weltanschaulichen Elemente eines medialen Textes herausarbeiten, interpretieren und dazu schriftlich wie mündlich Stellung nehmen (PB); – die wichtigsten Stilmittel und Begriffe kennen, um die eigenständige Auseinandersetzung zu reflektieren und darzulegen; – mediale Werke auf spezifische Fragestellungen hin miteinander vergleichen.
2.4 Kontext	– relevante soziokulturelle, historische, politische, geographische und wirtschaftliche Phänomene und Gegebenheiten (z. B. Nachhaltigkeit, Migration, Gleichstellung, Finanzkrise, Naturphänomene, Tourismus etc.) der hispanischen Welt beschreiben, analysieren und einordnen (BNE, PB, WP); – unterschiedliche Strömungen in der hispanischen Kunst (z. B. Realismo mágico, Modernismo, Post-boom, Realismo social) verstehen und deren Besonderheiten thematisieren (BNE).
3. Kulturen und Gesellschaften	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Sprachlich-kulturelle Identität	– eine neue sprachliche Identität entwickeln, indem sie sich die spanische Sprache aneignen; – die eigene kulturell geprägte Identität reflektieren und ihre Wertvorstellungen hinterfragen, indem sie die hispanische Kultur wahrnehmen und mit ihrer vergleichen (DIG, BNE);

	– Wertschätzung für die hispanischen Kulturen entwickeln, indem sie Vorurteile und Stereotypen erkennen und reflektieren; – mehrsprachige und multikulturelle Kompetenzen, die das ganze Spektrum der erlernten Sprachen umfasst, anwenden und sie miteinander kombinieren; – ihr Wissen über die hispanischen Kulturen vertiefen und sich neues Wissen lebenslang proaktiv aneignen.
3.2 Mediation und Kollaboration	– respekt- und verantwortungsvoll kommunizieren und in der Zielsprache mit den Mitmenschen interagieren, um in einen Dialog zu treten; – die relevanten Aspekte der neuen Kultur erkennen, um Brücken zwischen der Herkunftskultur und der Kulturen der spanischsprachigen Länder zu schlagen (BNE); – dank den Sprachen und Erfahrungen mit unterschiedlichen Kulturen sich als gesellschaftlich handelnde Person in interkulturellen Begegnungen einbringen (plurikulturelle Räume); – die eigene kulturelle Identität sowie Kenntnisse der spanischen Sprache für spezifische Kommunikationszwecke der Problemlösung anwenden, um zwischen Kulturen zu vermitteln (BNE, DIG).

Mathematik

1 Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht im Schwerpunktfach Mathematik ergänzt den Unterricht im Grundlagenfach Mathematik. Er verfolgt also die gleichen allgemeinen Bildungsziele. Darüber hinaus ermöglicht er den Schülerinnen und Schülern, weiterführende mathematische Methoden zu verstehen und anzuwenden.

Das Schwerpunktfach Mathematik öffnet das Feld der Fragestellungen auf aussermathematische Kontexte. Die Schülerinnen und Schüler lernen spezifische Methoden anzuwenden. Dabei kann mathematische Software eingesetzt werden. Auf diese Weise schult der Unterricht im Schwerpunktfach Mathematik allgemeine Grundlagen, Fähigkeiten und Haltungen, welche für Ausbildungslehrgänge in Naturwissenschaft, Informatik und Technik, insbesondere auch in Ingenieurdisziplinen, wichtig sind.

Das Schwerpunktfach Mathematik umfasst Inhalte vieler verschiedener Studienrichtungen. Die Lösung der meisten Probleme erfordert jedoch im Kern die gleiche Art von Aktivitäten, die die Entwicklung mathematischer Modelle und den Einsatz numerischer oder geometrischer Methoden beinhalten. Ohne das breite Spektrum möglicher Einsatzgebiete mathematischer Anwendungen abschliessend beschreiben zu wollen, werden hier drei Lerngebiete beschrieben.

Das erste Lerngebiet ist eine Fortsetzung des Grundlagenfachs Mathematik. Insbesondere ermöglicht es die Vertiefung dieser Lerngebiete, aber auch die Erforschung komplexerer Aspekte und die Entwicklung fortgeschrittenerer technischer Kenntnisse, die für die Behandlung und Lösung von Problemen aus verschiedenen Bereichen erforderlich sind.

Im zweiten vorgeschlagenen Lernbereich werden zunächst Anwendungen mittels Entwicklung und Erprobung von Modellen bearbeitet, wodurch Interdisziplinarität praktiziert wird.

Der dritte Lernbereich zeigt die Schwierigkeiten auf, bestimmte Probleme analytisch zu lösen, was dazu führt, dass Methoden entwickelt werden müssen, die Näherungen für diese Lösungen liefern.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Probleme erfassen und mathematisieren, mathematische Modelle anwenden und beurteilen, sowie die Möglichkeiten und Grenzen dieser Modelle erkennen (deduktives Denken, Elaborationsstrategien);
- Mathematische Modelle in anderen Disziplinen (Physik, Chemie, Biologie) nutzen und anwenden (vernetztes Denken, Evaluationsstrategien);
- die erzielten Ergebnisse kritisch beurteilen, insbesondere im Zusammenhang mit der Modellierung (kritisches Denken);
- das Prinzip des logisch-analytischen Denkens anwenden. (analytisches und schlussfolgerndes Denken);
- Analogien erkennen und auswerten (analoges Denken);
- technische Hilfsmittel sinnvoll einsetzen. (Umgang mit Digitalität und kritisches Denken);
- flexibel und intuitiv an Problemstellungen herantreten, intellektuelle Redlichkeit zeigen. (Intuitives Denken, Selbstdisziplin);
- Anstrengung akzeptieren und Beharrlichkeit zeigen (Volition, Persistenz, emotionale Lernstrategien, Selbstdisziplin).

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- einfallsreich, neugierig und aufgeschlossen mathematische Probleme angehen (Kreativität, Neugier);
- mathematische Probleme mit Selbstdisziplin und Selbstkritik lösen (Selbstwirksamkeit, Wahrnehmung eigener Gefühle);
- verschiedene Arbeits- und Untersuchungsmethoden anwenden (Selbstreflexion);
- offen an die spielerische und ästhetische Komponente des mathematischen Tuns herantreten (normative Kompetenz, Kreativität);
- sich auf intellektuelle Herausforderungen einlassen (Leistungsmotivation);
- sich auf interdisziplinäre Ansätze einlassen, insbesondere zu Fachbereichen, in denen mathematische Begriffsbildungen und Methoden nützlich sind (Neugier, normative Kompetenz).

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- abstrakte Sachverhalte auf klare und präzise Weise formulieren (Sprachgewandtheit, Artikulationsfähigkeit);
- den gewählten Arbeitsansatz korrekt präsentieren und zur Diskussion stellen (Interpretationsfähigkeit);
- selbständig, sowohl allein als auch in der Gruppe, arbeiten (relative Eigenständigkeit, Kooperationserfahrung).

2.4 Beitrag zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in der Erstsprache

Das Schwerpunktfach Mathematik fördert die basalen Kompetenzen in der Erstsprache, indem die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden Gedanken zu mathematischen Sachverhalten aufzunehmen und präzise wiederzugeben. Sie werden dabei angehalten die Fachsprache korrekt zu benutzen, sowie die Inhalte auch allgemein verständlich auszudrücken.

2.5 Beitrag zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik

Das Schwerpunktfach Mathematik ermöglicht ein vertiefteres Studium der Mathematik, sowohl durch der ihr gewidmeten Zeit, als auch durch die Vielfalt der behandelten Bereiche und Methoden. Auf diese Weise ermöglicht es mathematische Grundkenntnisse, die für die allgemeine Studierfähigkeit notwendig sind, auf äusserst solide, flexible und anpassungsfähige Art und Weise zu stärken.

3 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Vertiefung der Lerngebiete Algebra, Analysis, Geometrie oder Stochastik	Die Maturandinnen und Maturanden können
	– komplexere algebraische Methoden zur Lösung von Problemen in verschiedenen Bereichen (z. B. komplexe Zahlen, Kryptographie, …) anwenden; – ausgefeilte Analysewerkzeuge zur Lösung von Problemen in verschiedenen Bereichen (z. B. Taylor-Entwicklung, Parametrisierung von Kurven, Funktionen in mehreren Variablen, Differentialgleichungen, …) anwenden; – Werkzeuge aus der analytischen Geometrie mobilisieren und anpassen (z. B. Matrizenkalkül, sphärische Geometrie, Graphentheorie,…); – Datenanalyse weiterführen (z. B. Korrelation, Fehleranalyse, Fehlerrechnung,…).
2. Modellieren	Die Maturandinnen und Maturanden können
	– konkrete Probleme aus Physik, Biologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Informatik oder anderen Gebieten in mathematische Modelle übersetzen; – mathematische Modelle entwickeln und beurteilen und dabei deren Möglichkeiten und Grenzen kritisch hinterfragen; – verfügbare Hilfsmittel (z. B. Mathematiksoftware) geeignet einsetzen; – mathematische Grundbegriffe, Ergebnisse und Methoden bei der Modellbildung verwenden und Darstellungsmöglichkeiten benutzen.
3. Numerische und geometrische Methoden	Die Maturandinnen und Maturanden können
	– schrittweise die Lösung eines geometrischen Problems aufbauen und erläutern;

	– numerische Methoden, die effizient zuverlässige Näherungen liefern, entwickeln;, – Methoden und Werkzeuge geeignet und kritisch einsetzen.

Informatik

1 Allgemeine Bildungsziele

Im Schwerpunktfach Informatik vertiefen Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse in der Informatik und bauen so auf die Kompetenzen und Inhalte des Grundlagenfachs Informatik auf. Es vermittelt eine solide theoretische Grundlage, welche zur Lösung von Problemen angewandt werden kann, und befasst sich mit Themen, die von besonderer wissenschaftlicher oder gesellschaftlicher Bedeutung sind. Des Weiteren wird die Möglichkeit geboten, aktuelle Themen ausführlicher zu behandeln.

Die Informatik betont die Verbindung zwischen wissenschaftlicher und kreativer Arbeit und den Ingenieurwissenschaften. Dies ermöglicht im Schwerpunktfach Informatik nicht nur die individuelle Auseinandersetzung mit ausgewählten Inhalten, sondern bietet auch die Möglichkeit, in Projekten zusammenzuarbeiten. Des weiteren fördert es die Lösung fächerübergreifender Probleme, um den Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für eine digitalisierte Welt zu vermitteln und befähigt sie, diese aktiv mitzugestalten.

Das Schwerpunktfach Informatik bereitet ideal auf ein Studium in verschiedenen Fachrichtungen vor. Es ist besonders geeignet für Studiengänge in den MINT-Bereichen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), kann jedoch auch wertvolle Fähigkeiten und Kenntnisse für Studiengänge in anderen Disziplinen wie z. B. den Geisteswissenschaften vermitteln.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Zusammenhänge erkennen und Komplexität reduzieren (Abstrahierendes Denken, Schlussfolgerndes Denken, Planungsstrategien);
- strukturieren und modellieren (Analytisches Denken, Vernetztes Denken);
- Problemstellungen aus verschiedenen Perspektiven betrachten und bewerten (Kritisches Denken, Kreatives Denken);
- spezifische Werkzeuge einsetzen (Umgang mit Digitalität).

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- kreative, neuartige Lösungsansätze erarbeiten (Kreativität, Neugier);
- selbstorganisiert Schwerpunkte setzen und sich in Selbstregulierung erproben (Selbstreflexion, Selbstwirksamkeit);
- nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen in der Informatik mitdenken (Normative Kompetenz).

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- kommunizieren und kooperieren, z. B. Projektleitung, Lösungen in Gruppen erarbeiten (Teamfähigkeit, Konsensfähigkeit, Konfliktfähigkeit);
- das Ergebnis einer Arbeit präsentieren (Artikulationsfähigkeit, Auftretenskompetenz).

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Anleitungen und Dokumentationen zu Programmiersprachen und Softwaretools verstehen, die wichtigsten Punkte identifizieren und die zentralen Informationen in eigenen Worten zusammenfassen;
- die Struktur und Argumentation wissenschaftlicher Artikel in der Informatik verstehen und die Stärken und Schwächen der vorgebrachten Argumente kritisch zu analysieren;
- die Struktur von Programmiercode und technischen Texten analysieren und verstehen.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- grundlegende arithmetische Operationen in Programmiersprachen umsetzen;
- algebraische Ausdrücke und Gleichungen in Programme übersetzen und diese zur Lösung komplexer Probleme nutzen;
- lineare Gleichungssysteme zur Modellierung und Lösung von Problemen in Bereich Grafiken und Datenverarbeitung verwenden;
- Vektoren in der Programmierung zur Darstellung und Manipulation von Daten in multidimensionalen Räumen verwenden;
- statistische Methoden zur Analyse, Interpretation und Visualisierung von Datensätzen in informatischen Anwendungen einsetzen.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Algorithmen und Programme	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Theoretische Grundlagen	– Algorithmen entwerfen (z. B. Problemlösungen, kreative Produkte); – verschiedene Algorithmen vergleichen, beschreiben und bewerten (z. B. Korrektheit des Ergebnisses, Ausführungszeit, benötigte Ressourcen, Grenzen); – allgemeine Entwicklungsstrategien anwenden (z. B. Greedy-Algorithmen, Teile-und-Herrsche-Strategien, Rekursion).
1.2 Programmierung	– Programmierparadigmen unterscheiden (z. B. objektorientiert, imperativ, funktional);

	– Programmiersprachen umsetzen, welche diese Paradigmen unterstützen.
1.3 Datenstrukturen	– verschiedene Datenstrukturen beschreiben (z. B. Listen, Graphen); – geeignete Datenstrukturen zur effizienten Implementierung von Algorithmen auswählen und verwenden.
2. Daten und Information	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Datenrepräsentation	– die Prinzipien der Digitalisierung von analogen Daten verstehen; – die binäre Darstellung von Daten verstehen und anwenden (z. B. Zahlen, Töne, Bilder).
2.2 Kryptographie und Datensicherheit	– ausgewählte Verfahren der klassischen Kryptographie (z. B. monoalphabetische und polyalphabetische Substitution) und modernen Kryptographie (blockbasierte, Public-Key) in einfachen Fällen anwenden und bewerten; – Nachrichten, die mit klassischen Verfahren verschlüsselt wurden, mittels Kryptoanalyse entschlüsseln; – die wichtigsten Sicherheitslücken in Computersystemen identifizieren und die Massnahmen abbilden, mit denen diese Lücken geschlossen werden können, einschliesslich ihrer Grenzen.
2.3 Datenbanken	– die Prinzipien von relationalen Datenbanken und deren Modelle nachvollziehen; – ein Datenbankmanagementsystem (DBMS) mit Hilfe von Data Definition Language und Data Management Language (z. B. SQL) verwenden.
2.4 Künstliche Intelligenz	– die Prinzipien der künstlichen Intelligenz nachvollziehen; – ein Problem durch die Anwendung künstlicher Intelligenz-Verfahren auf einen entsprechenden Datensatz lösen; – eine Machine-Learning-Lösung hinsichtlich der Qualität der Resultate und der Qualität der zugrundeliegenden Daten diskutieren (BNE, PB).
3. Systeme und Vernetzung	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Computerarchitektur	– die Funktionsprinzipien der grundlegenden Elemente einer Computerarchitektur beschreiben und erklären; – den Aufbau und die Funktionsweise eines Prozessors erklären (z. B. Befehlssatz, Register, Taktgeber).
3.2 Betriebssysteme	– die grundlegenden Konzepte eines Betriebssystems erklären (z. B. Prozesse, Speicher, Dateisystem, Ein-/Ausgabe); – diese Konzepte mit Hilfe eines Open-Source Betriebssystem explorativ nutzen (z. B. durch den Einsatz einer virtuellen Maschine).
3.3 Internet und Netzwerke	– die Grundbegriffe und die Funktionsweise von Kommunikationsprotokollen verstehen (z. B. Adressierung, Verkapselung, Fehlerkorrektur, Verbindung); – diese Protokolle in einer realen oder simulierten Umgebung einsetzen; – Webanwendungen implementieren, welche auf der Client-Server-Architektur basieren.

4. Angewandte Informatik	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Problemlösungsorientierte Informatik	– verschiedene Kompetenzen aus dem vorliegenden Lehrplan integrieren, um umfangreiche Projekte selbständig zu realisieren; – informatikspezifische Probleme lösen (z. B. Robotik, wissenschaftliches Rechnen, Modellierung); – natur- und sozialwissenschaftliche Phänomene mithilfe von Computermodellen simulieren (z. B. Mechanik von Menschenmengen, Spiel des Lebens, chemische Reaktionen); – Informatikmethoden auf Daten aus den Geisteswissenschaften anwenden (z. B. Analyse von literarischen Texten, Bildern).
4.2 Kreativ orientierte Informatik	– kreatives Programmieren verwenden um visuelle, textuelle oder akustische Werken zu erstellen. – multimediale Objekte erstellen, die verschiedenen Werkzeuge und Methoden verwenden (z. B. Videospiele, interaktive Bücher); – Daten für expressive Zwecke transkodieren (z. B. den Herzrhythmus in visuelle Signale umwandeln).
5. Historische Perspektiven und aktuelle Herausforderungen	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Historische Perspektiven	– in ausgewählten Themen der Lerngebiete 1 bis 4 die Entstehung und dessen historischen Kontext darstellen (BNE, PB).
5.2 Aktuelle Herausforderungen	– aktuell Probleme und Herausforderungen in ausgewählten Themen der Lerngebiete 1 bis 4 identifizieren und diese diskutieren (BNE, PB).

Biologie

Bei der Ausarbeitung von diesem Rahmenlehrplans sind die Autorinnen und Autoren von einem Schwerpunktfach Biologie-Chemie ausgegangen. Anbei ist nur der Biologieteil mit einer klaren Vernetzung zur Chemie. Für einen reinen Schwerpunkt Biologie kann dieser als Grundlage dienen.

1 Allgemeine Bildungsziele

Das Schwerpunktfach bietet den Rahmen, die allgemeinen Bildungsziele der Grundlagenfächer Biologie und Chemie zu vertiefen und Inhalte von fachwissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung zu bearbeiten. Zusätzlich wird das Ineinandergreifen von Biologie und Chemie an komplexen Leitthemen aufgezeigt. Der Unterricht erfolgt in den Fächern, aber auch interdisziplinär. Das wissenschaftspropädeutische, experimentell naturwissenschaftliche Vorgehen und Bearbeiten von Themen wird gezielt gefördert. Eine wichtige Bedeutung nehmen dabei die gesellschaftlich relevanten Life Sciences und Umweltfragen ein.

Der Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, in Lebensbereichen, in denen naturwissenschaftliches und technisches Verständnis erforderlich sind, sachkompetent und verantwortungsbewusst zu entscheiden und zu handeln.

Der Unterricht ermöglicht auch eine Berufsfeldorientierung auf dem Gebiet der Naturwissenschaften im Allgemeinen und Life Sciences im Speziellen. Gleichzeitig werden Schülerinnen und Schüler mit Interesse oder besonderer Neigung für Biologie und Chemie sowie Freude am experimentellen Erforschen angesprochen, auch wenn Sie später keine Naturwissenschaften studieren. Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sind auf Persönlichkeiten angewiesen, die über fundierte naturwissenschaftliche Kenntnisse verfügen.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- genau beobachten, beschreiben und vergleichen;
- Experimente selbständig planen und durchführen, um Daten zu sammeln;
- Daten quantitativ darstellen, analysieren und interpretieren;
- mit Digitalität umgehen;
- Denkmodelle bezeichnen und anwenden;
- mit Material sorgfältig und ressourcenschonend umgehen;
- Informationen beschaffen, beurteilen und korrekt zitieren;
- sich selber organisieren;
- präzise und konzentriert über längere Zeit arbeiten.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- den Menschen als Teil der Natur einstufen;
- Auswirkungen des eigenen Handelns identifizieren und Kreisläufe der Natur im eigenen Denken berücksichtigen;
- Gegenüber der Umwelt und den Mitmenschen verantwortungsvoll und nachhaltig handeln;
- Neugierde entwickeln;
- Kreativität in das naturwissenschaftliche Denken einbringen;
- Resilienz im Umgang mit Rückschlägen und herausfordernden Situation entwickeln.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Konstruktiv in einem Team arbeiten;
- kommunikativ respektvoll und sicher auftreten;
- eigene Positionen aufgrund von Fachwissen erklären.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Fachtexte verstehen, analysieren und verständlich wiedergeben;
- Fachbegriffe adäquat verwenden;
- schriftlich und mündlich präzise formulieren;
- naturwissenschaftliche Berichte verfassen.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Messdaten in Grafiken umsetzen;
- Daten quantitativ analysieren und interpretieren;
- Grundkenntnisse der Statistik anwenden;
- Proportionen und Logarithmen für Berechnungen einsetzten.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Vertiefung und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Vertiefung der biologischen Grundlagen	Die Maturandinnen und Maturanden können
Die Beispiele können unter anderem aus den folgenden Teilgebieten stammen: Zellbiologie Anatomie & Physiologie Genetik Entwicklungsbiologie Verhaltensbiologie Ökologie Evolution …	– Im Rahmen der gängigen Basiskonzepte der Biologie: – Struktur und Funktion als sich bedingende Tatsachen beschreiben auf der Ebene Moleküle (z. B. Schlüssel - Schloss) wie auch auf der Ebene Lebewesen (z. B. vertiefte Kenntnisse der Anatomie-/ und Physiologie) (WP); – die Kompartimentierung als für Leben unabdingbare Trennung verschiedener Stoffwechselräume anhand konkreter Beispiele (z. B. Abläufe zur Energiebereitstellung im Mitochondrium) identifizieren (WP); – Stoff- und Energieumwandlungen beispielhaft sowohl auf der Stufe Lebewesen als auch auf der Stufe Ökosystem vertieft beschreiben und analysieren (WP); – Steuerung und Regelung von komplexen Gleichgewichten in Lebewesen (Homöostase), aber auch in Ökosystemen beschreiben und darstellen (BNE, WP); – Information und Kommunikation auf molekularer Ebene (z. B. DNA, RNA), zellulärer Ebene (z. B. Hormone) und der Ebene der Lebewesen (z. B. Verhaltensbiologie) theoretisch erklären und durch praktische Versuche analysieren (WP); – das Konzept der Reproduktion auf der Zell-Ebene (z. B. Mitose, Meiose, Stammzellen) wie auch auf der Ebene Lebewesen (z. B. vegetative und sexuelle Fortpflanzung) vertieft erklären (PB, WP);

	– durch das vertiefte Verständnis von Variabilität und Angepasstheit von Lebewesen zu Artbildung, Einnischung und Biodiversität Stellung nehmen (WP); – argumentieren, inwiefern Erkenntnisse der Biologie, der Chemie und der Biochemie dem Verständnis von Evolution und stammesgeschichtlicher Verwandtschaft verschiedener Lebewesen und Organismengruppen beitragen (WP).
2. Praktische experimentelle Arbeit	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Planen von Experimenten	– Fragestellungen zu biologischen und/oder chemischen Phänomenen entwickeln und daraus Hypothesen ableiten (WP); – Experimente planen, die auf die Beantwortung der Fragestellungen abzielen oder die Hypothesen falsifizieren respektive verifizieren (WP).
2.2 Durchführen und Auswerten von Experimenten	– die geplanten Experimente unter Berücksichtigung des respekt- und verantwortungsvollen Umgangs mit den Objekten (z. B. Chemikalien, Ressourcen, Lebewesen, Biotope) durchführen (WP); – unter Beachtung der Sicherheitsvorschriften auch anspruchsvolle naturwissenschaftliche Experimente sachgerecht durchführen (WP); – mit Chemikalien und/oder Mikroorganismen sicher umgehen und sich über das Gefahrenpotential informieren (WP); – Labor- beziehungsweise Analyse-Geräte sinnvoll einsetzen, sicher und sorgfältig damit umgehen (WP); – gesammelte Daten angemessen protokollieren, auswerten, darstellen und diskutieren (WP).
3. Praxisbezug	Die Maturandinnen und Maturanden können
Anwendungen	– relevante Anwendungen der erworbenen Inhalte z. B. in der Technik, Medizin oder Umwelt identifizieren und erklären (BNE); – aktuelle Forschungsergebnisse nachvollziehen und diskutieren (BNE, PB).
Gesellschaftliche Verantwortung	– Beiträge der Biologie und Chemie zur Lösung gesellschaftsrelevanter Probleme diskutieren und beurteilen. (BNE, PB); – Nutzen und Gefahren von Anwendungen der Biologie und Chemie für Mensch und Umwelt anhand relevanter Beispiele diskutieren und beurteilen (BNE, PB).
4. Interdisziplinarität	Die Maturandinnen und Maturanden können
Die Beispiele können aus folgenden Bereichen stammen und innerhalb des Biologie- und Chemieunterrichts, aber auch durch Team-Teaching oder in selbständigen Projekten erarbeitet werden Biochemie, Genetik, Molekularbiologie Medizin	– Biologie und Chemie einerseits als eigenständige Wissenschaften beschreiben, anhand von Beispielen aber auch aufzeigen, dass es viele Bereiche gibt, in denen ein interdisziplinäres Vorgehen sinnvoll ist; – aufzeigen, dass Biologie und Chemie wesentliche Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung und zur Lösung anderer relevanter gesellschaftlicher Fragen leisten (BNE, PB).

Toxikologie (BNE) Ernährungswissenschaften Konkrete Fragestellungen wie Entstehung des Lebens	

Chemie

Das Schwerpunktfach Chemie kann entweder als Einzelfach oder in Kombination mit einem anderen Fach unterrichtet werden. In diesem Dokument wird der Lehrplan exemplarisch in Kombination mit Biologie vorgestellt. Um den Lehrplan mit einem anderen Fach zu kombinieren, kann das Kapitel 4.3. «Vertiefung Interdisziplinarität» entsprechend angepasst werden.

1 Allgemeine Bildungsziele

Das Schwerpunktfach Biologie und Chemie basiert auf den allgemeinen Bildungszielen der Grundlagenfächer Biologie und Chemie, vertieft diese und geht über sie hinaus, auch indem es Verknüpfungen zwischen den beiden Fächern ermöglicht.

Die Schülerinnen und Schüler erreichen ein vertieftes Verständnis für die Art des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns (Beobachtung, Hypothese, Experiment, Falsifikation resp. Verifikation, Theoriebildung) und erhalten die Möglichkeit, moderne Forschungskonzepte und ihre Folgen für die Gesellschaft zu diskutieren. Dies dient auch als Vorbereitung auf naturwissenschaftliche und medizinische Studienrichtungen.

In der Laborarbeit erfahren die Schülerinnen und Schüler die zentrale Rolle von Experimenten für die Gewinnung von Erkenntnissen in der Wissenschaft.

Gesellschaft, Politik und Wirtschaft brauchen Persönlichkeiten mit soliden naturwissenschaftlichen Kenntnissen.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Methoden zur quantitativen Verarbeitung von Messergebnissen anwenden, um diese zusammenfassend darzustellen oder in Szenarien zu simulieren;
- Sich selbständig in komplexere Fragestellungen einarbeiten;
- Chemische Sachverhalte in wissenschaftlichen Texten verstehen und in eigenen Worten fachlich korrekt formulieren;
- Im Arbeitsleben Anforderungen selbständig bewältigen, in denen wissenschaftliche Fragen eine Rolle spielen;

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können sich in theoretischer und praktischer Arbeit Herausforderungen stellen und Durchhaltevermögen zeigen, was ihre Frustrationstoleranz und Resilienz stärken.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können
Mit Experten und Laien kompetent und verständlich über anspruchsvolle chemische Themen kommunizieren;
Eigen- und Gruppeninteressen erkennen, vertreten und abwägen.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Der Beitrag des Schwerpunktfachs Chemie zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen basiert auf dem Beitrag des Grundlagenfachs Chemie und vertieft diese (PB, WP).

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Der Beitrag des Schwerpunktfachs Chemie zu den basalen mathematischen Kompetenzen basiert auf dem Beitrag des Grundlagenfachs Chemie, viertieft diese und wird durch folgende Kompetenzen ergänzt:
Die Maturandinnen und Maturanden können

- Mathematische Strukturen und Methoden wie Logarithmen, Proportionalität, mathematische Gleichungen, Potenzen, Grössenordnungen und signifikante Stellen anwenden und vertiefen (WP);
- Numerische Ergebnisse grafisch darstellen (WP);
- Graphische Darstellungen analysieren und interpretieren, um daraus signifikante Informationen zu extrahieren (PB, WP);
- Grundlagen der Statistik wie Normalverteilung, Lagemasse (Mittelwert, Median) oder Streumasse (Standardabweichung) anwenden (PB, WP).

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Vertiefungen und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Vertiefung Laborarbeit	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Erkenntnisgewinnung	– einfache Fragestellungen mit Experimenten beantworten (WP); – Experimente zur Beantwortung von einfachen Fragestellungen planen (WP); – unter Beachtung der Sicherheitsvorschriften auch anspruchsvolle chemische Experimente sachgerecht ausführen (BNE); – gängige technische Labor- bzw. Analyse-Geräte sinnvoll einsetzen und sicher damit umgehen;
1.2 Durchführung von Experimenten	

1.3 Sicherheit	– sich über mögliche Gefahren von Stoffen informieren (BNE); – Warnhinweise von gefährlichen Stoffen verstehen und sich entsprechend verhalten (BNE); – bei der Planung und Durchführung von Experimenten sowie der Entsorgung von Abfallstoffen die Prinzipien der Nachhaltigkeit beachten (BNE); – Theorie und Praxis verbinden, indem sie Beobachtungen mit theoretischen Konzepten erklären (WP); – ihre praktische Arbeit angemessen protokollieren bzw. fachgerecht darstellen (WP).
1.4 Auswertung von Experimenten	
2. Vertiefung der chemischen Grundlagen	Die Maturandinnen und Maturanden können
Die Beispiele stammen aus den Teilgebieten: O Anorganische Chemie O Organische Chemie O Physikalische Chemie O Quantenchemie O Biochemie	– die wechselseitige Beziehung von Struktur und Eigenschaften chemischer Stoffe vertieft verstehen und anwenden; – die Konzepte Energie und Entropie für chemische Vorgänge an komplexen Beispielen erklären - auch in ihrer Bedeutung für Technik und Gesellschaft (BNE, PB); – die Bedeutung der Reaktionsgeschwindigkeit an anspruchsvolleren chemischen Zusammenhängen verstehen und anwenden - auch im Zusammenspiel mit Energie und Entropie (BNE); – wichtige Reaktionstypen und -mechanismen erkennen, beschreiben und in ihrer Bedeutung erklären (BNE); – an anspruchsvolleren Beispielen die Gesetzmässigkeiten des Dynamischen Gleichgewichtes anwenden, seine Ursachen verstehen und seine Bedeutung erklären (BNE); – exemplarisch die Wechselwirkungen chemischer Stoffe mit Lebewesen in ihren erwünschten und unerwünschten Auswirkungen darlegen (BNE, PB).
3. Vertiefung Interdisziplinarität	Die Maturandinnen und Maturanden können
Die Beispiele können aus folgenden Bereichen stammen und innerhalb des Biologie- und Chemieunterrichts, aber auch durch Team-Teaching oder in selbständigen Projekten erarbeitet werden O Biochemie, Genetik, Molekularbiologie O Medizin	– Biologie und Chemie einerseits als eigenständige Wissenschaften beschreiben, anhand von Beispielen aber auch aufzeigen, dass es viele Bereiche gibt, in denen ein interdisziplinäres Vorgehen sinnvoll ist (WP); – aufzeigen, dass Biologie und Chemie wesentliche Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung und zur Lösung anderer relevanter gesellschaftlicher Fragen leisten (BNE, PB).

O Toxikologie O Ernährungswissenschaften O Konkrete Fragestellungen, wie die Entstehung des Lebens O …	

Physik

1 Allgemeine Bildungsziele

Der Teil Physik des Schwerpunktfachs Physik und Mathematik bietet die Möglichkeit, auf die Lerngebiete und Fachmethoden des GF aufzubauen und diese zu vertiefen. Zusätzliche Lerngebiete werden erschlossen und umfangreichere Anwendungen behandelt. Aus der Verknüpfung mit dem Fach Mathematik ergibt sich ein verstärkter Fokus auf die mathematische Sprache, welche ein charakteristisches Merkmal der Physik darstellt.
Die abstrakte Darstellung wird verstärkt angewendet und geübt. Das selbständige Arbeiten wird gefördert und Labore und Informatikmittel werden vermehrt genutzt.

Den Lernenden des Schwerpunktfaches stellen die Bezüge der Physik zur Mathematik und Informatik her. Sie lösen gerne und ausdauernd Probleme und sind imstande, Fragestellungen zu entwickeln und diese mit Recherchen und geeignet konzipierten Experimenten zu beantworten.

Der Zuwachs an Erfahrungen im physikalischen Handeln versetzt die Lernenden in die Lage, sich über die wissenschaftstheoretische und philosophische Bedeutung von Physik Gedanken zu machen. Sie erkennen die Zusammenhänge von sich änderndem physikalischem Wissen und den Veränderungen der Weltbilder. So werden die mit Paradigmenwechseln verbundenen Änderungen im Denken angesprochen (Quantenphysik, Relativitätstheorien, komplexe Systeme).

Das Schwerpunktfach Physik und Mathematik dient jenen Lernenden, die sich für ein Studium in mathematisch-naturwissenschaflticher, medizinischer, technischer oder philosophischer Richtung interessieren, abstraktes Denken mögen und dieses fördern wollen. Sie verstehen eine vertiefte Ausbildung im Fach Physik als eine breite mathematisch-naturwissenschafltiche Grundbildung und als eine gründliche Vorbereitung für alle Studiengänge, in welchen empirische oder mathematische Herangehensweisen eine Rolle spielen.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- verschiedene Arten kognitiven Denkens verwenden: abstrahierendes, analytisches, schlussfolgerndes, vernetztes Denken und das Denken in Analogien.
- Kriterien für Wissenschaftlichkeit benennen und anwenden und zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Meinungen unterscheiden.

- können an Beispielen die Bedeutung von Modellvorstellungen erläutern und deren Voraussetzungen und Grenzen der Anwendung beschreiben.
- Messungen verlässlich durchführen, Messergebnisse auf Plausibilität prüfen und die Messunsicherheiten angeben.
- Geräte sicher handhaben, zielgerichtet Laborarbeiten durchführen und aussagekräftige Protokolle verfassen.
- Fachsprache und mathematische Werkzeuge für naturwissenschaftliche Überlegungen benützen.
- computerbasiert Daten erfassen, recherchieren, berechnen, simulieren, modellieren und visualisieren.
- Planungs- und Problemlösestrategien anwenden auf theoretische, rechnerische und experimentelle naturwissenschaftliche Fragestellungen.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sich neugierig, konzentriert und kreativ naturwissenschaftlichen Fragen zuwenden.
- diszipliniert und konzentriert grössere Aufträge und Projekte selbstständig bearbeiten.
- ihre fachlichen, überfachlichen und methodischen Kompetenzen selber einschätzen.
- naturwissenschaftliche Erkenntnisse im Alltag integrieren.
- Qualität und Richtigkeit von eigenen Arbeitsergebnissen kritisch überprüfen.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Zusammenhänge mit unterschiedlichen Darstellungsformen und Abstraktionsgraden ausdrücken und dabei bewusst zwischen Alltags- und Fachsprache unterscheiden.
- Gelerntes, Erkanntes oder Bearbeitetes adressatenspezifisch vermitteln und erklären.
- im Team Labor- oder andere Projektarbeiten kooperativ organisieren, gleichwertig beteiligt durchführen und neue Erkenntnisse im Dialog entwickeln.

3 Beitrag des Faches zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden sind sich der Bedeutung der verschiedenen sprachlichen Ebenen Alltagssprache, Fachsprache und mathematische Sprache bewusst. (Abb. 1) Sie können physikalische Sachverhalte mithilfe dieser sprachlichen Ebenen gedanklich durchdringen. Sie können in einem Sachtext die vorgebrachten Argumente erfassen und die Kerngedanken erschliessen. Sie können visuelle Darstellungen verbalisieren. Sie können sich argumentativ schlüssig ausdrücken.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturanden und Maturandinnen kennen zu allen basalen schulmathematischen Themen physikalische Beispiele. Sie können Grafiken und Formeln flexibel und effizient verwenden und ebenso Berechnungen flexibel und effizient durchführen. Sie können Zusammenhänge zwischen mathematischen Begriffen in verschiedenen Darstellungsformen ausdrücken. Sie können insbesondere mathematische Darstellungen aus verbalen Formulierungen von Zusammenhängen entwickeln. Und sie können mathematische Formulierungen aus Datenreihen aufstellen und auf Richtigkeit überprüfen.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Methoden der Physik	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Erkennen und Problemlösen	– exemplarisch historische Erkenntniswege der Physik nachzeichnen. – Kriterien der Wissenschaftlichkeit anwenden und nicht-wissenschaftliche Ansätze als solche erkennen. (WP) – Ergebnisse kritisch prüfen und plausibilisieren. (WP) – Modelle bilden und die Grenzen der Anwendbarkeit aufzeigen. – physikalische Probleme, auch mit höherer Komplexität, mit formalen Mitteln bearbeiten und mit Ausdauer lösen. – fortgeschrittene mathematische Methoden anwenden.
1.2 Experimentieren	– Fragen formulieren, Hypothesen aufstellen, Experimente planen, durchführen, auswerten und Messunsicherheiten analysieren. (WP) – mit Grössen, Einheiten und Messunsicherheiten umgehen und Grössenordnungen abschätzen. – mit analogen und digitalen Mitteln Messungen durchführen und auswerten. (DIG) – sich mit Elektronik und Sensorik auseinandersetzen. (DIG) – Laborarbeiten selbständig durchführen.
1.3 Kommunizieren	– physikalische Informationen aufnehmen, d.h. sie können mündliche und schriftliche Texte, Grafiken, Diagramme, Formeln verstehen und interpretieren. (WP) – physikalische Informationen weitergeben, d.h. sie können Beobachtungen, Sachverhalte, Gesetzmässigkeiten jeweils in verschiedenen Darstellungsformen (alltagssprachliche, bildliche, fachsprachliche, symbolische, grafisch, mathematisch) ausdrücken. (WP) – die mathematische Sprache zur präzisen Kommunikation und Argumentation verwenden. – im interdisziplinären Dialog die Eigenheiten und Grenzen der physikalischen Betrachtungsweise berücksichtigen. (BNE)
1.4 Projekt durchführen	– die erworbenen Kompetenzen auf eigene, neue Fragestellungen anwenden und selber ihre Kompetenzen erweitern. – sich über physikalische und technische Fragestellungen informieren, die über den Bereich der Schulphysik hinausgehen und Wissensdefizite ungefähr umschreiben.
1.5 Bemerkungen	– Die Methoden-Kompetenzen werden exemplarisch und innerhalb der nachfolgend aufgeführten Lerngebiete aufgebaut. Halbklassen-Praktika fördern den Aufbau dieser Kompetenzen.

2. Vertiefungen und Erweiterungen der Lerngebiete des GF	Die Maturanden und Maturandinnen können …
2.1 Vertiefungen	– ausgewählte Teilgebiete des GF Physik mit höherem Abstraktionsgrad durchdringen. – die Zusammenhänge innerhalb der Teilgebiete des GF Physik aufzeigen.
2.2 Erweiterung Kräfte und Bewegungen	– die Erhaltungssätze für Energie und Impuls verwenden. – nicht-geradlinige Bewegungen analysieren, berechnen und numerisch modellieren. – sowohl Translations- als auch Rotationsverhalten starrer Körper beschreiben, analysieren und vorhersagen. – auf die Grenzen der Newtonschen Mechanik eingehen. – ausgewählte Aspekte der Relativitätstheorien ausführen.
2.3 Erweiterung Materie und Energie	– Energiebilanzen mit Berücksichtigung von Phasenübergängen durchführen. – Gesetze für ideale Gase beschreiben, anwenden und mit dem Konzept der thermischen Bewegung verknüpfen. – verschiedene Arten der Energieübertragung in unterschiedlichen natürlichen Prozessen und technischen Anwendungen identifizieren und quantifizieren. (BNE) – die Bedeutung des thermodynamischen Wirkungsgrads an Beispielen erklären.
2.4 Erweiterung Ströme und Magnete	– den Feldbegriff differenziert verwenden und Feldlinienbilder skizzieren und interpretieren. – die Bewegung geladener Teilchen in elektrischen und magnetischen Feldern analysieren. – das Induktionsgesetz qualitativ und quantitativ anwenden. – elektrische und magnetische Phänomene in Natur und bei technischen Anwendungen erkennen und erklären.
2.5 Erweiterung Schwingungen und Wellen	– mechanische und elektromagnetische schwingende Systeme analysieren und Perioden in harmonischer Näherung berechnen. – mechanische und elektromagnetische Resonanzphänomene und stehende Wellen erkennen und beschreiben.
3. Licht, Quanten, Kerne	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Licht	– Licht mit dem Wellenmodell und mit dem Teilchenmodell beschreiben. – Phänomene mit passender Modellvorstellung erklären und charakteristische Grössen quantifizieren. (z. B. Doppelspalt, Spektren, Interferenz an dünnen Schichten, Photoeffekt) – Phänomene der Licht-Materie-Wechselwirkung erkennen und beschreiben.
3.2 Quanten	– an Beispielen den Begriff der Quantisierungen ausführen. – den Welle-Teilchen-Dualismus auf Materieteilchen anwenden.

3.3 Kerne	– Kernzerfälle und -fusion beschreiben und Energiebilanzen aufstellen.
4. Physik und Mathematik	Die Maturanden und Maturandinnen können …
4.1 Modellierung	– ein Thema oder eine Fragestellung aus den oben aufgeführten Lern- und Teilgebieten sowohl aus physikalischer Perspektive als auch mit den Methoden der Mathematik bearbeiten. – einfache Systeme mit Differentialgleichungen beschreiben und diese analytisch oder numerisch lösen. (DIG) – höhere Mathematik exemplarisch auf physikalische Systeme anwenden. – identische logische Strukturen in verschiedenen Modellen, resp. Theorien erkennen und mit Analogien arbeiten.

Geschichte

1 Allgemeine Bildungsziele

Die Auseinandersetzung mit Geschichte ermöglicht ein Verständnis der Gegenwart, indem sie unter anderem die Historizität von Wissen und Erkenntnisgegenständen aufzeigt. Das Schwerpunktfach Geschichte fokussiert auf die Entstehung und die Entwicklung von Inhalten, Methoden und Objekten gymnasialer Bildung: «Maturität», «Zeit», «Sprachen, Kulturen und Nationen», «Menschenbilder, Philosophien und Religionen», «Texte, Medien und Künste», «Räume und Geopolitik», «Ökonomie», «Recht» und «Natur». Diese freien wähl- und kombinierbaren Teilgebiete formulieren Fachkompetenzen, wie die Historizität der jeweiligen Inhalte, Methoden und Objekte zu denken ist, und schlagen Beispiele historischer Themenbereiche vor, welche von den Lehrpersonen und Schulen mit Schwerpunkten zu konkretisieren sind. Dabei soll das Lerngebiet 1 «Methoden und Zugänge» des Grundlagenfachs verstärkt auf Wissenschaftspropädeutik ausgelegt werden. Das Ziel des Schwerpunktfachs Geschichte ist ein besseres und reflektiertes Verständnis der gymnasialen Bildung sowie der Wissenschaften, Künste und Technik.

2 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Inhalte, Methoden und Objekte gymnasialer Bildung	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Maturität	– die Geschichte der Maturität, ihrer Entstehung, Entwicklung und gesellschaftlichen Bedeutung sowie der Zulassung und Selektion analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren der Wissenschaften, Künste und Technik erläutern. – Beispiele historischer Themenbereiche:

	– Geschichte der Erziehung und Bildung – Geschichte der Schulen und Hochschulen – Geschichte der Kindheit und der Jugend – Geschichte der Wissenschaften und ihrer Methoden – Geschichte der Fächer
1.2 Zeit	– die Geschichte der Zeit, ihrer Wahrnehmung und Erforschung, ihrer Darstellung und Inszenierung sowie ihrer Bedeutung und Instrumentalisierung analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren der Geschichts- und Kulturwissenschaften erläutern. – Beispiele historischer Themenbereiche: – Geschichte der Zeitkonzeptionen – Geschichte des kulturellen und politischen Umgangs mit Vergangenheit – Geschichte der medialen Inszenierungen von Vergangenheit – Geschichte der Erinnerungsorte – Geschichte der Historiographie, der Geschichts- und Kulturwissenschaften – Geschichte der Zukunftsentwürfe – Geschichte der Revolutionstheorien
1.3 Sprachen, Kulturen und Nationen	– die Geschichte der Sprachen, Kulturen und Nationen, ihrer Merkmale, ihrer Entstehungsformen, Konstruktionen und Repräsentationen analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren der Sprach- und Kulturwissenschaften erläutern. – Beispiele historischer Themenbereiche: – Geschichte der Zeichen und Symbole – Geschichte der Nationenbildung – Geschichte der Entstehung supranationaler Institutionen – Geschichte der Reiche und des Kolonialismus – Geschichte der Migration, des Reisens und des Tourismus
1.4 Menschenbilder, Philosophien und Religionen	– die Geschichte der Menschenbilder, Philosophien und Religionen, ihrer Entstehung und Transformationen sowie ihrer politischen und kulturellen Bedeutung analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren von Philosophie, Psychologie, Mathematik und Religionswissenschaften erläutern. – Beispiele historischer Themenbereiche: – Geschichte der religiösen und säkularen Menschen- und Weltbilder – Geschichte der Religionen, der Ethik und der Fundamentalismen – Geschichte der Zahlen und der Mathematik
1.5 Texte, Medien und Künste	– die Geschichte der Texte, Medien und Künste, ihrer Produktion, Bedeutung, Rezeption und Funktion analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren von Sprach-, Medien-, Kunstwissenschaften sowie Informationstechnologien erläutern.

	– Beispiele historischer Themenbereiche: – Geschichte des Erzählens – Geschichte der Medien und der Kommunikation – Geschichte des künstlerischen Gestaltens – Geschichte des Protests und des Widerstands
1.6 Räume und Geopolitik	– die Geschichte der Räume, ihrer Verflechtungen und Abgrenzungen sowie ihrer geopolitischen Bedeutung analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren von Geo-, Raum- und Politikwissenschaften erläutern. – Beispiele historischer Themenbereiche: – Globalgeschichte ausgewählter Zeiträume – Geschichte der Globalisierung – Geschichte ausgewählter Länder und Kulturräume – Geschichte von Grenzen und Territorien – Geschichte ausgewählter Kriege – Geschichte der Karten und der räumlichen Repräsentationen
1.7 Ökonomie	– die Geschichte der Ökonomie, ihrer Entwicklungen, Krisen und Zyklen sowie ihrer gesellschaftlichen und ökologischen Bedingungen und Auswirkungen analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren von Sozial- und Wirtschaftswissenschaften erläutern. – Beispiele historischer Themenbereiche: – Geschichte der Arbeit und des Kapitals – Geschichte der Technik und der Energie – Geschichte des Handels und des Konsums – Geschichte der Sklaverei – Geschichte ökonomischer Ideen und Theorien – Geschichte ökonomischer Systeme

1.8 Recht	– die Geschichte des Rechts, seiner Formen, Entwicklungslinien und Machteffekte sowie seiner Bedeutung für Freiheiten analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren von Rechts- und Politikwissenschaften erläutern.
	– Beispiele historischer Themenbereiche:
	  – Geschichte der Menschenrechte und der Diskriminierungen
	  – Geschichte der Disziplinierung und der Zwangsmassnahmen
	  – Geschichte des Völkerrechts und der Legitimität von Kriegen
	  – Geschichte der Neutralität
	  – Geschichte autoritärer Staaten
	  – Geschichte des Terrorismus
	  – Geschichte der Völkermorde

1.9 Natur	– die Geschichte der belebten und unbelebten Natur, ihrer Wahrnehmung, ihrer Erforschung, ihrer Gestaltung, ihrer Politisierung und ihrer Effekte analysieren und ihre Relevanz für das Verstehen, Erforschen und Reflektieren der Naturwissenschaften erläutern.
	– Beispiele historischer Themenbereiche:
	  – Geschichte der Naturwissenschaften
	  – Geschichte des Anthropozäns
	  – Geschichte des Körpers, der Gesundheit und der Medizin
	  – Geschichte des Turnens und des Sports
	  – Geschichte der Ökologie

Geografie

1 Allgemeine Bildungsziele

Die Geografie verbindet Natur- und Sozialwissenschaften übergreifend und leistet so einen wichtigen Beitrag zum allgemeinen Weltverständnis. Das Schwerpunktfach Geografie vertieft Bildung für nachhaltige Entwicklung und politische Bildung bezüglich gesellschaftlicher Herausforderungen, wie Naturgefahren, Klimawandel, Globalisierung, Migration und Ressourcenkonflikte. Dabei legt das Schwerpunktfach Geografie wesentliche Grundlagen für die Wissenschaftspropädeutik. Multiperspektivisches, problemorientiertes, vernetztes, analytisches, schlussfolgerndes, zukunftsorientiertes, raum- und zeitbezogenes Denken stärkt Maturandinnen und Maturanden, komplexe Sachverhalte faktenbasiert zu durchdringen und eine eigene fundierte Meinung und Haltung in Zeiten von Desinformation und Wandel zu entwickeln.

Dieses geografische Wissen und Können ist in Gesellschaft und Politik notwendig, damit eine kontextbezogene und zukunftsorientierte Entwicklung in Lebensräumen verstanden, konsensbezogen ausgehandelt und umgesetzt werden kann, beispielsweise in Klima-, Energie-, Wirtschafts- und Migrationspolitik, Risikovorsorge, Raumplanung, Wasserversorgung sowie Entwicklungszusammenarbeit. Das Schwerpunktfach Geografie befähigt Maturandinnen und Maturanden zu einer aktiven, verantwortungsbewussten und demokratischen Mitwirkung an wissenschaftsorientierten umwelt- und gesellschaftspolitischen Aushandlungsprozessen. Die Förderung dieser raumbezogenen Handlungskompetenzen leistet einen entscheidenden Beitrag zu persönlicher Reife, zu vertiefter Gesellschaftsreife und allgemeiner Studierfähigkeit.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- zu Problemstellungen selbständig Grundlagen recherchieren, Fragestellungen und Hypothesen entwickeln, theoretisch begründet und methodisch korrekt Daten erheben, darstellen, auswerten und Ergebnisse kritisch interpretieren (Arbeitstechniken);
- die eigene Arbeitsweise analysieren und weiterentwickeln (Metakognition);

Die Maturandinnen und Maturanden können

- relevante Elemente von komplexen Systemen raumbezogen und adäquat erfassen, deren Wechselwirkungen darstellen und beurteilen sowie die daraus resultierenden Auswirkungen abschätzen und logisch konsistente Schlüsse ziehen (Analytisches, vernetztes und schlussfolgerndes Denken);
- digitale Instrumente (z. B. interaktive Karten und statistische Darstellungen, virtuelle Globen, Geografische Informationssysteme, Simulationen) effektiv und kritisch nutzen und anwenden (Umgang mit Digitalität).

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- den Einfluss ihres eigenen persönlichen Handelns auf Umwelt und Gesellschaft auf lokaler, regionaler und globaler Ebene reflektieren und sind sich ihrer eigenen und der gesellschaftlichen Verantwortung bewusst (Selbstreflexion);
- gesellschaftliche Herausforderungen lösungsorientiert erfassen und dabei ihre Handlungsoptionen erweitern und so aktuelle und künftige Anforderungen besser bewältigen (Selbstwirksamkeit);
- eigenem und fremdem Handeln im sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Kontext zugrunde liegende Werte und Normen erkennen, verstehen und reflektieren und so ihr Wertesystem weiter differenzieren (Normative Kompetenz).

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- zu kontroversen Themen eigene Positionen vertreten, andere Perspektiven nachvollziehen und im Diskurs Synergien erkennen (Dialogfähigkeit);
- konstruktiv und ergebnisorientiert zusammenarbeiten (Teamfähigkeit).

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- anspruchsvolle Fachtexte analytisch lesen und stringente und konsistente Fachtexte verfassen;
- sich situationsadäquat mündlich ausdrücken;
- komplexe Sachverhalte in verschiedenen Formen (Bildsprache, Fachsprache, Symbolsprache, mathematische Sprache) darstellen und dabei ihren Umgang mit der Erstsprache weiterentwickeln.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- durch Abstrahieren, Formalisieren und Modellieren Sachverhalte in mathematische Sprache übersetzen.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Naturgefahren und Risiken	Die Maturandinnen und Maturanden können

1.1 Naturgefahren	– Naturgefahren (z. B. Hochwasser, Hitzephasen, Erdbeben, Rutschungen, Murgänge, Lawinen) und ihre Entstehung erklären (BNE, PB); – Naturgefahren im Kontext des Klimawandels und der Siedlungsentwicklung einordnen (BNE, PB).
1.2 Anthropogen verursachte Gefahren	– anthropogen verursachte Gefahren (z. B. Boden-, Gewässer- und Luftverschmutzung) und ihre Hintergründe erklären (BNE, PB); – den gesellschaftlichen Umgang mit anthropogen verursachten Gefahren an Fallbeispielen erfassen (BNE, PB).
1.3 Umgang mit Gefahren und Risiken	– Gefahren und deren Schadenpotenzial analysieren (z. B. Monitoring, Gefahrenkarten) (BNE, DIG, PB, WP); – unterschiedliche Wahrnehmungen von Gefahren und Risiken erfassen (PB); – den Umgang mit anthropogen und naturbedingten Risiken an Fallbeispielen beurteilen (z. B. Risikomanagement, Vulnerabilität, Resilienz (BNE, PB).
2. Klimawandel	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Ursachen und Auswirkungen	– natürliche und anthropogene Ursachen von Klimaveränderungen erklären (BNE); – Auswirkungen des Klimawandels auf Pedosphäre, Hydrosphäre, Kryosphäre, Atmosphäre, Biosphäre, Lithosphäre und Anthroposphäre erläutern (BNE, DIG, PB); – Ursachen und Auswirkungen von Klimaveränderungen zeitlich und räumlich differenziert einordnen (BNE).
2.2 Umgang mit dem Klimawandel	– wissenschaftliche Klimamodelle und Szenarien erörtern (BNE, DIG, PB, WP); – Akteure und Instrumente der Klimapolitik identifizieren (BNE, PB); – Handlungsmöglichkeiten erkennen sowie Massnahmen der Minderung und Anpassung beurteilen (BNE, PB).
3. Wasser als Ressource	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Bedeutung von Gewässern	– die gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Bedeutung von Oberflächengewässern und Grundwasser erklären (BNE, PB); – Auswirkungen baulicher Massnahmen (z. B. Korrektion, Revitalisierung, Stauwehr) auf Gewässer beurteilen (BNE, PB).
3.2 Umgang mit Wasserressourcen	– anthropogene und klimabedingte Einflüsse auf Wasserdargebot (Wassermenge und -qualität) und Wassernutzung erkennen (BNE, PB); – Synergien und Konflikte bei der Wassernutzung an Fallbeispielen untersuchen (BNE, PB); – nachhaltigen Umgang mit Wasserressourcen analysieren (BNE, PB).
3.3 Monitoring	– hydrologische Daten (z. B. Extremereignisse, Wasserqualität) erheben und interpretieren (BNE, DIG, PB, WP).
4. Kulturen und Integration	Die Maturandinnen und Maturanden können

4.1 Multikulturalität	– Multikulturalität in Lebensräumen erkennen und deren Chancen (z. B. Sprachenvielfalt) sowie Herausforderungen (z. B. Parallelgesellschaften) erörtern (BNE, PB); – Denkmuster und Wertesysteme nachvollziehen und Einsichten über Kulturen und Gesellschaften gewinnen (BNE, PB).
4.2 Umgang mit kulturellen Differenzen	– sich mit Integrationsfragen an Fallbeispielen differenziert auseinandersetzen (BNE, PB); – Bedeutung von Toleranz in multiethnischen Gesellschaften zwischen den Positionen Kulturrelativismus und Universalismus diskutieren (BNE, PB).
5. Mobilität	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Mobilität und Verkehr	– Mobilität als Ursache und Folge gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedürfnisse erfassen (BNE, PB); – die Entwicklung des Verkehrsangebots analysieren und Auswirkungen bewerten (BNE, PB).
5.2 Verkehrspolitik	– verkehrspolitische Massnahmen analysieren und beurteilen (z. B. Raumplanung, Lenkungsinstrumente) (BNE, PB); – Szenarien nachhaltiger Mobilität entwickeln. (BNE, DIG, PB).
6. Tourismus	Die Maturandinnen und Maturanden können
6.1 Tourismus und Entwicklung	– Bedeutung und Auswirkungen des Tourismus für Gesellschaft und Wirtschaft auf lokaler, regionaler, nationaler und globaler Ebene analysieren (BNE, PB); – touristische Interessengruppen identifizieren (BNE, PB); – Tourismusformen und -strategien (z. B. Massentourismus, nachhaltiger Tourismus) beurteilen (BNE, PB).
6.2 Tourismus im Wandel	– den Umgang mit anthropogen verursachten und naturbedingten Veränderungen beurteilen (z. B. Währungsschwankungen, politische Instabilität, Klimawandel, Extremereignisse) (BNE, PB); – Synergien, Konflikte und Lösungsansätze an Fallbeispielen analysieren (BNE, PB); – Konstruktionen touristischer Wunschvorstellungen erfassen und bewerten (BNE, PB).
7. Energie	Die Maturandinnen und Maturanden können
7.1 Energienutzung	– die Nutzung von Energieträgern mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen verbinden (BNE, PB); – kontroverse Positionen zu Energiefragen einordnen und bewerten (BNE, PB).
7.2 Energiepolitik	– energiepolitische Massnahmen analysieren und beurteilen (z. B. Lenkungsabgaben, Anreize, Verbote) (BNE, PB); – Szenarien zur nachhaltigen Energienutzung entwickeln und mit Energiestrategien vergleichen (BNE, DIG, PB).
8. Boden als Ressource	Die Maturandinnen und Maturanden können

8.1 Bodenbildung und Bodenqualität	– natürliche und anthropogene Einflussfaktoren auf die Bodenbildung und Bodenqualität erklären; – die Bildung von Bodentypen vergleichen und räumlich einordnen.
8.2 Boden als Ressource	– die ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Bedeutung von Boden beurteilen (z. B. Landwirtschaft) (BNE, PB); – Verfügbarkeit und Belastbarkeit von Boden für die heutige und die zukünftige Gesellschaft beurteilen (BNE); – Herausforderungen der Bodennutzung (z. B. Bodenerosion, Degradation) erkennen und Massnahmen ableiten (BNE, PB); – nachhaltigen Umgang mit Boden zum Erhalt seiner Funktionen (z. B. Lebensraum, Trinkwasserfilter, Produktion) erläutern (BNE, PB).
8.3 Monitoring	– pedologische Indikatoren erheben, untersuchen und interpretieren (z. B. Bodenbildung und –fruchtbarkeit) (DIG, WP).
9. Weltmeere	Die Maturandinnen und Maturanden können
9.1 Nutzung der Weltmeere	– Funktionen der Weltmeere (z. B. Verkehrs-, Lebens- und Erholungsraum, Rohstoff-, Nahrungs- und Energielieferant) analysieren (BNE); – die Nutzung der Weltmeere und deren Folgen für Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt beurteilen (BNE); – Synergien und Konflikte bei der Nutzung der Weltmeere untersuchen (BNE, PB).
9.2 Weltmeere im Wandel	– anthropogene und klimabedingte Einflüsse auf die Weltmeere analysieren und deren Auswirkungen auf Funktionen der Weltmeere ableiten (BNE); – Strategien für einen nachhaltigen Umgang mit den Weltmeeren entwickeln (BNE, PB).
10. Geografische Konfliktanalyse	Die Maturandinnen und Maturanden können
10.1 Raumanalyse	– Akteure und deren Interessen in räumlichen Konflikten identifizieren (BNE, PB); – Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt in räumlichen und zeitlichen Massstabsebenen einordnen (BNE, DIG, PB, WP); – raumbezogene Faktoren, Prozesse, Wahrnehmungen und Handlungen zu Konflikten beurteilen (BNE, DIG, PB, WP).
10.2 Nachhaltige Raumentwicklung	– Szenarien zur Konfliktbewältigung und nachhaltiger Entwicklung entwerfen und beurteilen (BNE, DIG, PB, WP).
11. Wissenschaftspropädeutisches Projekt	Die Maturandinnen und Maturanden können
11.1 Geografische Forschungsperspektive	– das Mensch-Umwelt-System mit natur- und sozialwissenschaftlichen Methoden und Perspektiven integral analysieren. (BNE, DIG, PB, WP).

11.2 Problem- und Fragestellung	– geografische Problemstellungen identifizieren, eingrenzen und deren Relevanz klären (WP); – Fragestellungen ausgehend von Beobachtungen (induktiv) oder von Theorien (deduktiv) zur Problemstellung entwickeln (WP).
11.3 Theorie und Hypothesen	– Theorien und empirische Grundlagen zur Problem- und Fragestellung recherchieren (WP); – Hypothesen begründet entwickeln (WP).
11.4 Untersuchungsmethoden und Datenerhebung	– Untersuchungsmethoden auswählen und begründen (WP); – Datenerhebung durchführen, Daten strukturiert darstellen und auswerten (DIG, WP).
11.5 Ergebnisse und Relevanz	– Ergebnisse bezüglich Hypothesen und Fragestellungen interpretieren und Schlussfolgerungen formulieren (WP); – Relevanz der Ergebnisse theoretisch und praxisorientiert einordnen und beurteilen (WP).

Wirtschaft und Recht

1 Allgemeine Bildungsziele

Im alltäglichen Leben sind Menschen mit komplexen wirtschaftlichen und rechtlichen Problemstellungen konfrontiert, für die diverse und kontroverse Lösungsansätze existieren und die Wertkonflikte beinhalten (z.B. individuelle und kollektive Interessen, lokale und globale Ansprüche, kurz- und langfristige Ziele). Solche Problemstellungen ergeben sich im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Lebensbereich, wo Menschen vielfältige und wechselnde Rollen innehaben (z.B. als Verbraucherin, Erwerbstätiger, Staatsbürgerin).

Im Schwerpunktfach «Wirtschaft und Recht» erweitern und vertiefen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten fachliche und überfachliche Kompetenzen aus dem Grundlagenfach «Wirtschaft und Recht» der gymnasialen Maturitätsschule:

- wirtschaftliche und rechtliche Zusammenhänge differenziert wahrnehmen und fundiert verstehen [Beitrag zu Wahrnehmungs- und Orientierungsfähigkeit];
- wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen systematisch analysieren, Lösungsansätze ganzheitlich und kriteriengeleitet beurteilen [Beitrag zu Analyse- und Urteilsfähigkeit];
- in wirtschaftlich und rechtlich geprägten Situationen informierte und begründete Entscheidungen treffen, eigene Entscheidungen und Werthaltungen reflektieren, soziale Systeme mitgestalten, Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen [Beitrag zu Entscheidungs- und Reflexionsfähigkeit].

Das Schwerpunktfach «Wirtschaft und Recht» thematisiert persönliche, berufliche und gesellschaftliche Herausforderungen und fördert Kompetenzen, die für die persönliche Lebensbewältigung und gesellschaftliche Teilhabe relevant sind. Damit leistet das Schwerpunktfach einen Beitrag zur vertieften Gesellschaftsreife der Maturandinnen und Maturanden. Im Schwerpunktfach «Wirtschaft und Recht» werden fachbezogene Wissensbestände vertieft und fachübergreifende Methoden der Wissensgenerierung und -validierung geschult. Durch die Orientierung an den drei verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft

und Recht mit ihren eigenen Forschungs- und Lehrtraditionen werden zudem fachspezifische Methoden geschult. Somit leistet das Schwerpunktfach einen Beitrag zur Wissenschaftspropädeutik und zur allgemeinen und spezifischen Studierfähigkeit der Maturandinnen und Maturanden.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können z.B.

- Fach- und Medientexte sowie Rechtserlasse interpretieren und zusammenfassen; Abstimmungsvorlagen debattieren; Maturarbeit zu wirtschaftlichem/rechtlichem Thema verfassen [Allgemeine Sprachkompetenzen]
- digitale Werkzeuge nutzen; Informationen recherchieren; Quellen prüfen; Daten aufbereiten, auswerten, visualisieren und interpretieren; Programme für Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentation anwenden [Umgang mit Digitalität]
- abstrahierend denken (Modelldenken, grafische und formale Darstellungen), analytisch denken (Problemlösen), schlussfolgernd denken (Argumentieren), vernetzt denken (Systemdenken), kritisch denken (deskriptive und normative Aussagen), kreativ denken (Design Thinking) [Denkfähigkeiten]
- selbstorganisiert lernen [Kognitive Lernstrategien]

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können z.B.

- ausdauernd und sorgfältig arbeiten; Herausforderungen annehmen [Leistungsmotivation]
- sich für wirtschaftliche und rechtliche Fragestellungen sowie gesellschaftliche Herausforderungen interessieren [Neugier]
- über eigene Wertvorstellungen nachdenken; eigene und fremde Wertvorstellungen einordnen; mit moralischen Dilemmata umgehen [Normative Kompetenz]

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können z.B.

- mündliche und schriftliche Erläuterungen und Begründungen artikulieren; verbale und nonverbale Aussagen interpretieren [Dialogfähigkeit]
- offene Diskussionskultur pflegen; Konfliktlösungsstrategien anwenden [Koordinationsfähigkeit]
- aktiv und konstruktiv in Gruppen arbeiten; sich emphatisch gegenüber Gruppenmitgliedern zeigen [Kooperationsfähigkeit]
- Ideen und Projekte überzeugend präsentieren [Auftrittskompetenz]

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können z.B.

- Fach- und Medientexte sowie Rechtserlasse lesen und interpretieren [Schriftliche und mündliche Textrezeption]

- Stellungnahmen zu gesellschaftlichen Problemstellungen verfassen und vortragen [Schriftliche und mündliche Textproduktion]
- Kommunikationssituationen aktiv gestalten und reflektieren (Projektbericht, Teamsitzung) [Sprachliche Bewusstheit]

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können z.B.

- Bruchrechnen adaptiv anwenden: Zinsberechnungen, Wechselkursberechnungen, Finanzkennzahlen, Erbteilung [Arithmetik]
- Zweidimensionales Koordinatensystem adaptiv anwenden: Preis-Mengen-Diagramm, Konjunkturzyklus [Geometrie]
- Ableitungsregeln, einfache Integrationsregeln und Kurvendiskussion adaptiv anwenden: Grenzkosten, Nettowohlfahrtsverlust bei Mindestlöhnen und Zöllen, Preisbildung im Monopol [Analysis]
- Grafische Darstellung statistischer Datensätze adaptiv anwenden: Landesindex der Konsumentenpreise, Wechselkurse, Lohnmedian, Abstimmungsergebnisse [Statistik]

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Hinweis: Grau hinterlegt sind die fachlichen Kompetenzen des Grundlagenfachs, welche im Schwerpunktfach vertieft und mit weiteren Kompetenzen ergänzt werden können.

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Betriebswirtschaft	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Unternehmens- und Geschäftsmodelle	– Die Vielfalt der Unternehmen anhand von Merkmalen vergleichen *(z.B. Wirtschaftssektor, Branche, Grösse, Eigentumsverhältnisse, Profitorientierung, Rechtsform)* – Anhand von Unternehmensmodellen Wechselwirkungen zwischen dem Unternehmen und der Unternehmensumwelt erläutern und unternehmerische Entscheidungen in Zielkonflikten beurteilen (BNE, PB) *(z.B. Umweltsphären, Anspruchsgruppen)* – Mittels eines Geschäftsmodells Elemente und Erfolgsfaktoren der unternehmerischen Tätigkeit aufzeigen (DIG) *(z.B. Business Model Canvas, Business Model Navigator, Innovation)*
	– Prozesse der strategischen Unternehmensführung erläutern und auf Beispiele anwenden (BNE) *(z.B. Situationsanalyse, Strategieentwicklung und -umsetzung, Evaluation, Businessplan)*
1.2 Unternehmensethik	– Unternehmerisches Handeln (Entrepreneurship) nach ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimensionen mit Konzepten der Unternehmensethik beurteilen (ID, WP, BNE, PB) *(z.B. Shareholder-Value, integrative Wirtschaftsethik, Corporate Social Responsibility, 3P «Profit, People, Planet»)*

1.3 Finanzwirtschaftliche Zusammenhänge	– Finanzierungsvarianten beurteilen *(z.B. Selbstfinanzierung, Bankdarlehen, Crowdfunding, Anlagestrategien)* – Geschäftsabschlüsse und Berichterstattungen interpretieren und Massnahmen ableiten (BNE, PB, DIG) *(z.B. Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Geschäftsbericht, Nachhaltigkeitsbericht, Medienmitteilung)*
	– Finanzielle Geschäftsvorgänge im Unternehmen erfassen, verarbeiten, analysieren und für Unternehmensentscheidungen aufbereiten (DIG) *(z.B. Finanzbuchhaltung, Betriebsbuchhaltung, Kalkulation)* – Einsatz technologischer Systeme in der Buchhaltung erläutern und deren Auswirkungen auf Prozesse und Unternehmensentscheidungen erklären (DIG) *(z.B. Buchhaltungssoftware)*
1.4 Unternehmensprozesse und Wertschöpfung	– Unternehmensaktivitäten in einer Wertschöpfungskette strukturieren, Optimierungen vorschlagen und begründen (BNE) *(z.B. Make-or-Buy, Risikomanagement, Skaleneffekte, Kreislaufwirtschaft)* – Innovationsprozesse als Grundlage für den langfristigen Unternehmenserfolg erläutern *(z.B. Produkt-, Prozess-, Geschäftsmodellinnovation, Design Thinking)* – Marketingkonzepte entwerfen und Marketingaktivitäten anhand von Beispielen beurteilen (BNE, DIG) *(z.B. personalisierte Werbung, Nudging)*
1.5 Personal und Organisation	– Verfahren im Bereich Personalwesen aus Sicht des Unternehmens und der Mitarbeitenden beurteilen (DIG) *(z.B. Online-Bewerbung, Weiterbildung, Vergütungssysteme)* – Ansätze der Organisationsentwicklung beurteilen (DIG) *(z.B. Arbeitsteilung, Arbeitsgestaltung, Führungsstile, Corporate Governance)*
2. Volkswirtschaft	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Ökonomische Konzepte und Modelle	– Die Pluralität der ökonomischen Konzepte, Modelle, Denk- und Analyseinstrumente nutzen und deren Limitationen berücksichtigen (WP, BNE, PB) *(z.B. Anreize, Wirtschaftskreislauf, Kosten-Nutzen-Überlegungen, Spieltheorie, Altruismus, nachhaltige Ökonomie)* – Marktmechanismus und die Rolle des Staates in der Wirtschaft beurteilen (BNE, PB) *(z.B. Markteffizienz, Externalitäten, Steuern, Subventionen, Kontingente, Wettbewerbspolitik, Umweltpolitik, Sozialpolitik)*
	– Rolle des Staates in verschiedenen Wirtschaftsordnungen und damit verbundene Grundsätze und Zielsetzungen unterscheiden, ihre historischen Ursprünge und zugrundeliegenden Werthaltungen erläutern (BNE, PB) *(z.B. soziale Marktwirtschaft, Planwirtschaft, Staatskapitalismus, Staatsversagen, Liberalismus, Sozialismus)* – Markt als zentrales Modell von marktwirtschaftlichen Ordnungen beurteilen (WP, BNE, PB, DIG) *(z.B. rechtliche Rahmenbedingungen, Marktgleichgewicht, Marktversagen)*

2.2 Wirtschaftliche Entwicklung, planetare und soziale Belastungsgrenzen	– Wirtschaftliche Entwicklung und ihre Wechselwirkung mit Gesellschaft und Ökologie analysieren sowie Grenzen des Wachstums beurteilen (ID, BNE, PB) *(z.B. Konjunktur, Wirtschaftswachstum, Strukturwandel, Klimaveränderung, Prekariat)* – Phasen von Prosperität und wirtschaftlichen Krisen analysieren und deren Ursachen erklären (ID, BNE, PB) *(z.B. Produktivitätssteigerung, Preisblasen)*
	– Indikatoren der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklung vergleichen und bezüglich ihrer Aussagekraft beurteilen (BNE) *(z.B. BIP, HDI, Gini-Koeffizient)* – Modelle des Wirtschaftswachstums vergleichen und beurteilen (BNE) *(z.B. neoklassische Wachstumsmodelle, Postwachstumsökonomie, Umweltökonomie, Gemeinwohlökonomie, Bedarfswirtschaft)* – Denkschulen der Konjunkturpolitik historisch einordnen, vergleichen und die Wirkung ihrer Instrumente anhand von Beispielen beurteilen (WP, PB) *(z.B. Keynesianismus, Monetarismus, Angebotstheorie, staatliche Investitionsprogramme, Geldpolitik, Fiskalpolitik)*
2.3 Einkommen und Ungleichheit	– Einkommensverteilung und Ungleichheiten erläutern sowie Massnahmen des sozialen Ausgleichs beurteilen (ID, BNE, PB) *(z.B. Solidaritätsprinzip, Sozialversicherungen, Sozialhilfe)* – Ursachen der Arbeitslosigkeit unterscheiden und Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beurteilen (ID, PB, DIG) *(z.B. Arbeitsmarktliberalisierung, regionale Arbeitsvermittlung)*
	– Die Bedeutung der Erwerbstätigkeit für die individuelle Existenzsicherung und die Gesamtwirtschaft erläutern (PB, DIG) *(z.B. New Work, bedingungsloses Grundeinkommen)* – Positionen der Sozialpolitik vergleichen und beurteilen (BNE, PB) *(z.B. Altersvorsorge, Verteilungsfragen)*
2.4 Geld und Finanzstabilität	– Die Entwicklung der Geldwirtschaft sowie die Rolle der Geschäftsbanken und der Zentralbank beschreiben (ID, PB, DIG) *(z.B. Tauschhandel, Goldstandard, Fiat-Geld, digitale Währungen; Geldschöpfung, Geldmengensteuerung, Finanzintermediäre)* – Geldwertstörungen und ihre Auswirkungen erläutern (PB) *(z.B. Inflation, Deflation, Kaufkraftverlust, Reallohnsenkung)*
	– Geldpolitische Massnahmen und ihre Auswirkungen beurteilen (PB) *(z.B. Repo-Geschäfte, Devisengeschäfte, Negativzinsen)* – Wechselkurssysteme historisch einordnen und anhand von Beispielen beschreiben (PB) *(z.B. Bretton-Woods, Euroraum)* – Finanzmärkte unterscheiden und ihre Bedeutung für die Gesamtwirtschaft in Finanzkrisen erläutern (BNE, PB) *(z.B. Aktienmärkte, Devisenmärkte, Geldmärkte, Anlagestrategien)*

2.5 Globalisierung und weltwirtschaftliche Verflechtung	– Ursachen und Dimensionen der Globalisierung und Deglobalisierung beschreiben sowie die sich daraus ergebenden Konflikte beurteilen (ID, BNE, PB) *(z.B. internationale Arbeitsteilung, «McDonaldisierung»)* – Ausprägungen der Handelspolitik vergleichen und beurteilen (BNE, PB) *(z.B. Freihandel, Protektionismus, komparative Kostenvorteile, Wohlfahrtseffekte, WTO-Abkommen, bilaterale Verträge)*
	– Internationale wirtschaftliche Verflechtung mittels der Zahlungsbilanz analysieren und beurteilen *(z.B. Leistungsbilanzdefizit)* – Formen der wirtschaftlichen Integration unterscheiden, historisch einordnen und beurteilen (BNE, PB) *(z.B. Freihandelszone, Zollunion, Währungsunion)*
2.6 Öffentliche Finanzen und Staatsverschuldung	– Struktur und Entwicklung des Staatshaushalts nach Aufgabengebieten und Einnahmequellen interpretieren (PB) *(z.B. Staatsquote, Fiskalquote, Schuldenquote)* – Die Bedeutung des Steuersystems für die öffentlichen Finanzen und den sozialen Ausgleich erläutern (PB) *(z.B. Steuerarten, Steuerprogression, Flat Tax, Steuererklärung)* – Ursachen der Staatsverschuldung erläutern sowie finanz- und geldpolitische Massnahmen gegen Staatsverschuldung beurteilen (BNE, PB) *(z.B. Schuldenbremse, europäischer Stabilitätsmechanismus)*
3. Recht	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Tradition und Evolution	– Die evolutionäre Natur des Rechts und die Bedeutung der Rechtsordnung zur Konfliktvermeidung und Konfliktbewältigung erläutern (ID, PB) *(z.B. Wandelbarkeit und Gestaltbarkeit des Rechts, Hierarchie und Verbindlichkeit der Rechtsnormen, demokratische Legitimation)* – Öffentliches Recht und Privatrecht unterscheiden (PB) *(z.B. Zivilprozess, Strafprozess, Verwaltungsverfahren)* – Juristische Denk- und Arbeitsmethoden auf Rechtsfragen anwenden (WP) *(z.B. Arbeit mit Rechtserlassen, Zitation, Subsumtion)*
3.2 Macht und Verantwortung	– Grundsätze des rechtstaatlichen Handelns erläutern und auf Rechtsfälle anwenden (ID, PB) *(z.B. Gewaltenteilung, Legalitätsprinzip, Willkürverbot, Treu und Glauben)* – Staatsorganisation, politische Institutionen und Verfahren erläutern sowie Möglichkeiten der politischen Partizipation aufzeigen (PB) *(z.B. Föderalismus, Verfassungsinitiative, Gesetzesrevision)* – Kategorien von Grundrechten unterscheiden und ihre Einschränkung auf Rechtsfälle anwenden (BNE, PB, DIG) *(z.B. Grundrechte, Bürgerrechte, politische Rechte)*
	– Die rechtliche Verankerung der Menschenrechte einordnen und ihr Verhältnis zu den verfassungsmässigen Grundrechten erläutern (PB) *(z.B. EMRK, UNO-Pakte)*

3.3 Schuld und Sanktion	– Grundzüge des Strafrechts erläutern und auf Rechtsfälle anwenden (PB) *(z.B. Strafbarkeit, Delikttypen, Strafen und Massnahmen)*
	– Ausgewählte Aspekte des Strafrechts erläutern und auf Rechtsfälle anwenden *(z.B. Jugendstrafrecht, Betäubungsmittelgesetz, Strassenverkehrsgesetz)*
3.4 Berechtigung und Verpflichtung	– Grundzüge des Personenrechts erläutern und auf Rechtsfälle anwenden (PB, DIG) *(z.B. Rechtssubjekte, Handlungsfähigkeit, Persönlichkeitsschutz)* – Grundzüge des Vertragsrechts erläutern und auf Rechtsfälle anwenden (DIG) *(z.B. Vertragsentstehung, Vertragserfüllung, Online-Shopping, AGB)*
	– Ausgewählte Aspekte des Personenrechts, Familienrechts und des Erbrechts erläutern und auf Rechtsfälle anwenden (DIG) *(z.B. digitale Selbstbestimmung, Konkubinat, Erbvertrag, digitaler Nachlass)* – Ausgewählte Vertragsverhältnisse und ausservertragliche Haftung erläutern und auf Rechtsfälle anwenden (DIG) *(z.B. Kaufvertrag, Arbeitsvertrag, elektronische Signatur, Kausalhaftung)*
3.5 Weitere Rechtsgebiete	– Grundzüge weiterer Rechtsgebiete erläutern und auf Rechtsfälle anwenden *(z.B. Sachenrecht, Gesellschaftsrecht, Immaterialgüterrecht, Umweltrecht, Völkerrecht)*

Philosophie

1 Allgemeine Bildungsziele

Die Philosophie befasst sich mit grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins. Die Antworten darauf bestimmen den Rahmen, innerhalb dessen sich unser Denken und Handeln vollzieht. Beispiele für solche Fragen sind u.a. die folgenden: Was ist ein gutes menschliches Leben? Was ist eine gerechte Gesellschaft? Was kann ich wissen? Was ist wahr, und was nur scheinbar so? Durch die Beantwortung solcher Fragen versucht die Philosophie, den Menschen und der Gesellschaft Orientierung zu geben. Methodisch entwickelt die Philosophie ihre Antworten argumentativ, durch selbstständiges kritisches Nachdenken und im Dialog mit anderen, auch mit den grossen Denkerinnen und Denkern der Vergangenheit.

Die Philosophie erforscht nicht nur die Natur der Wirklichkeit, sondern sie reflektiert auch die Arbeitsweisen der Wissenschaften erkenntnistheoretisch sowie ethisch. Sie untersucht ihre fundamentalen Voraussetzungen, auch ihrer selbst, und fragt nach den impliziten Wertvorstellungen. Dadurch stellt sie disziplinübergreifend Verbindungen her. Durch das für sie typische sorgfältige und rationale Vorgehen schärft die Philosophie die Kompetenz des analytischen und logischen Denkens und fördert die Sensibilität für sprachliche und begriffliche Klarheit. Gleichzeitig stärkt sie die Vorstellungskraft und die Fähigkeit, in grösseren Zusammenhängen zu denken.

Besonders gross ist die Bedeutung der Philosophie für eine offene, aufgeklärte und demokratische Gesellschaft. Sie bietet Werkzeuge, mit denen politische und ethische Fragen konstruktiv diskutiert werden können. Indem sie ihre Lösungsvorschläge in einem vernünftigen Diskurs entwickelt, vermittelt die Philosophie die Fähigkeit, die Perspektiven anderer einfühlsam einzunehmen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Auffassungen führt dazu, dass die eigenen, oft unbewusst übernommenen Wertsetzungen und Lebensweisen aus einer kritischen

Distanz betrachtet und somit neu evaluiert werden können. Auf diese Weise verhindert die Philosophie, dass überholte Praktiken sich verfestigen und schafft Raum für persönliche und gesellschaftliche Weiterentwicklungen. Sie trägt wesentlich zur Bildung von autonomen, urteilsfähigen und verantwortlichen Individuen bei, die imstande sind, aus einer Haltung wohlwollender Offenheit und gegenseitigen Respekts verschiedene Meinungen zu diskutieren.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- anspruchsvolle Texte analysieren und interpretieren – d.h. Textstruktur erkennen, Begriffe definieren, Fragen klären, Hauptthese wiedergeben, Argumente rekonstruieren und Voraussetzungen herausarbeiten – und auf dieser Basis Thesen und Argumente beurteilen;
- argumentative Texte schreiben, d.h. eine Frage formulieren, Hypothesen bzw. mögliche Lösungsvorschläge entwickeln, eine These vertreten, Argumente dafür aufstellen und beurteilen, Einwände berücksichtigen und darauf angemessen reagieren und das Ergebnis der Reflexion auf den Punkt bringen.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sich mit einer philosophischen Frage über eine längere Zeit systematisch auseinandersetzen; damit erwerben sie persönliche Kompetenzen, die für das Studium unerlässlich sind, wie zum Beispiel Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Willenskraft und Selbstkontrolle;
- ihre Emotionen erkennen; sie lernen mit ihnen umzugehen und lassen sich nicht von ihnen beherrschen;
- Ungewissheit und Unsicherheit aushalten, zwischen Verstehen und Zustimmung unterscheiden, mehrere Seiten eines Problems berücksichtigen und eine Haltung der Offenheit einnehmen;
- akzeptieren, dass man nicht alles sofort versteht, und sie erkennen, dass es sich trotzdem lohnen kann, über ein Thema nachzudenken; dabei erwerben sie die Kompetenz zu selbstständigem Urteilen und bilden sich als autonome, vernünftige Subjekte.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- einen anspruchsvollen Dialog mit anderen verantwortungsbewusst führen;
- Verantwortung für die eigene Meinung übernehmen, d.h. diese klar und verständlich formulieren, sie begründen und auf Einwände eingehen;
- andersartige Meinungen tolerieren und Konflikte vernünftig und diskursiv lösen.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sorgfältig und vertieft Lesen. Denn um einen philosophischen Text zu verstehen, muss geklärt werden, in welcher Bedeutung zentrale Begriffe verwendet werden, vielfach müssen Interpretationen von Sätzen entwickelt und beurteilt werden, und die Argumentation muss rekonstruiert werden.

- die Sprache klar und präzis verwenden. In mündlichen Diskussionen und schriftlichen Aufgaben werden philosophische Probleme formuliert, Positionen und Argumente dargestellt und beurteilt.
- Ein sprachliches Bewusstseins entwickeln. Zum einen setzt man sich mit verschiedenen Interpretationen und der logischen Struktur von Texten auseinander, zum anderen ist die Sprache selbst Gegenstand philosophischer Untersuchung.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- begriffliche Beziehungen mit Hilfe von Diagrammen und die formale Darstellung von deduktiven Argumenten darstellen. In dieser Weise kann das Verständnis der grundlegenden logischen Operationen verinnerlicht und die Sensibilität für begriffliche Genauigkeit geschärft werden.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Ethik und Ästhetik	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Ethik	– Grundprobleme und Positionen der Ethik (Konsequentialismus, deontologische Ethik, Tugendethik) klar und anschaulich präsentieren, mündlich sowie schriftlich; – Eine ethische Frage in einem philosophischen Essay eigenständig schriftlich bearbeiten und eine Antwort darauf mit nachvollziehbaren Argumenten verteidigen oder kritisieren; – Meta-ethische Fragen (z. B. zum Begriff des Guten, zum Begriff der Ethik allgemein) reflektieren.
1.2 Ästhetik	– Die Bedeutung der Kunst für die individuelle und kollektive Entwicklung diskutieren, auf der Basis klassischer und zeitgenössischer Texte (z. B. Burke, Kant, Benjamin, Danto) sowie aktueller Ereignisse; – Die Gefahren und die Risiken einer bildlichen Kommunikation (Werbung, digitale Ikonen) reflektieren (PB, DIG); – Die Frage nach der Freiheit der Kunst und ihrer Verankerung in der Verfassung erörtern (PB).
1.3 Anwendungen	– Ethische Theorien auf Probleme der Umweltethik anwenden, insbesondere aus der Perspektive unserer Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen (BNE, PB); – Bioethische Fragen diskutieren (z. B. Organtransplantation, Gentechnik, Transhumanismus) (BNE, DIG, PB); – Fragen der digitalen Ethik und der Medienethik diskutieren (z. B. Privatsphäre und Datenschutz, Bildethik) (BNE, DIG, PB); – Fragen der digitalen Ästhetik diskutieren (DIG, PB).
2. Politik und Gesellschaft	Die Maturandinnen und Maturanden können

2.1 Politische Philosophie	– Grundfragen und Grundpositionen der politischen Philosophie klar und anschaulich präsentieren, mündlich sowie schriftlich (PB); – Eine Frage der politischen Philosophie in einem philosophischen Essay eigenständig schriftlich bearbeiten und eine Antwort darauf mit nachvollziehbaren Argumenten verteidigen oder kritisieren (PB).
2.2 Sozialphilosophie	– Moderne soziale Utopien bzw. Dystopien (z. B. Kommunismus, Anarchismus, Positivismus) beschreiben und beurteilen (PB); – Die Auswirkungen verschiedener philosophischer Gesellschaftsauffassungen auf die Geschichte einschätzen (PB); – Einflussreiche politische Ideen (z. B. Liberalismus, Sozialismus, Feminismus) und ihre zugrundeliegenden weltanschaulichen und ethischen Annahmen aufdecken (Mensch- und Gesellschaftsauffassung) (PB).
2.3 Anwendungen	– Probleme der heutigen Gesellschaft erfassen (z. B. Toleranz; Menschenrechte; Rassismus und Sexismus; Meinungs- und Pressefreiheit; Kontrolle und Digitalisierung) (BNE, DIG, PB); – Analysen und Lösungsvorschläge für gesellschaftliche Probleme entwickeln, klar und präzise formulieren und sie in einer Debatte kompetent, offen und selbstbewusst einbringen und verteidigen (BNE, DIG, PB).
3. Wirklichkeitstheorien	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Ontologie und Metaphysik	– Den Begriff der Wirklichkeit und seine verschiedenen Facetten analysieren (z. B. Subjekt/Objekt; sinnlich/intelligibel; konkret/abstrakt; allgemein/individuell) (WP); – Verschiedene Kategorien erkennen, die für die Erfassung der Wirklichkeit nötig sind (z. B. Substanz, Akzidenz, Relation) und ihre sprachliche Bedingtheit reflektieren (auch in Hinsicht auf kulturelle und historische Unterschiede) (WP); – Antimetaphysische Ansätze (z. B. Nietzsche, Carnap) kritisch reflektieren; – Die einer wissenschaftlichen, religiösen oder gesellschaftlichen Auffassung zugrundeliegende Ontologie aufdecken (PB).
3.2 Naturphilosophie und Philosophie des Geistes	– Zeitgenössische Lösungsansätze zum Geist-Körper-Problem analysieren (z. B. Identitätstheorie, Funktionalismus, Anomaler Monismus) (BNE, DIG); – Die Grundlagen der künstlichen Intelligenz und die Mensch-Maschinen-Beziehung diskutieren (BNE, DIG); – Die Begriffe der Natur und des Lebens problematisieren, indem sie verschiedene antike und moderne Naturauffassungen vergleichen (z. B. Finalismus, Mechanismus, Organizismus, Evolutionismus) (BNE); – Die Frage von Zeit und Raum im Bereich der Natur und des Geistes verstehen (WP).
3.3 Religionsphilosophie	– Antworten auf die Frage der Beziehung zwischen Gott und der Welt gegeneinander abwägen (z. B. Theismus, Pantheismus, Deismus, Agnostizismus, Atheismus);

	– Die Auswirkungen von (unbewussten, impliziten) Weltanschauungen auf das individuelle und gesellschaftliche Leben erkennen und reflektieren (PB, BNE); – Die Frage nach dem Ursprung des Bösen aus verschiedenen Perspektiven besprechen (z. B. Psychologie, Religion, Biologie) und philosophisch reflektieren.
4. Kritisches Denken	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie	– Wahrheitstheorien (z. B. Korrespondenztheorie, Konsenstheorie, Pragmatismus) darstellen und ihre Probleme diskutieren (WP); – Wissenschaftstheoretische Grundpositionen (z. B. Logischer Empirismus, Kritischer Rationalismus, Falsifikationismus, Holismus, wissenschaftliche Revolutionen) erklären und vergleichen (WP); – Verschiedene Analysen wissenschaftlicher Erklärung (z. B. das deduktiv-nomologische Modell) erläutern und kritisch hinterfragen (WP); – Die Bedeutung von digitalen Medien für die Konstruktion von unserer Wirklichkeitsauffassung reflektieren (DIG).
4.2 Logik und Sprachphilosophie	– Verschiedene Kriterien (z. B. gültig, stichhaltig, induktiv stark) für die Bewertung von Argumenten anwenden (WP); – Verschiedene Arten von Fehlschlüssen aufdecken (z. B. petitio principii, argumentum ad hominem, falsches Dilemma) (WP); – Sprachliche Phänomene (z. B. Mehrdeutigkeit, Vagheit, Metaphern) beschreiben und ihre verschiedenen Facetten unterscheiden (z. B. Syntax, Semantik, Pragmatik). (WP) – Aspekte sprachlicher Handlungen analysieren (z. B. Äusserungsinhalt, illokutionäre Kraft, Arten von Sprechakten).
4.3 Anwendungen	– Argumente aus philosophischen und nicht-philosophischen Texten rekonstruieren, ihre impliziten Voraussetzungen ausfindig machen und sie auf der Basis relevanter Kriterien beurteilen (PB, WP); – Beiträge der Medien im öffentlichen Diskurs in logischer Hinsicht beurteilen (DIG, PB; – Die Bedeutung von Wahrheit und Wahrhaftigkeit für das Individuum und den gesellschaftlichen Zusammenhalt diskutieren (PB, WP; – Sprachliche Äusserungen hinsichtlich ihrer diskriminierenden Wirkung beurteilen (BNE).
5. Mensch und Kultur	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Anthropologische und existentialistische Theorien	– Antike und moderne Auffassungen des Menschen (z. B. Aristoteles, Platon, Hobbes, Nietzsche) und die sie stützenden Argumentationen erläutern, in ihrem historischen Kontext verstehen und kritisch würdigen; – Grundbegriffe und zentrale Fragen der Phänomenologie und des Existentialismus (z. B. Intentionalität, In-der-Welt-Sein, das Andere, Sein zum Tode, Grenzerfahrung) erläutern; – Grundbegriffe der Gender Studies (z. B. den Unterschied zwischen Sex und Gender) analysieren und kritisch hinterfragen (PB).

5.2 Philosophische Psychologie	– Fragen der personalen Identität diskutieren; – Verschiedene Theorien der Emotionen beschreiben und kritisch erörtern; – Verschiedene Auffassungen der menschlichen Psyche (z. B. Platon, Aristoteles, Nietzsche, Freud) erläutern und ihre Auswirkungen auf die Kultur kritisch würdigen.
5.3 Bildungsphilosophie	– Fragen nach den Zielen von Bildung und Erziehung erfassen und diskutieren (PB); – Grundbegriffe der Erziehung (z. B. Autorität, Autonomie, Mündigkeit) analysieren und kritisch hinterfragen.
5.4 Anwendungen	– Die möglichen Veränderungen in der menschlichen Natur durch den technologischen Wandel besprechen (DIG, PB); – Die anthropologischen Voraussetzungen einzelner Wissenschaften beschreiben und aus einer eigenständigen Perspektive beurteilen (PB); – Die Frage nach den Bedingungen eines authentischen, autonomen Lebens (z. B. Stein, Arendt, de Beauvoir) kritisch reflektieren.

Psychologie & Pädagogik

1 Allgemeine Bildungsziele

Das Fach ‚Pädagogik & Psychologie' befasst sich mit der Theorie und Praxis von Erziehung und Bildung und mit der Beschreibung und Erklärung menschlichen Verhaltens und Erlebens. Es trägt zur persönlichen Reife der Schülerinnen und Schüler bei, indem sie auf kognitiver, emotionaler und soziokultureller Ebene gefördert werden und offen für die Vielfalt des Lebens sind und ihren Platz in einer sich wandelnden Welt finden können. Sie lernen auch ihr eigenes Verhalten zu regulieren und konfliktfähig mit anderen Menschen zu interagieren.

Dieses Fach trägt zur allgemeinen Studierfähigkeit bei, indem es die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich mit verschiedenen aktuellen gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen und sich von alltagspsychologischen Meinungen zu distanzieren. Sie erwerben die Fähigkeit, auf verschiedene Theorien und Modelle aus der Pädagogik und der Psychologie zurückzugreifen, um Alltagssituationen besser zu verstehen und soziale Probleme zu analysieren. Zudem kennen die Schülerinnen und Schüler sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden und lernen, diese auf propädeutischem Niveau anzuwenden und die gewonnenen Daten auszuwerten.

Weiter steuert das Fach Wesentliches zur vertieften Gesellschaftsreife bei: Die Schülerinnen und Schüler vertiefen in Auseinandersetzung mit Konzepten der allgemeinen und differentiellen Psychologie und der Pädagogik die Einsicht, dass das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum und von Normalität und Differenz wichtige Kategorien der Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens darstellen. Dies sollte die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, ihre Meinung zu vertreten, sie zu bewerten und gegebenenfalls zu ändern.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

Die folgenden überfachlichen Kompetenzen sind auf das SF Pädagogik & Psychologie zugeschnitten. Sollte das Pädagogik & Psychologie im SF PPP mit Philosophie angeboten werden, müssen die überfachlichen Kompetenzen angepasst werden.

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Soziale, pädagogische und psychologische Phänomene und Problemstellungen unter Verwendung fachlicher Begriffe, Modelle und Konzepte beschreiben und in historische und wissenschaftliche Kontexte einordnen sowie relevante Fragestellungen ableiten.
- die Relevanz und die wissenschaftliche Grundlage von Quellen bewerten; Fragestellungen, Annahmen, Begründungen und Argumentationsverläufe herausarbeiten und für die Erklärung alltagsrelevanter Problemstellungen beiziehen.
- propädeutische Projekte durchführen und sich dabei an fachmethodischen Gütekriterien orientieren sowie Ergebnisse in geeigneter Form präsentieren.
- metakognitive Lern- und Arbeitsstrategien kennen, anwenden und reflektieren.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- das eigene Selbstkonzept und die eigenen Selbstregulationsstrategien reflektieren.
- können Verantwortung für die eigenen (kognitive, affektive, soziale, gesellschaftliche und kulturelle) Entwicklungsaufgaben übernehmen.
- sich mit Fragen zur digitalen Identität auseinandersetzen.
- sich mit der eigenen Sozialisation und Soziabilität auseinandersetzen.
- gesundheitsfördernde Strategien ableiten.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- gruppendynamische Prozesse berücksichtigen und beeinflussen.
- den eigenen Standpunkt vertreten und andere Standpunkte verstehen.
- wertschätzend mit anderen umgehen (Umgang mit Diversität, aktiv zuhören).
- soziale Verantwortung übernehmen (auch für Menschen in schwierigen Lebenslagen).
- Eigenständigkeit zeigen, insbesondere in Situationen sozialen Drucks.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können beim Recherchieren mit Quellen arbeiten und dabei sowohl elaborative als auch reduktive Strategien anwenden und mit eigenen Worten formulieren. Sie können Hauptaussagen verstehen, Argumente vergleichen, beim Erheben von Daten Dokumentationen anfertigen und die Auswertung und Interpretation der Daten strukturiert aufbereiten, verständliche Thesen formulieren und deren Prüfung und Schlussfolgerungen beschreiben und begründen.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können mathematisches Wissen und Können im Umgang mit empirischen Daten anwenden, Grundfunktionen im Bereich der Statistik nachvollziehen. Sie sind fähig, kausale und korrelative Zusammenhänge zu unterscheiden und in Analysevorgängen anzuwenden, Ergebnisdarstellungen statistischer Datensätze interpretieren und diskutieren. Schliesslich können sie die Gewichtung und die Repräsentativität empirischer Aussagen abwägen und beurteilen.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die folgenden Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen sind auf das SF Pädagogik & Psychologie zugeschnitten. Sollte das Doppelfach Pädagogik & Psychologie im SF PPP mit Philosophie angeboten werden, müssen sie angepasst und insbesondere reduziert werden.

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Grundlagen der Pädagogik und Teilgebiete	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft	– die Erziehungswissenschaft und -praxis sowie Erziehungsfelder beschreiben. (WP) – Enkulturation, Personalisation, Sozialisation, Erziehung und Bildung als Grundbegriffe der Pädagogik unterscheiden, miteinander in Verbindung setzen und an lebensweltlichen Fällen analysieren. (WP, PB, DIG, BNE) – die Wechselwirkungen der Erziehung, Sozialisation und Bildung auf die Identitätsentwicklung erkennen und diskutieren. (WP, PB, DIG, BNE) – reflektieren, wie sich pädagogische Erkenntnisgewinnung (auch die eigene) entwickelt.
1.2 Erziehung	– die anthropologischen Kernfragen zur Erziehungsnotwendigkeit des Menschen von einem biologischen zu einem gesellschaftlichen Wesen und das Mündigkeitsprinzip begründen. (PB) – Erziehung als Teil der Sozialisierung erklären sowie Werte, Normen und Ziele in Sozialisationsinstanzen analysieren. (WP, PB, DIG, BNE) – Operationalisierung der Erziehung (Stile, Massnahmen) sowie Folgen unzulänglicher Erziehung erfassen und analysieren.
1.3 Bildung	– die Funktion der Bildung als Teil der Enkulturation erklären. (WP) – das humanistische Bildungsverständnis, den Unterschied zwischen Bildung und Ausbildung, Bildungskanon und -inhalten in Bezug auf die eigene Bildung diskutieren. (WP, PB, DIG, BNE) – die Leistung der Schule im Spannungsfeld der Wissensvermittlung und Kompetenzorientierung theoretisch begründen. (DIG, BNE)
2. Räume pädagogischen Handelns	Die Maturandinnen und Maturanden können

2.1 Pädagogisches Handeln in Familien	– beschreiben, wie unterschiedliche familiale und familienähnliche Strukturen gestaltet werden und welche Chancen und Herausforderungen daraus für Bindungen und Beziehungen entstehen. – erörtern, welche zentralen Argumente pädagogischer Vorstellungen des elterlichen Erziehungsverhaltens zu Grunde liegen. – entwicklungsfördernde bzw. -hemmende Folgen unterschiedlicher Erziehungsstile analysieren.
2.2 Pädagogisches Handeln in (inklusiven) Bildungsinstitutionen	– aufzeigen, welche Funktionen Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätten, Kindergarten, Schule, Gymnasium, Berufsbildung, Hochschule) zugewiesen werden und wie sich die Anforderungen wandeln. (WP) – erklären, welche Unterschiede zwischen nicht-professionellem und professionellem pädagogischen Handeln bestehen. – Aussagen und Beobachtungen deuten, die die Schülerinnen und Schüler von professionell tätigen Personen über pädagogische Berufsfelder gewonnen haben. (WP) – beurteilen, welche Chancen und Grenzen formale und nonformale (inkl. mediale) Bildung haben. (PB, DIG) – verschiedene Inklusionsmodelle für Kinder und Erwachsene in schwierigen Situationen (u.a. in Bezug auf biographische Brüche). analysieren und diskutieren. (PB)
3. Förderung von Entwicklung, Lernen und Bildung	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Förderung von Lernprozessen	– lerntheoretische Handlungskonzepte unterscheiden und fachlich begründet auf unterschiedliche Fallbeispiele anwenden. (PB, DIG, BNE)
3.2 Bedingungen gelingender Entwicklungs- und Bildungsprozesse	– erläutern, welche Wechselwirkungen zwischen Mündigkeit und sozialer Verantwortung bei der Entwicklung der Identität auftreten. – aufzeigen, wie das produktive Lösen der Entwicklungsaufgaben im Kindes- und Jugendalter pädagogisch unterstützt werden kann. – beschreiben, wie individuelle Entfaltung durch Geschlechter-, soziokulturelle oder sozioökonomische Zugehörigkeit begrenzt wird oder im Hinblick auf Chancengerechtigkeit unterstützt werden kann. (PB)
4. Historische Verortung und Schulen	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Ansätze der Pädagogik, inkl. Menschenbildern	– zwischen pädagogischen Positionen zugrunde liegenden Menschenbildern unterscheiden. – pädagogische Gedankengänge (z. B. zu Zielen) und erzieherisch wirkende Handlungen aus verschiedenen Epochen, Traditionen und Kulturen systematisch reflektieren.
4.2 Pädagogische Klassikerinnen und Klassiker	– den Beitrag pädagogischer Klassikerinnen und Klassiker für die Erziehungs- und Bildungswirklichkeit erkennen und diskutieren.

	– klassische pädagogische Ansätze mit der Schule von heute in Verbindung setzen und die Zusammenhänge analysieren.
4.3 Pädagogische Erfahrungen	– die Gemeinsamkeiten und Differenzen in den pädagogischen Vorstellungen von einem autonomen und verantwortungsbewussten Menschen erkennen und reflektieren. – die eigenen pädagogischen Haltungen und Handlungen erproben und kritisch reflektieren. (PB)
5. Lerngebiet Methoden	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Methodenüberblick	– eine wissenschaftliche von einer unwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Themen der Pädagogik unterscheiden. (WP, PB) – fachliche Quellen recherchieren, bewerten und verarbeiten. (WP, DIG) – in Untersuchungen und Abhandlungen (z. B. Primärtexte) die angewandten pädagogischen Methoden (z. B. empirisch, hermeneutisch oder normreflektierend) erkennen. (WP)
5.2 Methodenanwendung	– aus Quellen (z. B. Primärtext) einen pädagogischen Sachverhalt oder eine Position herausarbeiten und deuten. (WP) – eine pädagogische Studie auf zugrunde liegende normative Wertungen erforschen und bewerten. (PB) – Forschungsmethoden, -ergebnisse und deren Aussagekraft kritisch interpretieren und ethische Fragen dazu stellen. (WP, PB)

B) Lerngebiete der Psychologie und fachliche Kompetenzen

Lerngebiet Psychologie und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Menschliches Verhalten und Erleben	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 kognitive Aspekte der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung	– biologische und psychologische Aspekte für die Wahrnehmung und die Informationsverarbeitung im Hinblick auf intra- und interindividuelle Unterschiede beschreiben. – analysieren, wie die Verarbeitungs- und Gedächtnisprozesse äusserer und innerer Reize in konstruktivistischer Weise ablaufen (z. B. selektive Wahrnehmung, Kodierung, Entscheidung, Gedächtnissysteme). (WP, PB, DIG) – verschiedene Konzepte der kognitiven Psychologie (z. B. Intelligenz, Problemlösen, Attributionstheorien) erläutern und deren Auswirkungen auf lebensweltliche Beispiele beurteilen. (PB) – nachvollziehen, wie Wahrnehmungs- und Denkfehler im Umgang mit unserer Umwelt entstehen, und beurteilen und Strategien anwenden, wie solche Fehler vermieden werden können. (PB, WP)

1.2 affektive Aspekte des Verhaltens und Erlebens	– die Bedeutung affektiver Aspekte (z. B. Emotionen, Motivation) erläutern und zeigen, wie sie Entscheidungen und Handlungen eines Individuums beeinflussen. – beurteilen, wie die eigenen emotionalen Reaktionen und diejenigen anderer Menschen Entscheidungen, Verhaltensweisen und Interaktionen beeinflussen (z. B. am Beispiel der Aggression oder des Wohlbefindens). (DIG)
1.3 Verhaltensaspekte	– erkennen, welche Anteile aus behavioristischer, kognitivistischer oder systemischer Sicht für das menschliche Verhalten und die Verhaltensänderung (Lernen) relevant sind. (WP)
2. Menschliche Entwicklung und Persönlichkeit	Die Maturandinnen und Maturanden können
– Bedingungen, Merkmale und Prozesse menschlicher Entwicklung	– die historische Debatte um Anlage, Umwelt und Selbststeuerung sowie die Wechselwirkung zwischen Reifung und Lernen erläutern und die daraus folgenden Erkenntnisse auf lebensweltliche Beispiele übertragen. (WP) – darlegen, wie sich ausgewählte Funktionsbereiche (z. B. sprachliche, motorische, kognitive, moralische, soziale Entwicklung, Gender, digitale Identität) über verschiedene Lebensphasen entwickeln und entwicklungshemmende wie -fördernde Faktoren differenzieren. (DIG, BNE)
– Entwicklungspsychologische Forschung	– beschreiben, wie die entwicklungspsychologische Forschung verfährt. (WP) – analysieren, wie verschiedene Entwicklungsverläufe unter Beizug ausgewählter Entwicklungstheorien (z. B. systemischer oder sozial-konstruktivistischer Ansätze) in Fallbeispielen dargestellt werden. (WP)
– Persönlichkeitsdiagnostik	– unterschiedliche Persönlichkeitstheorien (z. B. Faktoren- oder Stufenmodelle) vergleichen und erläutern mit welchen unterschiedlichen methodischen Verfahren sie arbeiten. (WP) – aufzeigen, welche individuellen und gesellschaftlichen Chancen und Risiken mit persönlichkeitsdiagnostischen Verfahren und Instrumenten verbunden sind. (WP, DIG)
– Persönlichkeitsentwicklung	– Modelle der Entwicklungspsychologie in Fallbeispielen anwenden. – ermitteln, welche kriteriengeleiteten Präventions- und Interventionsstrategien für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung empfohlen werden können und diese von dysfunktionalen Strategien (z. B. Selbstoptimierung) abgrenzen. (DIG)
3. Interaktion und Gruppendynamik	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Individuum, Gruppe und Beziehung	– die wechselseitige Beziehung zwischen Individuum und Gruppe anhand zentraler Aspekte der Sozialpsychologie (wie z. B. Konformität, prosoziales Verhalten, diskriminierendes Verhalten) darlegen. (PB, DIG) – die Rolle verschiedener Faktoren für die Veränderung des individuellen Verhaltens innerhalb einer Gruppe sowie zwischen Gruppen (z. B. mit Hilfe des systemischen Ansatzes) identifizieren und analysieren. (PB)

	– Konzepte zu menschlichen Beziehungsformen (z. B. Bindung, Freundschaft, Liebe, Intimität) erläutern. – alltägliche Situationen der analogen und digitalen Interaktion mit Hilfe von behandelten Konzepten analysieren und kritisch beurteilen. (DIG)
3.2 zwischenmenschliche Kommunikation[3]	– die Elemente, die den Prozess der Kommunikation (Ebenen, Kanäle und Darstellungsformen der Kommunikation) und der Dynamik der sozialen Interaktion ausmachen, unterscheiden und deren Zusammenwirken verstehen. – die jeweilige Bedeutung dieser Elemente in der Übermittlung einer Nachricht in praktischen Übungen erfahren und beurteilen. – Alltägliche (auch digitale) Kommunikationsbeispiele mit Hilfe der behandelten Konzepte analysieren. (DIG) – den Einfluss der modernen Technologien auf die zwischenmenschliche Kommunikation untersuchen. (PB, DIG)
4. Psychische Gesundheit	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Psychische Gesundheit, Beeinträchtigungen und Störungen	– Konzepte der Gesundheit, der Normalität und der Diagnostik und deren Wandel erläutern und kritisch diskutieren. (PB, BNE) – die Bedeutung der persönlichen Lebensgeschichte und des sozialen, institutionellen und digitalen Umfelds für die Entwicklung der psychischen Gesundheit ermessen. (PB, DIG, BNE) – verschiedene Phänomene und Formen psychischer Störungen (z. B. Depression, Angststörungen, Schizophrenie) unterscheiden. – verschiedene therapeutische Zugänge (z. B. pharmakologisch, psycho- und körpertherapeutisch) kritisch-konstruktiv diskutieren.
4.2 Resilienz und Vulnerabilität	– biologische, psychische, technologische und soziale Faktoren, die die psychische Gesundheit eines Menschen gefährden oder aber stärken, identifizieren und unterscheiden. (PB, DIG, BNE) – bestimmen, auf welche Weise diese Faktoren zur Stärkung der Resilienz genutzt werden können.
5. Paradigmatische und historische und Verortung	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Paradigmen der Psychologie	– Problemstellungen und Disziplinen (z. B. Lern-, Sozial-, Entwicklungs-, Neuropsychologie) der Psychologie beschreiben. (WP) – zentrale Paradigmen der Psychologie (z. B. tiefenpsychologische, behavioristische, humanistische, kognitive, systemische, biologische Psychologie) illustrie-

[3] Dieses Teilgebiet variiert in Absprache mit den entsprechenden Lerninhalten der Erstsprache.

	ren, vergleichen und im Hinblick auf das zugrunde liegende Menschenbild beurteilen. (WP, PB) – reflektieren, wie (auch eigene) psychologische Erkenntnisse nach fachlichen Kriterien zueinander in Beziehung stehen und die Bereitschaft entwickeln, sie zu revidieren. (WP)
5.2 Geschichtliche Aspekte der Psychologie	– die historische Dimension psychologischer Fragestellungen verstehen (z. B. anhand der Theorien zum Lernen, zum Gedächtnis oder des Umgangs mit den Begriffen Seele und Geist). (WP) – wichtige Konzepte in ihrer Genese und dem historischen und/oder interkulturellen Kontext einbetten und exemplarisch den Lauf der Entwicklung der Wissenschaft einschätzen. (WP)
6. Methoden	Die Maturandinnen und Maturanden können
6.1 Methodenüberblick	– fachliche Quellen (u.a. Fachliteratur) recherchieren, bewerten und verarbeiten. – Unterschiede zwischen Psychologie als Wissenschaft und der Alltagspsychologie erklären. – eine Übersicht über die sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden (Experiment, Beobachtung, Befragung, Test, Fallstudie) erstellen. (WP) – quantitative und qualitative Methoden miteinander vergleichen und reflektieren. (WP)
6.2 Methodenanwendung	– im Bereich der Sozialwissenschaft eine Fragestellung präzise formulieren, eine geeignete Methode exemplarisch anwenden und die gewonnenen Daten auswerten. (WP, DIG) – eigene und fremde Untersuchungen mit den wissenschaftlichen Gütekriterien (Validität, Reliabilität, Objektivität, Repräsentativität) evaluieren. (WP) – Forschungsmethoden, -ergebnisse und deren Aussagekraft kritisch interpretieren und ethische Fragen dazu stellen. (WP, PB)

Anhang zu den Fachrahmenlehrplänen PP und Philosophie

1 Allgemeine Bildungsziele für ein allfälliges Schwerpunktfach PPP

Im Schwerpunktfach Philosophie, Pädagogik und Psychologie steht das menschliche Dasein als Individuum und in der Gesellschaft im Zentrum. Philosophie stellt grundlegende Fragen und entwickelt ihre Antworten argumentativ, durch kritisches Nachdenken und im Dialog mit anderen, auch mit grossen Denkerinnen und Denkern der Vergangenheit und Gegenwart. ‚Pädagogik & Psychologie' beschreibt und erklärt Theorie und Praxis von Erziehung und Bildung (Pädagogik) und menschliches Verhalten und Erleben (Psychologie).

Das SF PPP trägt zur persönlichen und vertieften gesellschaftlichen Reife der Schülerinnen und Schüler bei, indem sie auf persönlicher, sozialer, ethischer und politischer Ebene gefördert werden und offen für die Vielfalt des Lebens sind und ihren Platz in einer sich wandelnden Welt finden können. Sie lernen kritisch zu reflektieren, argumentativ zu denken und auch ihr eigenes Verhalten zu regulieren und aus einer Haltung wohlwollender Offenheit

und gegenseitigen Respekts mit anderen Menschen zu interagieren. Entsprechend gross ist die Bedeutung des Fachs für eine offene, aufgeklärte und demokratische Gesellschaft.

Dieses Fach trägt zur allgemeinen Studierfähigkeit bei, indem es die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich mit verschiedenen aktuellen gesellschaftlichen Themen fachlich und interdisziplinär auseinanderzusetzen und sich von Alltagsmythen zu distanzieren. Es schärft die Kompetenz des analytischen, logischen und wissenschaftstheoretischen Denkens und fördert die Sensibilität für begriffliche Klarheit. Gleichzeitig stärkt es die Vorstellungskraft und die Fähigkeit, in grösseren Zusammenhängen zu denken. Zudem erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, auf philosophische, pädagogische und psychologische Theorien, Modelle und Methoden zurückzugreifen, um individuelle, soziale und gesellschaftliche Probleme auf propädeutischem Niveau zu bearbeiten.

Religionen, Kulturen, Ethik

1 Allgemeine Bildungsziele

Schülerinnen und Schüler begegnen im Alltag unserer pluralistischen, globalisierten und vernetzten Gesellschaft Menschen aus verschiedenen Kulturen mit vielfältigen Weltanschauungen und unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen. Der Blick des interdisziplinären Fachs «Religionen, Kulturen, Ethik» richtet sich auf die individuellen, zwischenmenschlichen wie auch gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen und den damit verbundenen Chancen, mit dem Ziel die interkulturelle Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu schärfen und damit ihre Solidarität, Toleranz und Verantwortung zu fördern.

Religionen und andere Weltanschauungen verhandeln Fragen nach dem Sinn menschlicher Existenz und vermitteln eine Vielfalt an Weltdeutungen. Diese werden mit einer eigenen Sprache und einer eigenen Bilderwelt kommuniziert. Darüber hinaus sind Erkenntnis und Wissen sowie deren Grenzen immer kulturell geprägt und bauen nicht bedingungslos auf den Traditionen westlicher Geistesgeschichte auf. Sich in einer globalisierten Welt zu bewegen, setzt somit nicht nur ein Verstehen religiöser und religionsbezogener Ausdrucksformen voraus, sondern auch eine nuancierte Reflexion der eigenen wie auch anderer Weltsichten und den daraus resultierenden Handlungen.

In interkulturellen Begegnungen zeigen sich unterschiedliche Werte und Normen, die oftmals auch religiös begründet sind. Eine profunde Auseinandersetzung mit kulturellen Einflüssen moralischer Begründungen und ethischer Entscheidungsprozessen im Fach «Religionen, Kulturen, Ethik» führt zu einem Verständnis divergierender Wertehaltungen. Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch zu kultursensiblen Formen ethischer Urteilsbildung befähigt.

Im Schwerpunktfach «Religionen, Kulturen, Ethik» werden die inhaltlichen und methodischen Grundlagen vertieft und konkrete Fallbeispiele detailliert analysiert. Durch fächerübergreifende Projektarbeiten, interdisziplinäre Service Learning Einheiten, persönliche Begegnungen, Exkursionen sowie interkulturelle Schulaustauschprojekte wird den Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit gegeben, verschiedene religiöse und kulturelle Traditionen profund zu verstehen, sie miteinander zu vergleichen und deren Werte und Normen mit dem eigenen Weltbild in Beziehung zu setzen. Die Schülerinnen und Schüler werden so auf ein Studium in Religionswissenschaft, Theologie, Ethik, Soziologie, Ethnologie sowie in Sozial- und Kulturanthropologie vorbereitet. Auch die Berufswelt erfordert zunehmend reflexives Denken, interkulturelle Kommunikationsfähigkeit und ethische Orientierung.

Die Kompetenz, aus einer neutralen Aussenperspektive selbständig Wissen über Religionen und Weltanschauungen zu erarbeiten und kritisch zu analysieren, ist unabdingbar, um den gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Das Fach «Religionen, Kulturen, Ethik» leistet somit einen unverzichtbaren Beitrag für ein konstruktives Zusammenleben in einer globalisierten Welt.

2 Beitrag des Fachs «Religionen, Kulturen und Ethik» zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Strategien der Informationsbeschaffung anwenden und Quellen differenziert beurteilen;
- unterschiedliche Vorstellungen und Haltungen vergleichen und diskutieren;
- Arbeitsschritte von Projekten im Voraus planen;
- empirische Methoden der Datenerhebung und -auswertung anwenden;
- theoretische und empirische Erkenntnisse kritisch reflektieren.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sich durch die differenzierte Analyse von Sachverhalten ein eigenes Urteil bilden;
- Werte und Normen, die sowohl dem eigenen Denken und Handeln als auch demjenigen von anderen zugrunde liegen, benennen, hinterfragen und diskutieren;
- sich mit existenziellen Fragen wie Geburt, Krankheit, Sterben und Tod auseinandersetzen und die eigene Haltung kritisch reflektieren;
- anhand strukturierter, grösserer Projektarbeiten Ausdauer und intrinsische Motivation üben.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Menschen aus anderen Kulturen und/oder mit anderen Haltungen bzw. Voraussetzungen mit Wertschätzung begegnen;
- Gespräche initiieren, führen und dabei die zugrunde liegenen Beziehungsregeln verbal und nonverbal treffend ausdrücken;
- verschiedene Aspekte der Gesprächssituation (z. B. Gesprächsklima, Rahmenbedingungen) und der verbalen und nonverbalen Äusserungen der Gesprächsteilnehmenden wahrnehmen und interpretieren;
- den Zusammenhang zwischen Stereotypen, Vorurteilen und sozialer Kategorisierung erkennen und die damit verbundene Diskriminierung aufzeigen;
- sich in Gruppen aktiv einbringen und ihre Positionen sachlich und überzeugend vertreten;
- in Diskussionen die eigene Position argumentativ begründen und die Ansichten der Gesprächsteilnehmenden selbstkritisch einordnen;
- durch eigenständig konzipierte Projekte die Gesellschaft konstruktiv mitgestalten.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- in Diskussionen und Debatten ihre mündliche Ausdrucksweise weiterentwickeln;
- Inhalte komplexer Texte erschliessen, vergleichen, kontextualisieren sowie interpretieren und kritisch analysieren;
- Texte und Präsentationen kohärent strukturieren und präzise formulieren;
- komplexe Fragestellungen sachgerecht schriftlich und mündlich erörtern.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- eigene Forschungsdaten in grösseren Projektarbeiten selbständig erheben und evaluieren;
- Statistiken interpretieren und auswerten;
- quantitative Erhebungsmethoden kritisch hinterfragen.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Religions- und kulturwissenschaftliche Grundbegriffe	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Religion	– den Begriff «Religion» hinterfragen und kontextualisieren (WP); – Ausdrucksformen (z. B. Mythos, Ritus, Ethos, Symbole) und Funktionen (z. B. weltanschaulich, psychisch, ethisch, politisch) von Religion untersuchen und dahinter liegende existenzielle Fragen identifizieren; – Positionen gegenüber Religonen (z. B. zustimmende, neutrale und ablehnede Formen) erklären und vergleichen (PB).
1.2 Kultur und Identität	– unterschiedliche Verständnisse der Begriffe «Kultur» und «Identität» differenzieren und diskutieren (BNE); – kulturelle Einflüsse auf das eigene Denken und das eigene Religionsverständnis (z. B. Ethnozentrismus, Kulturimperialismus und Kulturrelativismus) erläutern (WP); – Faktoren und Prozesse beschreiben, die zu Gruppenzugehörigkeit, Identität und sozialer Kategorisierung führen (PB).
1.3 Transkulturalität	– Modelle von gesellschaftlichem Zusammenleben (z. B. multi-, inter- oder transkulturell) beschreiben und beurteilen (BNE, PB); – in der Begegnung mit Menschen verschiedener religiöser und kultureller Prägung unterschiedliche Selbst- und Weltbilder erkennen und hinterfragen und

	dabei verschiedene Methoden der empirischen Religionsforschung anwenden (BNE).
1.4 Glauben und Wissen	– die Begriffe «Glauben» und «Wissen» definieren und daraus resultierende Haltungen und Handlungen analysieren (PB, WP); – die Begriffe «Glauben» und «Wissen» vergleichen und in ihren Anwendungen beurteilen (PB, WP); – kulturelle geistesgeschichtliche Prägungen der Begriffe «Glauben» und «Wissen» ausarbeiten (WP): – Unterschiede und Spannungsfelder zwischen (natur-)wissenschaftlichen und religiösen Antworten auf Sichtweisen erörtern und ihre eigene Haltung reflektieren (WP).
2. Religionen und Gesellschaften	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Religiöse Traditionen	– Aspekte der Entstehung, Entwicklung und Verbreitung religiöser Traditionen in der Schweiz und weltweit vertieft analysieren; – Charakteristika zentraler Texte und Lehren sowie verschiedene Interpretationsarten erkennen, anwenden und kontextualisieren (WP); – Ausdrucksformen und Funktionen von religiösen Traditionen exemplarisch darlegen; – religionsbezogene Inhalte als emisch (Innensicht) oder etisch (Aussensicht) unterscheiden und reflektiert darüber diskutieren (WP).
2.2 Religiöser Pluralismus	– Formen und Vielfalt gelebter und sichtbarer Religion auch im virtuellen Raum untersuchen (z. B. Kunst, Medien, Architektur) (DIG, WP); – alternative Formen der Sinnsuche sowie die Vielfalt spiritueller wie säkularer Angebote auf dem gegenwärtigen Sinnmarkt untersuchen (WP); – unterschiedliche soziopolitische Voraussetzungen (z. B. Rechtsstatus) religiöser Gemeinschaften in der Schweiz und in ausgewählten Ländern vergleichen und diskutieren (PB); – Bedeutungsveränderungen von Religion (z. B. Säkularisierungs-, Individualisierungs-, Globalisierungs- und Kommerzielaisierungsprozesse) erklären (PB);
2.3 Weltsichten	– verschiedene Weltsichten (z. B. wissenschaftlich-kognitive, ästhetische, religiöse) unterscheiden und zueinander in Beziehung setzen (BNE); – Antworten verschiedener religiöser Traditionen auf existentielle Fragen diskutieren (z. B. Kontingenzerfahrungen, Vorstellungen in Zusammenhang mit dem Tod), mit anderen Weltsichten prüfen und eigene Haltungen und Handlungen reflektieren; – Konzepte von Mensch und Natur aus religiösen Quellen herausarbeiten und ihre Wirkungen auf individuelles und gesellschaftliches Handeln identifizieren (BNE)ö
2.4 Religionskritik	– interne, interreligiöse und externe Religionskritik unterscheiden; – zentrale religionskritische Positionen zuordnen und diskutieren.

2.5 Fundamentalismus und Extremismus	– Beispiele von Fundamentalismus und Extremismus auf individueller und gesellschaftlicher Ebene differenzieren (DIG, PB); – Radikalisierungsprozesse sowie Auswirkungen von Fundamentalismus und Extremismus erklären und analysieren (PB); – religionsbezogener Extremismus mit anderen Extremismusformen vergleichen (PB).
2.6 Toleranz und Diskriminierung	– die Forderung nach, aber auch die Grenzen von Toleranz anhand geltender Rechtsordnungen wie die Menschenrechte und die Bundesverfassung erklären und diskutieren (PB); – historische Hintergründe und aktuelle Debatten analysieren, die zu Stereotypen, sozialer Stigmatisierung, Diskriminierung und Segregation führen (PB); – konkrete Beispiele von Rassismus sowie anderer Formen von Diskriminierung (z. B. bzgl. Religion, Gender, sexueller Orientierung, gesundheitlicher Beeinträchtigung) identifizieren und eine eigene Position beziehen (BNE).
3. Religionen und Ethik	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Grundlagen der angewandten Ethik	– zwischen Ethik und Moral sowie zwischen Werten und Normen unterscheiden; – Werte und Normen verschiedener Menschen und unterschiedlicher Kulturen sowohl aus der Innensicht (emisch) als auch aus der Aussensicht (etisch) beschreiben (BNE); – den Einfluss religiöser Überzeugungen auf Werte, Normen und Handlungen analysieren (BNE).
3.2 Methoden ethischer Entscheidungsfindungen	– Methoden ethischer Entscheidungsfindung auf konkrete Fallbeispiele anwenden (WP); – eine eigene Urteilskompetenz entwickeln und ihre persönliche Position argumentativ vertreten (WP).
3.3 Aktuelle ethische Herausforderungen	– aktuelle Fallbeispiele relevanter gesellschaftlicher Herausforderungen (z. B. Bioethik, Umweltethik, Sozialethik, politische Ethik, Wirtschaftsethik, digitale Ethik) aus interkultureller Perspektive beurteilen und allfällige religiöse Bezüge identifizieren (BNE, DIG).
4. Konstruktion von Autorität und Meinungsbildungsprozessen	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Religiöse Autorität	– Prozesse und Mechanismen erläutern, mit denen Quellen verbindliche religiöse Autorität zugesprochen wird; – verschiedene Lesarten religiöser Quellen (z. B. Texte, Bilder) unterscheiden und die Einflüsse religiöser Akteure auf die Deutungshoheit dieser Quellen vergleichen (WP); – Strukturen verschiedener Religionsgemeinschaften beschreiben und Herausforderungen hierarchischer Verhältnisse untersuchen.
4.2 Genderfragen	– tradierte genderspezifische Rollenbilder in religiösen Quellen vergleichen und beurteilen (PB);

	– Umgang und Aushandlungsprozesse mit Gender und Genderrollen im privaten, öffentlichen und institutionellen Rahmen in interkulturellen Kontexten hinterfragen und bewerten (BNE, PB);
4.3 Religion in Medien und Politik	– mediale Meinungsbildungsprozesse bzgl. Religion identifizieren und fundiert beurteilen (DIG); – aufzeigen, welchen Einfluss Relgion auf politische Überzeugungen haben kann und vice versa (PB); – konkrete Beispiele analysieren, in denen Religion zur Durchsetzung politischer Interessen verwendet wird (PB).
5. Empirische Forschung in der Theorie und Praxis	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Theoretische Grundlagen von Forschungsmethoden	– unterschiedliche Formen der empirischen Datenerhebung und -auswertung (z. B. qualitative Interviews, teilnehmende Beobachtung, Gruppendiskussionen, Inhaltsanalysen, Tests) beschreiben, vergleichen und kritisch hinterfragen (WP).
5.2 Durchführung einer Projektarbeit	– selbständig eine Forschungsfrage sowie eine Projektidee aus dem Themenbereich «Religionen, Kulturen, Ethik» entwickeln (WP); – die für ihr Projekt passende Methode (bspw. teilnehmende Beobachtung, qualitative Interviews, interkulturelle Begegnung) oder einen passenden Ansatz (z. B. Service Learning) sowie eine Präsentationsform (z. B. Paper, Plakat, Film, Ausstellung, Debatte) auswählen und begründen (WP); – den gewählten Ansatz und die gewählte Methode anwenden und dadurch selbständig Daten generieren (WP); – die empirisch erhobenen Daten entsprechend des gewählten Ansatzes oder der gewählten Methode auswerten (WP); – die Ergebnisse mit dem erworbenem Wissen über Religionen, Kulturen, Ethik verknüpfen und kontextualisieren (WP); – die gewonnenen Erkenntnisse in einer passenden Form aufbereiten (z. B. Paper, Plakat, Film, Ausstellung, Debatte), präsentieren und kritisch reflektieren (WP).

Bildende Kunst

1 Allgemeine Bildungsziele

Kunstunterricht stösst künstlerische Handlungs- und Denkprozesse an und verbindet dabei produktive, rezeptive und reflexive Zugänge. In bildnerischen Prozessen wird die Wahrnehmung geschärft, die Kreativität gefördert und die Selbstwirksamkeit gestärkt. Der Dialog über lebensweltliche Zusammenhänge sowie das Nachdenken über (eigene, fremde, kollektive) ästhetisch-visuelle Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen werden angeregt. Durch

handlungspraktische Erfahrungen und einen bewussten Umgang mit Bildern[4] sowie mit analogen, digitalen und hybriden Materialien und Medien bilden die Schüler/innen Bild- und Medienkompetenzen aus. Diese sind wesentlich, um sich in einer von visuellen Phänomenen geprägten Welt zurechtzufinden und gegenüber gesellschaftlichen Themen eine partizipative sowie kritische Haltung zu entwickeln (BfKfAS, BNE, PB). Das Fach Bildende Kunst versteht sich als gesellschaftlich und historisch situiert, was Bezüge zur Lebenswelt der Schüler/innen aufgreift. Bildende Kunst wird daher in einem umfassenden Sinne verstanden. Sie schliesst wandelnde Kunstverständnisse, Bezüge zu Kunst, Design, Architektur und wissenschaftliche wie angewandte Arbeitsweisen mit ein.

*Im **Schwerpunktfach** vertiefen und vernetzen die Schüler/innen ihre künstlerische Praxis sowie ihr kunsthistorisches Wissen. Sie erweitern ihr bildnerisches Ausdrucksrepertoire – analog und digital – und durchlaufen zunehmend komplexere Gestaltungsprozesse mit individuellen Projektschwerpunkten. Sie eignen sich eine breite Palette an handwerklich anspruchsvollen Techniken an und verfeinern ihren Umgang mit bildsprachlichen Mitteln. Durch vertieftes Üben, intuitives Arbeiten und konzeptionelles Entwickeln erweitern die Schüler/innen ihren künstlerischen Zugang zur Welt. Im Wechselspiel von Wahrnehmen, Denken und Handeln wird eine vielfältige Verortung der eigenen gestalterischen Arbeit innerhalb aktueller und historischer Positionen erarbeitet. In vielfältigen Formen des Erkundens, Nachdenkens und Deutens vertiefen sie ihr Bewusstsein für den gestalterischen Prozess, bereichern ihr Vorstellungsvermögen und erkennen dessen Einbettung in Referenzsysteme. Kunstgeschichtliches Wissen und Bezüge zu den Bildwissenschaften und zur Kunsttheorie sind dabei unabdingbar. Eine vielseitig erworbene ästhetische Urteilskompetenz ermächtigt die Schüler/innen, eigene und fremde Arbeiten differenziert zu betrachten, zu kritisieren, zu präsentieren und ein adäquates Vokabular anzuwenden. Umfassende produktive, wie rezeptive Bild- und Medienkompetenzen sind propädeutisch für die meisten Studienrichtungen. Das Schwerpunktfach Bildende Kunst bereitet insbesondere auf Kunsthochschulen, ein Kunstgeschichtsstudium, auf das Architekturstudium oder auf den Übergang an eine Pädagogische Hochschule vor.*

2 Beitrag des Fachs Bildende Kunst zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- gewohnte Denkweisen verlassen, neue Sichtweisen und vielfältige Ideen zur Lösung von Problemstellungen entwickeln. (Kreativ-divergentes Denken)
- gestalterisches Erfahrungswissen/-können spontan und unbewusst abrufen, dessen Umfang anreichern und dessen Qualität vertiefen. (Intuitives Denken)
- Artefakte, Handlungs-/Denkweisen als in gesellschaftlichen, kulturellen, historischen Kontexten eingebettet betrachten, untersuchen, reflektieren und in der eigenen künstlerischen Arbeit berücksichtigen. (Kritisches, analytisches, vernetztes Denken)
- Toleranz gegenüber Unsicherem und Unvorhergesehenem entwickeln; bildnerische Arbeiten in eine finale Form bringen (Präsentation, Ausstellung, Aufführung). (Persistenz)
- digitale Instrumente effektiv und innovativ einsetzen (z. B. Brainstorming-/Layout-/Videoschnitt-/Animationssoftware, KI-Anwendungen). (Umgang mit Digitalität)

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

[4] Siehe dazu LP 21: Der erweiterte Bildbegriff umfasst sowohl zweidimensionale, unbewegte und bewegte Bilder (Malerei, Zeichnung, Grafik, Fotografie, Video, Animation) als auch dreidimensionale Werke (Architektur, Plastik, Installation und Performance). Zudem werden äussere und innere Bilder unterschieden. Äussere Bilder beziehen sich auf Bilder, Objekte und Phänomene aus Natur, Kultur und Bildender Kunst; innere Bilder beinhalten Vorstellungen, Fantasien, Empfindungen und Assoziationen.

- emotionale Aspekte rezeptiv und produktiv bewusst machen, anerkennen, künstlerisch zum Ausdruck bringen. (Wahrnehmung eigener Gefühle)
- in künstlerischen Prozessen Durchhaltewillen zeigen und Krisensituationen meistern; mit Uneindeutigkeit von Bildern umgehen. (Resilienz)
- sich auf persönlich relevante Themen/Inhalte einlassen und diese künstlerisch umsetzen; eigene und fremde Arbeitsergebnisse würdigen. (Selbstwert und Selbstwirksamkeit)

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- visuelle/nicht-sprachliche Artefakte als Bestandteil kommunikativer Prozesse nutzen; nicht-sprachliche Phänomene angemessen verbalisieren (z. B. Wahrnehmungen, Erfahrungen, Beobachtungen, Empfindungen, Bilder). (Artikulations-/Interpretationsfähigkeit)
- den eigenen Standpunkt (als Zwischenergebnis der ästhetischen Urteilsfindung) vertreten, andere Sichtweisen wertschätzen, vergleichen, ggfs. den eigenen Standpunkt revidieren. (Relative Eigenständigkeit)

3 Beitrag des Fachs Bildende Kunst zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- gezielt relevante Informationen aus fachbezogenen (z. B. kunstwissenschaftlichen) Texten oder Vorträgen entnehmen und in eigenen Texten weiterverarbeiten. (Aktiv zuhören und einem längeren Vortrag/Beitrag inhaltlich folgen)
- strukturierte Übersichten erstellen, die auch ein «bildliches» Denken nutzen (z. B. indem Notizen in der Fläche organisiert und Zusammenhänge visualisiert werden; vgl. «Sketchnotes»). (Notizen zu schriftlichen und mündlichen Texten erstellen)
- Beobachtungen, Reflexionen oder kritische Texte zu gestalterischen Arbeiten oder Kunstwerken verfassen, im Spannungsfeld zwischen Vorwissen und Suchen nach geeigneten Formulierungen zu nicht-sprachlichen Phänomenen. (Text planen, strukturieren, anreichern und optimieren)

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Proportionalität und Ähnlichkeit erkennen, analysieren und bewusst (gestalterisch-künstlerisch) nutzen. (Elementargeometrie)
- sich rezeptiv und produktiv mit raumdarstellenden Mitteln in der Fläche (z. B. Linearperspektive) und im Raum (z. B. Architektur, Game Design, AR/VR) auseinandersetzen. (3D-Darstellungen)
- Grafiken produzieren, analysieren und interpretieren (z. B. Datenvisualisierungen).

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen

1. Wahrnehmen und Imaginieren	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Wahrnehmen	– den künstlerischen Zugang zur Welt differenzieren durch kontinuierliche Schulung von Aufmerksamkeit und Wahrnehmung. – Phänomene aus Kunst, Natur oder Gegenwart konzentriert und vertieft beobachten und das Beobachtete als kulturell und historisch bedingt einordnen. (WP, PB) – ein kritisches Bewusstsein entwickeln für die kulturelle und historische Relativität von Wahrnehmung. (PB) – spielerisch navigieren zwischen Wahrnehmungen virtueller und physischer Zusammenhänge. (DI)
1.2 Sammeln	– zielgerichtet oder vom Zufall geleitet recherchieren (z. B. suchen, finden, sammeln, auslegen, auswählen, kategorisieren, ordnen) und dadurch zu ästhetischen Erfahrungen und neuen Erkenntnissen gelangen. (WP) – Zusammenhänge entdecken, sichtbar machen und unerwartete Bezüge herstellen (z. B. assoziieren, vernetzen). (WP, PB) – Verschiedene Perspektiven einnehmen. (WP) – künstlerische Formen der Recherche nutzen (z. B. Skizzen-/ Tagebuch, Atelierwand, Sammlung, Archiv, Entwurf). (WP)
1.3 Imaginieren	– ihre Aufmerksamkeit auf Vorstellungen und innere Bilder richten. – Fantasiewelten erzeugen und Visionen entwickeln. (BNE) – ihr Vorstellungsvermögen durch das Einüben und Pflegen einer neugierigen, offenen Haltung kontinuierlich bereichern und durch regelmässiges Festhalten aktiv erweitern (z. B. skizzieren, notieren und dokumentieren von Ideen, Fantasien, Assoziationen und Vernetzungen).
2. Konzipieren und Realisieren	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Materialien, Medien und Verfahren	– eine breite Palette an Materialien, Medien und Verfahren erproben und nutzen. – sich handwerklich anspruchsvolle Techniken aneignen und in ausgewählten Bereichen eine technisch hohe Qualität erreichen. – in Experimenten unkonventionelle Umgangsweisen und Kombinationen erfinden. – Materialien, Medien und Verfahren hinsichtlich inhaltlicher und formaler Bedeutungen untersuchen, kritisch befragen und künstlerisch bewusst einsetzen (z. B. Bedeutungsverschiebungen und Dekontextualisierungen als Strategie nutzen). (DI) – eine differenzierte sowie kritische Auseinandersetzung mit Materialien, Medien und Verfahren als Erweiterung der Bild-/Medienkompetenz einordnen und nutzen. (DI, BfKfAS) – Materialität und die eigene Körperlichkeit künstlerisch einsetzen (z. B. bezogen auf Performativität, Skala, Raumerleben, Atmosphäre).

2.2 Gestalterisches Repertoire	– gestalterische Grundlagen bewusst üben, erweitern und vertiefen. – bildsprachliche Mittel variieren und gezielt auswählen in Bezug auf die beabsichtigte Wirkung. – Darstellungskonventionen untersuchen, bewusst nutzen und überwinden. (BfKfAS) – künstlerische Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten erproben und das eigene Repertoire erweitern. – Funktionen und Bedeutungen von gestalteten Produkten (z. B. in Gebrauchsgegenständen, in freier Kunst, Film, Animation, Objektdesign, Grafikdesign, Szenografie, Architektur, Mode) in der eigenen Arbeit nutzen. (DI)
2.3 Individuelle künstlerische Prozesse	– eigenständig künstlerisch arbeiten und dabei individuelle Schwerpunkte setzen. (WP) – individuelle Fragestellungen, Inhalte und Themen entwickeln und künstlerisch sowie formal angemessen umsetzen. (WP, BfKfAS) – sich in komplexen Prozessverläufen selbst organisieren (z. B. mit Unvorhergesehenem und Unsicherheiten umgehen; im Spannungsfeld von Absichten, Zufall, Eigenheiten von Materialien und einem aktuellen Zustand einer Arbeit navigieren). (WP) – künstlerische Prozesse erkenntnisstiftend nutzen (z. B. sich in ergebnisoffenen Prozessen auf Entstehendes einlassen; nichtsprachliche Erkenntnisformen wie ästhetische Erfahrung/Forschung sowie implizites Wissen nutzen). (WP)
3. Rezipieren und Reflektieren	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Reflektieren	– die eigene Urteilskompetenz durch vielseitige Erfahrungen anreichern. (PB) – eigene und fremde Arbeiten differenziert sowie kritisch betrachten und daraus Konsequenzen für das eigene Schaffen ableiten.
3.2 Kontextualisieren	– sich regelmässig mit Originalwerken und Repräsentationen, mit Akteur/innen und Strategien in Kunst und Design auseinandersetzen (z. B. betrachten, besprechen, besuchen, zusammenarbeiten). – sich anhand exemplarischer Artefakte und deren Analyse einen ersten Überblick erarbeiten, um sich in historischen und aktuellen Kontexten und Diskursen zu orientieren (z. B. Kunst-, Design-, Mode- und Architekturgeschichte). – das zeitgenössische Kunstgeschehen entdecken. (PB) – Unterschiedliche, auch widersprüchliche, kontroverse Sicht- und Deutungsweisen vergleichen und nachvollziehen (z. B. bezogen auf aktuelle Diskurse). (PB) – Bildende Kunst als Analyse, Katalysator, Handlungsfeld und Spiegel gesellschaftlich-politischer Themen, Verhältnisse und Herausforderungen oder als Vorreiter von Wandel einordnen. (BNE, PB) – die eigene künstlerische Praxis innerhalb unterschiedlicher aktueller und historischer Referenzsysteme verorten (z. B. Motivgattungen, kulturelle Bezüge, künstlerische Strategien, Bildfunktionen, handwerkliche Traditionen). – Exemplarische Bezüge zu Bildwissenschaften und Kunsttheorien herstellen.

3.3 Kommunizieren	– Fachvokabular erweitern und differenziert anwenden. (BfKfAS) – sich sprachlich spontan äussern, geeignete Formulierungen zu nichtsprachlichen Phänomenen finden und persönlich Position beziehen. (PB, BfKfAS) – bildnerische Prozesse und Produkte routiniert und in angemessener Form dokumentieren und präsentieren. (WP) – proaktiv zu einer konstruktiven sowie differenzierten Feedbackkultur beitragen und diese für die eigene künstlerische Arbeit gewinnbringend nutzen (z. B. eigenständig Unterstützung organisieren). (PB)

Musik

Vorbemerkung zum Fach-Rahmenlehrplan Schwerpunktfach Musik

Der vorliegende Lehrplan ist in zwei Abschnitte aufgeteilt:
- Schwerpunktfach Musik
- Schwerpunktfach Instrumental- bzw. Sologesangsunterricht

Im Idealfall werden auch auf kantonaler bzw. schulischer Ebene beide Lehrpläne gemeinsam entwickelt, um eine umfassende musikalische Bildung zu garantieren. Weitere Bereiche des Fachs Musik, wie Orchester, Chor, Ensembles, Bands, sollten dabei auch berücksichtigt werden.

1 Allgemeine Bildungsziele

Im Musikunterricht werden grundlegende Erfahrungen im kognitiven, emotionalen, sozialen und physischen Bereich vermittelt. Im kreativen und multiperspektivischen Umgang mit Musik wird innovatives Denken und Handeln in musikalischen und überfachlichen Zusammenhängen ermöglicht. Das Zusammenspiel von musikpraktischen Umgangsformen mit ästhetischen Erfahrungsräumen und kritisch-reflexiven Herangehensweisen unterstützt eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung.

Im Bereich der Performance entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihren persönlichen Ausdruck beim gemeinsamen Musizieren mit der Stimme, dem Instrument und weiteren Elementen. Sie üben sich im musikalischen Zusammenspiel und lernen, über die Musik miteinander zu kommunizieren. Sie können sich im musikalischen Geschehen ebenso selbstbestimmt wie rücksichtsvoll äussern.

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich kompositorisch und improvisatorisch mit musikalischen Prozessen und setzen dabei kreative Lösungsverfahren um.

Sie entwickeln eine differenzierte Wahrnehmung und können sich zu ästhetischen Aspekten sprachlich ausgewogen äussern.

Die Schülerinnen und Schüler integrieren auch Erfahrungen aus Lernsettings im ausserschulischen Bereich, z. B. in Musikschulen und Vereinen, in ihre musikalische Entwicklung.

Klassenübergreifende Gefässe wie Chor, Orchester, Ensembles und Bands tragen wesentlich zu einer lebendigen musikalischen Schulkultur bei und sind unabdingbare Säulen der musikalischen Bildung in der Schule.

Unterschiedliche musikalische Systeme werden in einem aktualitätsbezogenen und historischen Kontext reflektiert. Die Schülerinnen und Schüler erweitern dabei ihren kritischen Blick auf die Musik, indem sie auch Verbindungen zu anderen Fachbereichen herstellen.

Das Schwerpunktfach Musik und der integrierte Instrumental- bzw. Sologesangsunterricht gewährleisten eine zweckmässige Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler, die ihre Bildung in Bereichen fortsetzen möchten, in denen Musik und Klang wichtig oder von zentraler Bedeutung sind.

All diese Bestandteile des Musikunterrichts bereiten die Schülerinnen und Schüler auf die Teilhabe am kulturellen Leben vor.

Der Fach-Rahmenlehrplan Schwerpunktfach Musik basiert auf den allgemeinen Bildungszielen des Fach-Rahmenlehrplans Grundlagenfach Musik. Im Sinne eines spiralförmigen Lernkonzeptes werden die bereits erarbeiteten Kompetenzen des Grundlagenfaches im Schwerpunktfach vertieft, erweitert und nach Möglichkeit individualisiert.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- musikalische Projekte mit Eigeninitiative und Ausdauer bis zu deren Abschluss mittragen
- musikalische Prozesse kreativ und innovativ angehen
- musikalische Systeme als solche erkennen und im jeweiligen Kontext analysieren
- differenziert über die Rolle und Funktion der Musik in der Gesellschaft diskutieren
- mit unterschiedlichen Trainingsstrategien an persönlichen Fertigkeiten üben
- wissenschaftskonforme Recherchen durchführen und sich auf verschiedene musikspezifische Quellen beziehen (WP)
- Quellen korrekt ausweisen (WP)

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- einen Sachverhalt mehrperspektivisch beleuchten
- künstlerische und konzeptionelle Entscheidungen treffen und begründen
- in einem Projekt die eigenen Stärken konstruktiv in die Gruppe einbringen
- eigene Leistungen differenziert beurteilen
- ihre emotionalen Empfindungen gegenüber Musik verbalisieren und einordnen

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- ihre verbalen und nonverbalen Ausdrucksformen bewusst einsetzen
- einen Auftritt vor Publikum überzeugend gestalten

- in einer Gruppe selbstbestimmt und rücksichtsvoll kommunizieren

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- ihre Sprechweise, den Redefluss und ihre Stimme bewusst einsetzen
- ihre Ausdrucksweise der Situation und dem Publikum anpassen
- ein musikspezifisches Vokabular verwenden (WP)
- in Dokumentationen und Präsentationen eine angemessene Sprache einsetzen
- Informationsquellen, Mediatheken und Bibliotheken sinnvoll nutzen und Quellen korrekt ausweisen (WP)
- schriftlich und mündlich einen differenzierten und kohärenten Diskurs über musikalische und kulturelle Themen führen

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- formale Strukturen erkennen und nachvollziehen

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Performance	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Stimme	
1.1.1 Stimmbildung	– erlernte Techniken der Stimmbildung anwenden – ihre Stimme bewusst einsetzen – ihren Stimmumfang erweitern
1.1.2 Gesang und Sprache	– ein Repertoire aus unterschiedlichen Stilen und Epochen allein und in Gruppen erarbeiten und präsentieren – verschiedene Gestaltungselemente wie Klang, Phrasierung, Dynamik und Artikulation gezielt und differenziert einsetzen
1.2 Instrument	
1.2.1 Instrumentalpraxis	– Kenntnisse verschiedener Instrumente erwerben – sich eine Instrumentaltechnik aneignen, dank der sie in der Lage sind, Werke unterschiedlicher Gattungen und Stilrichtungen aufzuführen (siehe Fach-Rahmenlehrplan Instrumentalunterricht) – ein Lied/Stück begleiten – allein und in Gruppen ein Repertoire unterschiedlicher Stile erarbeiten – einander zuhören und interagieren

1.2.2 Elektronische Musik	– digitale Klänge erzeugen, bearbeiten und einsetzen (DB)
1.3 Körper	
1.3.1 Koordination und Ausdruck	– Musik und Bewegung in Beziehung setzen – Patterns spielen, die Koordination und Unabhängigkeit erfordern
1.3.2 Auftrittskompetenz	– ein Projekt singend und spielend vor Publikum präsentieren – ihre Auftritte mit überzeugender Bühnenpräsenz vortragen – Auftritte planen, durchführen und reflektieren – selbstverantwortlich in einem Ensemble mitwirken – mit Lampenfieber umgehen – sich im kulturellen Leben der Region aktiv einbringen
2. Kreation	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Improvisation	– solo und in der Gruppe improvisieren – mit Klängen experimentieren
2.2 Komposition/ Arrangement	– Arrangements schreiben – eigene Stücke und Songs in verschiedenen Stilen komponieren – digitale Tools im Gestaltungsprozess einsetzen (DB) – ihre gestalterischen Entscheidungen dokumentieren und begründen
2.3 Producing	– digitale Klänge und Musik kreieren (DB) – Audio und audiovisuelle Produktionen aufnehmen, bearbeiten und abmischen (DB)
3. Wahrnehmung und Rezeption	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Klang	
3.1.1 Klangerscheinungen	– die Parameter des Klangs beschreiben – Klangcharakteristiken erkennen und beschreiben
3.1.2 Klang und Umwelt	– die klanglichen Eigenschaften von Räumen erfassen und darauf reagieren – sich der akustischen Elemente in der Umwelt bewusst werden (BNE) – die Verwendung von Klang und Musik im gesellschaftlichen Kontext untersuchen (PB)
3.2 Wahrnehmung musikalischer Strukturen und Elemente	
3.2.1 Strukturen	– die Struktur und den harmonischen Verlauf eines Stücks erfassen – musikalische Parameter anhand von Hörbeispielen und Notationen erkennen – aufgrund einer Notation eine differenzierte Klangerwartung formulieren
3.2.2 Elemente	– Melodien und Rhythmen hörend erkennen, reproduzieren und notieren

	– Modi und Tonarten hörend erkennen – Intervalle und Akkorde erkennen, reproduzieren und notieren
4. Reflexion und Analyse	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Musikalische Systeme	
4.1.1 Notation	– Noten und Partituren lesen und schreiben – Akkord- und Harmonienotationen lesen und schreiben – alternative Notationssysteme erschliessen, umsetzen und selbst erstellen – Musik mit einem Notationsprogramm schreiben (DB) – transponierende Instrumente integrieren
4.1.2 Strukturen	– Tonarten und Modi benennen und notieren – Motive und Themen erkennen und beschreiben – Formen und Strukturen bzw. Kompositionsprinzipien erkennen und analysieren – die harmonischen Grundlagen anwenden – ein korrektes und differenziertes Fachvokabular verwenden (WP) – einen eigenen Standpunkt zur gehörten Musik formulieren
4.2 Musik im Kontext	
4.2.1 Rolle und Funktion von Musik	– die Verwendung der Musik in Medien, audiovisuellen Produktionen und sozialen Netzwerken analysieren (PB) – das aktuelle Musikgeschehen in einem grösseren Kontext einordnen (PB) – sich mit kulturellen Traditionen und interkulturellen Einflüssen auseinandersetzen (PB) – sich mit musikbezogenen Studienfächern und Berufsfelder auseinandersetzen – mit Fachpersonen in einen Austausch treten
4.2.2 Historischer und soziokultureller Kontext	– Musik in einen historischen und sozio-kulturellen Kontext stellen (PB) – Musik mit anderen Künsten und Lernbereichen in Beziehung setzen – verschiedene Formen der Überlieferung und Tradierung einordnen und kritisch hinterfragen (WP) – die Quellenlage einschätzen (WP) – die Grenzen der Überlieferung erkennen (WP) – auf grundlegende Kenntnisse der Aufführungspraxis zurückgreifen – sich über das aktuelle musikalische Geschehen ihrer Umgebung informieren – sich gezielt auf die Teilnahme an kulturellen Anlässen vorbereiten

Instrumentalunterricht

1 Allgemeine Bildungsziele

Die Musik spricht als Grunderfahrung jedes Menschen sowohl Gefühl und Verstand wie auch Kreativität und Körperempfinden an.

Die Schülerinnen und Schüler bringen beim instrumentalen und vokalen Musizieren ihre Persönlichkeit zum Ausdruck und regen ihre Fantasie und Neugier an. Die Musik trägt als Quelle für Energie und Freude zum Aufbau eines positiven Selbstbildes bei. Gemeinsames Musizieren stärkt die Fähigkeit zum Austausch, zum Dialog und zur Sozialisierung. Der eigene musikalische Horizont wird erweitert.

Alle musikalischen Aktivitäten fördern Körperbewusstsein, das differenzierte und kritische Zuhören, schärfen den Sinn für Ästhetik und kreativen Ausdruck. Der instrumentale und vokale Einzelunterricht stärkt die individuellen Fähigkeiten der jungen Erwachsenen.

Musikalische Aktivitäten bereiten junge Erwachsene auf eine aktive Teilhabe am kulturellen Leben vor und fördern die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins in der Gesellschaft. Das Singen und die Stimmschulung stärken die Beherrschung der Sprache und der Kommunikation.

Musikalische Werke können in ihrem historischen, sozialen und politischen Kontext untersucht und mit verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und Themen, auch aus anderen Kulturen in Verbindung gebracht werden. Die Schülerinnen und Schüler stellen Verbindungen zwischen den Künsten und anderen Lernbereichen her.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können:

- selbständig und mit Methode an einem musikalischen Werk arbeiten;
- sich mit Gewandtheit in der abstrakten und universellen Sprache der Musik bewegen und diese in eine konkrete Klangproduktion umsetzen;
- Werke unterschiedlicher Stile, Epochen und Kulturen untersuchen und interpretieren und dabei deren Besonderheiten erkennen und respektieren;
- in Ensembleprojekten mit Engagement und analytischen Fähigkeiten gemeinsam mit anderen Musizierenden zusammenarbeiten.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können:

- im Selbststudium (und gemeinsam in Ensembles) eigenständig und strukturiert Lern- und Problemlösungsstrategien für musikalische Techniken einsetzen;
- in der Übpraxis und in Aufführungen selbständig und mit Resilienz schwierige Situationen meistern;
- während Aufführungen mit Emotionen umgehen, um eine gehaltvolle, persönliche und gelungene Interpretation zu gestalten;

- auf umfassende Fähigkeiten bei öffentlichen Auftritten zurückgreifen: Kommunikation mit dem Publikum, nonverbaler Dialog mit den Mitspielenden, Umgang mit Lampenfieber, persönliches Selbstvertrauen;
- die richtigen Motivationsressourcen einsetzen und die nötige Zeit zum Üben aufbringen.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können:

- mit gegenseitigem Respekt in Gruppen zusammenarbeiten;
- die Hierarchie unterschiedlicher Rollen verstehen und umsetzen;
- Verantwortung für die zielführende Durchführung einer öffentlichen Aufführung übernehmen und sich an die eingegangenen Verpflichtungen halten;
- mit Klarheit und Sensibilität auf starke Emotionen reagieren;
- mit Kritik nach Aufführungen klug und selbstreflektiert umgehen.

3 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Dieser Rahmenlehrplan ist als Grundlage und Anreiz für das Fach Instrumentalmusik verfasst und soll den Kantonen und Gymnasien als Handreichung dienen, um ihre eigenen detaillierten Lehrpläne zu entwickeln.

Dabei ist die Anwendung eines instrumentalen Stufensystems zu empfehlen, welches eine zuverlässige Vergleichbarkeit aller Musikinstrumente, einschliesslich der Stimme gewährleistet.

Idealerweise werden die Lehrpläne Instrumentalmusik in Koordination mit dem Schulfach Musik entwickelt, um eine möglichst umfassende Vollständigkeit der musikalischen Bildung zu ermöglichen.

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Wahrnehmung	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Hören	– sich konzentriert auf das Wahrnehmen von Musik einlassen – Musikstile unterscheiden – Instrumente bestimmen
1.2 Lesen und Mustern	– eine Partitur mit dem Instrument oder mit der Stimme erschliessen – eine Partitur innerlich hören – grundlegende musikalische Elemente erkennen – msikalische Strukturen identifizieren
1.3 Neugier und Entdeckung	– mit Konzertbesuchen und Aufnahmen eine solide Hörerfahrung entwickeln – selbständig neue Werke für ihre musikalische Arbeit auswählen – ein eigenes Repertoire pflegen
2. Reflexion	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Theorie und Analyse	– Intervalle und Harmonien bestimmen – Unterschiedliche Taktarten erkennen – die musikalische Form eines Werks darlegen

	– die Gattung eines Werks benennen
2.2 Vertiefung	– ein Werk in seinem historischen und stilistischen Rahmen einordnen – die Partiturangaben als Grundlage für die eigene Interpretation verstehen – eigene Wege zur Musik erkunden
2.3 Selbstkritik	– die Differenz zwischen Intention und Realisation beim eigenen Musizieren wahrnehmen – das eigene Spiel beschreiben
3. Praxis	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Körperbewusstsein	– eine für das Musizieren gesunde und entspannte Körperhaltung einnehmen – ihren Atem beim Üben und Auftreten adäquat einsetzen – beim Spiel ihr körperliches Raumbewusstsein entwickeln – Bewegungen und Gesten kontrollieren
3.2 Technik und Klangproduktion	– die Angaben in der Partitur respektieren – die Intonation kontrollieren – die spieltechnischen Aspekte des eigenen Instrumentes beherrschen – die Klangmöglichkeiten des eigenen Instrumentes ausloten
3.3 Agogik	– Metrum, Rhythmus und die zeitliche Phrasierung realisieren – ihr Spiel in der Agogik stilgerecht gestalten – gewandtes und flüssiges Spiel entwickeln
3.4 Übmethoden	– selbständige Übstrategien verfolgen – sich beim Üben selbständig korrigieren – beim Ensemblespiel die gemeinsame Arbeitsdisziplin einhalten
4. Kreativität	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Interpretation und Improvisation	– das eigene ästhetische Denken und Empfinden zum Ausdruck bringen – die Stimmungen eines musikalischen Verlaufs erfassen – begründete und kohärente musikalische Entscheidungen treffen – die Klangwelt ihres Instrumentes mit Imagination erforschen
4.2 Autonomie und Interaktion	– Musik verinnerlichen und memorieren – die eigene Rolle in einem Ensemble wahrnehmen – im Ensemblespiel mit Mitspielenden in Dialog treten – Verantwortung für die Durchführung eines Musikprojekts übernehmen
4.3 Aufführung	– einer Aufführung mit Selbstvertrauen und Selbstsicherheit entgegensehen – auf der Bühne mit Übersicht auftreten – Reaktions- und Durchhaltefähigkeit zeigen – ihr Publikum bewusst erreichen

Theater

1 Allgemeine Bildungsziele

Von der Antike bis zur Gegenwart ist das Theater ein Schlüssel zur conditio humana. Das Schwerpunktfach Theater eröffnet den Schülerinnen und Schülern einen ganzheitlichen Zugang zu ihrer Persönlichkeit, indem es die Interdependenz von Körper, Geist und Gefühl erfahrbar macht. Durch die produktive und rezeptive Auseinandersetzung mit dramatischen Prozessen werden die Schülerinnen und Schüler zu selbstbewussten und sensiblen, kreativen und kritischen Individuen herangebildet. Darüber hinaus erweitert das Schwerpunktfach den Horizont für die vielen Formen, die das Theater in der Geschichte entwickelt hat. Auf diese Weise lernen die Schülerinnen und Schüler, ästhetische, kulturelle, soziale, politische und wissenschaftliche Fragen im Rahmen einer kreativen Auseinandersetzung zu reflektieren.

Neben der Ausbildung des intellektuellen und künstlerischen Sensoriums steht eine umfassende Persönlichkeitsbildung im Fokus. Sie ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, ihre Wirkungs- und Auftrittskompetenz je nach Kontext zu variieren. Zusätzlich wird die allgemeine Studierfähigkeit gestärkt, indem die Analyse theoretischer und literarischer Werke trainiert wird. Diese präzise Textarbeit ist für alle Studienfächer grundlegend. Weiter erfordern die Konzeption und Realisierung von Theaterprojekten eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, Personen und Wissensbereichen. Durch die Leitung dieser Projekte entwickeln die Studierenden soziale, kommunikative und organisatorische Expertise. So lernen sie komplexe Aufgaben zu bewältigen, die ein hohes Mass an Verantwortungsbewusstsein und Koordinationsfähigkeit voraussetzen.

Das Schwerpunktfach umfasst zu gleichen Teilen theaterwissenschaftliche und theaterpraktische Dimensionen. Mit seinem integrativen Ansatz durchdringt es systematisch andere Fachgebiete und ist somit eine optimale Vorbereitung auf ein Hochschulstudium. Wer gelernt hat, komplexe Szenarien in wechselnden Kontexten durchzuspielen, ist bereit, die Zukunft nachhaltig zu gestalten.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- kritisch denken und argumentieren, indem sie in mündlicher und schriftlicher Form Texte und Aufführungen differenziert analysieren. Beispiel: Die Schülerinnen und Schüler vergleichen das Thema Liebe in Auszügen aus Senecas «Phaedra» und Sarah Kanes «Phaedra's Love».
- spezifische Lernstrategien für die höhere Bildung anwenden, indem sie sich grosse Mengen an Stoff aneignen und szenisch darstellen. Beispiel: Die Schülerinnen und Schüler haben einen Monat Zeit, um einen Auszug aus William Shakespeares «Macbeth» zu inszenieren und dabei den elisabethanischen Bühnenraum dem Klassenraum anzupassen.

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- kreative Interpretationsansätze vorschlagen, die einerseits aus logischen und analytischen Überlegungen hervorgehen, andererseits aus körperlichem und emotionalem Engagement. Beispiel: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten im Spiel an einem Auszug aus Molières «Tartuffe» und bringen sich intellektuell, körperlich und affektiv ein.

- Neuland erkunden durch das Studium von Gegenwarts-Texten und der zeitgenössischen Regieführung. Beispiel: Die Schülerinnen und Schüler machen Recherchen zum Werk Falk Richters, wählen eine bestimmte Szene aus und begründen, warum ein DJ in ihrer Inszenierung vorkommt.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sich aktiv in eine Gruppe einbringen und Diversität als Bereicherung wahrnehmen. Beispiel: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem Auszug aus «Der Diener zweier Herren» von Carlo Goldoni, wägen dramaturgische Möglichkeiten ab und fassen gemeinsam Entschlüsse in den Bereichen Bühne, Kostüm und Musik.
- sicher vor einem Publikum auftreten. Beispiel: Die Schülerinnen und Schüler adaptieren Heinrich von Kleists «Penthesilea», indem sie das Stück kürzen und einen Auszug daraus als Lesung auf die Bühne bringen.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Theaterarbeit ist intensive Textarbeit. In der Rezeption und Produktion verinnerlichen die Studierenden komplexe Texte und verfeinern damit ihr Sprachbewusstsein.

Die Maturandinnen und Maturanden können

- sich literarische und theoretische Texte aus verschiedenen Epochen aneignen, indem sie verschiedene Strategien anwenden, z. B. Analyse, szenisches Lesen, Auswendiglernen, Inszenieren.
- die im Umgang mit Theaterstücken und Theorietexten erworbenen Fähigkeiten für das Verfassen anderer literarischer und argumentativer Texte nutzen und dabei die Rahmenbedingungen der Genres beachten.
- die in der Theaterrezeption und -gestaltung erworbenen Fähigkeiten zum Nutzen einer wissenschaftlichen Argumentation (Essay, Debatte) einsetzen.
- die Struktur eines Theatertextes erkennen und seine Einzigartigkeit innerhalb der literarischen Gattungen erklären.
- sich mündlich und schriftlich mit einem differenzierten Vokabular ausdrücken, indem sie Texte aus verschiedenen Epochen lesen und spielen.

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Kontext	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Theatergeschichte	– wesentliche historische und ästhetische Entwicklungsschritte des Theaters von den Ursprüngen bis zur Gegenwart erläutern (WP); – die Spezifika der Schweizer Theaterlandschaft in Geschichte und Gegenwart beschreiben (WP); – zentrale Werke und Theaterschaffende in ihrer Besonderheit erfassen und sie miteinander in Beziehung bringen (WP);

	– Zusammenhänge zu anderen künstlerischen Ausdrucksformen herstellen (z. B. Barock in Musik und Architektur) (WP).
1.2 Sozio-kulturelle Dimension	– Theater als Vor- und Abbild sozialer, politischer und ökologischer Entwicklungen beschreiben (BNE, PB); – die wirtschaftliche Dimension des Schweizer Theaterbetriebs und die Produktionsbedingungen bzw. -abläufe erklären (BNE, PB); – die Besonderheit einzelner Theaterberufe erkennen; – Verbindungen von dramatischen Werken zu sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen knüpfen (z. B. Brechts Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui) (PB, WP).
1.3 Grundlagen	– zentrale theaterwissenschaftliche und dramentheoretische Grundbegriffe anwenden (z. B. Katharsis, vierte Wand, 3 Einheiten, Mauerschau, Verfremdungseffekt) (WP); – grundlegende Theaterformen (z. B. Stadttheater, Freie Szene, Amateurtheater), Sparten (z. B. Performance, Tanz- und Musiktheater) und Gattungen (z. B. Komödie, Tragödie, Commedia dell'Arte) einordnen (WP); – wesentliche Theater- und Dramentheorien analysieren (z. B. Boileau, Lessing, Brook, Boal) (WP).
2. Spiel	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Auftrittskompetenz	– die Möglichkeiten des körperlichen und emotionalen Ausdrucks bewusst nutzen; – den eigenen Auftritt den gegebenen Umständen (z. B. Raum, Publikum) anpassen; – die verschiedenen Regeln der Sprechtechnik anwenden (z. B. Atemtechnik, Stimmvolumen, Artikulation, Phrasierung); – einen eigenen gestalterischen Ausdruck definieren und sich kreativ in das gesellschaftliche und kulturelle Leben einbringen (BNE, PB).
2.2 Spieltechnik	– aus dem Text bzw. der Vorlage ein Figurenprofil entwickeln und Alternativen im Spiel ausloten; – zentrale Schauspieltechniken (z. B. Commedia dell'Arte) trainieren; – im Ensemble zusammen spielen und eine koordinierte Ausdruckskraft entwickeln (PB).
3. Rezeption	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Textanalyse	– Beschreibungs-, Interpretations- und Beurteilungskriterien dramatischer Werke anwenden und im historischen Kontext hinterfragen (WP); – dramatische Werke in ihrer inhaltlichen und formalen Vielschichtigkeit interpretieren (WP); – eine stringente Interpretation eines dramatischen Textes verfassen (WP).
3.2 Aufführungsanalyse	– rezeptionsästhetische Beschreibungs-, Interpretations- und Beurteilungskriterien für Aufführungen kritisch anwenden (PB, WP);

	– Inszenierungen in ihrer inhaltlichen und formalen Vielschichtigkeit würdigen und differenziert beurteilen (WP); – eine schlüssige Rezension verfassen (WP).
4. Realisation	Die Maturandinnen und Maturanden können
4.1 Regie	– aus Texten eine Spielfassung erstellen (kürzen, adaptieren, aktualisieren); – Inszenierungskonzepte entwickeln und pragmatische Realisierungsmöglichkeiten ableiten; – die Schauspieler*innen durch gezielte Interventionen ermutigen und leiten (PB); – die vielfältigen Aspekte der Inszenierung im Rahmen einer Gesamtschau ausbalancieren.
4.2 Ausstattung und Technik	– einen passenden Aufführungsort finden und sein Potential bewusst nutzen (BNE, DIG); – ein schlüssiges Ausstattungskonzept (Bühnenbild, Kostüme und Requisiten) entwickeln (BNE, DIG); – Licht, Ton und Musik sowie digitale Medien wirkungsvoll einsetzen (BNE, DIG).
4.3 Projektleitung	– ein Theaterprojekt planen (Zeit- und Probenplan, Budget, Finanzierung, Logistik usw.) (BNE, DIG); – die administrativen Aufgaben unterscheiden und verantwortungsvoll erledigen (Ticketing, Rechte, Vereinbarungen usw.) (BNE, DIG); – ein stimmiges Kommunikationskonzept erstellen und umsetzen (Werbung, soziale Medien, Pressearbeit) (BNE, DIG).

Sport und Sportwissenschaft

1 Allgemeine Bildungsziele

Das Schwerpunktfach Sport und Sportwissenschaft fördert eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem in der Gesellschaft vielseitig etablierten Betätigungsfeld Sport. Es ermöglicht einerseits eine kritische Teilnahme am Phänomen Sport und leistet andererseits einen wesentlichen Beitrag zur allgemeinen Studierfähigkeit und vertieften Gesellschaftsreife.

Das Schwerpunktfach Sport vernetzt Erkenntnisse und Begründungen aus der Sportwissenschaft mit gesellschaftlichen Themen des Sports sowie der sportlichen Praxis und schafft somit auch Schnittstellen zum obligatorischen Fach Sport. Durch diesen reflexiven Zugang können im Schwerpunktfach Sport und Sportwissenschaft wesentliche allgemeine Ziele der Maturitätsbildung angesprochen werden.

Sport ist wissenschaftlich sehr stark ausdifferenziert und ermöglicht vielfältige Perspektiven z. B. hinsichtlich Gesundheits-, Trainings-, Bewegungswissenschaft, Sportmedizin, -pädagogik,
-psychologie oder -soziologie. Diese unterschiedlichen disziplinären Zugänge eröffnen vielfältige bildungsrelevante kognitive Herausforderungen.

Sport ist ein wesentlicher Teil unserer Gesellschaft. Zudem haben gesellschaftliche Veränderungen soziale, ethische und politische Auswirkungen auf den Sport. Diese Interdependenz soll deutlich gemacht sowie das Verständnis dafür gefördert werden und so einen Beitrag – z. B. im Bereich der politischen Bildung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) - zur vertieften Gesellschaftsreife leisten.

Sport findet oft in einem sozialen Kontext statt, in welchem eine gelungene Kommunikation unabdingbar ist. Bewegung und Sport sind Teil unterschiedlicher (sub-)kultureller Praxen und zeigen sich in verschiedenen Ausdrucksformen. Sport zeigt in entsprechender Inszenierung positive Auswirkungen auf das Gesundheitsverhalten und die Entwicklung des Menschen.

Die oben angesprochenen unterschiedlichen Perspektiven auf den Sport machen unterschiedliche Lern- und Arbeitstechniken sowie vermehrt auch den Einsatz von Informationstechnologien notwendig, von denen die Schülerinnen und Schüler in weiterführenden Ausbildungen profitieren werden. Dabei sollen digitale Applikationen und Medien nicht nur gezielt genutzt, sondern auch kritisch hinterfragt werden.

Sport ermöglicht durch seine vielfältigen Erscheinungsformen vernetztes Denken, Problemorientierung und Interdisziplinarität. Im Schwerpunktfach Sport und Sportwissenschaft soll auch an und mit den eigenen sportpraktischen Kompetenzen gearbeitet werden. Dies ist ein wesentliches Mittel, den Sport in seiner Breite erfahrbar zu machen und damit die Selbstwahrnehmung und die sportliche Handlungsfähigkeit zu weiterzuentwickeln.

2 Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen

2.1 Überfachliche methodische Kompetenzen

Arbeitstechniken zur Informationssuche und Ressourcennutzung:
Die Maturandinnen und Maturanden nutzen unterschiedliche Quellen, um individuelle Forschungsprojekte selbstständig durchzuführen (WP).

Digitalität:
Die Maturandinnen und Maturanden nutzen digitale Applikationen und Medien für Bewegungslern- oder Trainingsprozesse gezielt (DIG).

Kritisches Denken:
Die Maturandinnen und Maturanden können komplexe Zusammenhänge erfassen und interpretieren (WP).

2.2 Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Neugier:
Die Maturandinnen und Maturanden zeigen sich offen und interessiert gegenüber neuen Themen und Inhalten.

2.3 Sozial-kommunikative Kompetenzen

Zusammenarbeit - Teamfähigkeit:
Die Maturandinnen und Maturanden arbeiten in gemeinsamen Aufgaben konstruktiv zusammen.

Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme:
Die Maturandinnen und Maturanden pflegen einen respektvollen Umgang mit Mitmenschen. Sie geben sich aktiv ein und tragen die Konsequenzen aus ihrem Handeln.

3 Beitrag des Fachs zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die Studierfähigkeit

3.1 Beitrag des Fachs zu den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- komplexe Texte analysieren, interpretieren, vernetzen und erklären.
- wertschätzende und sprachlich präzise Rückmeldungen geben.
- einen kompetenten Umgang mit Quellen pflegen.

3.2 Beitrag des Fachs zu den basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Die Maturandinnen und Maturanden können

- Formeln für Berechnungen zum vertieften Verständnis unterschiedlicher Aspekte des Sports anwenden.
- Diagramme und grafische Darstellungen beurteilen, mit Statistiken kritisch umgehen, Tabellen interpretieren.
- physikalische Gesetze als Phänomene in der Bewegung erkennbar machen (Kräfte, Rotationen, Flugbahnen, Raum und Orientierung).

4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Um der Komplexität des Themas Gesundheit gerecht zu werden, wird dieses nicht als eigenes Lerngebiet ausgewiesen, sondern in die anderen Lernfelder integriert.

Vernetzungsmöglichkeiten von Themen werden in eckigen Klammern angegeben [vgl. ...]; sie sichern die Interdisziplinarität der Sportwissenschaft.

Es wird von einem Fachverständnis ausgegangen, das den Sportunterricht als ein breites Betätigungsfeld versteht, welches neben vielfältigen Bewegungserfahrungen in verschiedenen Umgebungen die Leistung und den Wettkampf, das Spiel, die Gestaltung und Darstellung sowie die Fitness und Gesundheit miteinbezieht. Die Lerngebiete werden ausgewogen in Praxis und Theorie bearbeitet.

Lerngebiete und Teilgebiete	**Fachliche Kompetenzen**
1. Funktionen und Prozesse des menschlichen Körpers (Sportanatomie, -physiologie, -medizin)	Die Maturandinnen und Maturanden können
1.1 Energiebereitstellung	– die Muskelkontraktion erklären und Zusammenhänge mit der Energiebereitstellung herstellen (ATP, aerober/anaerober Stoffwechsel).
1.2 Herz-Lungen-Kreislaufsystem	– den Aufbau, die Funktionen und Prozesse des Herz-Lungen-Kreislaufsystems erfassen und in Bezug auf unterschiedliche Belastungen interpretieren; – Effekte des Ausdauertrainings auf das Herz-Lungen-Kreislaufsystem einordnen [vgl. Training]; – präventive Massnahmen zur Vermeidung von Kreislauferkrankungen im Kontext sportlicher Aktivitäten begründen und anwenden.

1.3 Nervensystem	– motorische Veränderungen beim Lernen mit Funktionen und Anpassungen des Nervensystems begründen (Afferenz, Motorischer Cortex, Kleinhirn, Efferenz) [vgl. Bewegungslernen].
1.4 Aktiver und passiver Bewegungsapparat	– Bau und Funktion des aktiven und passiven Bewegungsapparates als Grundlage für die Bewegung erklären; – Veränderungen des aktiven und passiven Bewegungsapparates durch Training interpretieren; – Belastungsgrenzen des aktiven und passiven Bewegungsapparates begründen und gesundheitsfördernde Massnahmen umsetzen (z. B. Ergonomie, Protektoren, Regelwerk, körperliche Voraussetzungen).
2. Körperliche Bewegung (Motorik, Biomechanik)	Die Maturandinnen und Maturanden können
2.1 Physikalische Gesetze	– physikalische Gesetze der Mechanik unterscheiden und diese in der Praxis überprüfen (z. B. Drehmoment schaffen - Salto, Impuls erhalten - Rudern, Kraftübertragung - Impulsschritt).
2.2 Bewegungslernen und -steuerung	– anhand von Lernprinzipien bzw. Lerntheorien erklären, wie Menschen Bewegungen lernen (Konditionierung, Lernen am Modell, Handeln und Problemlösen); – Steuerungs- und Funktionsprozesse (Motorische Kontrolle), die der Haltung und Bewegung zugrunde liegen erklären [vgl. Nervensystem]; – Veränderungen der Koordinationsleistungen erfassen und anhand eigener Lernprozesse überprüfen; komplexe Bewegungsaufgaben erfolgreich lösen [vgl. Lernprinzipien].
2.3 Bewegungsanalyse	sportliche Bewegungen funktional analysieren und optimieren [vgl. Lernprinzipien].
3. Sportmotorische Leistungen (Trainingswissenschaft)	Die Maturandinnen und Maturanden können
3.1 Planung	– Training, Leistung und Planung als komplexe Prozesse differenziert erfassen; – Training unterschiedlicher Sportarten, Niveaus und Ziele korrekt planen und praktisch umsetzen.
3.2 Training	– Theorien und Modelle des Trainings im Bereich der sportmotorischen Fähigkeiten, Technik und Taktik differenziert unterscheiden und den Praxisbezug herstellen; – geeignete Trainingsinhalte korrekt in die Praxis transferieren.
3.3 Diagnostik	– unterschiedliche Leistungsergebnisse analysieren (Test, Video), quantitativ oder qualitativ, sowie unter dem Aspekt der Gesundheit bewerten und Konsequenzen für das Training ableiten [vgl. Belastungsgrenzen].
4. Individuum und Handeln (Sportpsychologie)	Die Maturandinnen und Maturanden können

– Wahrnehmen – denken – entscheiden	– nachvollziehen, wie aus Wahrnehmungen im Spiel konkrete Entscheidungen resultieren; die Richtigkeit dieser Entscheidungen beurteilen [vgl. Taktik]; – beschreiben, wodurch Wahrnehmungen sportlicher Situationen individuell beeinflusst werden (z. B. Erwartungen, Aufmerksamkeit, Konzentration).
– Motivation und Emotion	– die Entstehung und die Wirkungen von Emotionen erläutern; Emotionen in Bezug auf sportliches Handeln angemessen regulieren (psychologisches Training) [vgl. Bewegungslernen]; – die Bedeutung der Motivation für das Ausüben sportlicher Handlungen erklären; – Motive des eigenen sportlichen Handelns und des Handelns anderer Menschen theoriegeleitet beurteilen; – eine eigene sportliche Perspektive und ein positives Gesundheitsverhalten entwickeln.
5. Erziehung und Bildung (Sportpädagogik)	Die Maturandinnen und Maturanden können
5.1 Werte	– das pädagogische Potenzial von Bewegung, Spiel und Sport identifizieren (z. B. entwicklungstheoretische, bedürfnisorientierte, kompensatorische und schulkulturelle Begründungen); – ein Bewegungsprojekt - unter dem Aspekt pädagogischer Werte - zur Zielgruppe passend planen und konkret umsetzen (z. B. Schulsport, Integration/Inklusion, Kinder, Senioren).
5.2 Handlungsfelder	– die Rahmenbedingungen (z. B. Ort, Zeit, Aktivität, Teilnehmende, Rolle, Selbstverantwortung) in unterschiedlichen sportbezogenen Handlungsfeldern erfassen (z. B. Familie, Schule, Verein, kommerzieller, selbstorganisierter Sport); – die Qualität unterschiedlicher Erziehungs- und Bildungsprozesse sportbezogener Handlungsfelder unterscheiden und beurteilen [vgl. Bewegungsprojekt].
6. Sport und Gesellschaft	Die Maturandinnen und Maturanden können
6.1 Geschichte	– die Entwicklung des Sports bis zur Moderne erklären und dabei den Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen begründen; – Veränderungen einzelner Sportarten im Wandel der Zeit einordnen (z. B. Technik, Material, Regeln) und praktizieren.
6.2 Soziologie	– den Sportbegriff auf der Basis unterschiedlicher Theorien und Merkmale deuten; – Wechselwirkungen zwischen aktuellen gesellschaftlichen Themen und der modernen Sportentwicklung identifizieren (z. B. Gleichberechtigung, Integration/Inklusion, Genderthemen, Körper, Trends, Mediatisierung, Verein) [vgl. Motive, Werte].
6.3 Politik	– den Einfluss der Politik auf den Sport am Beispiel der Schweiz darstellen (z. B. Schulsportobligatorium, Sportorganisation, Jugend & Sport);

	– anhand ausgewählter sporthistorischer Ereignisse die politische Seite des Sports differenziert aufzeigen (z. B. Instrumentalisierung, Boykott, politische Positionierung von Athletinnen und Athleten).
6.4 Nachhaltige Entwicklung	– die Auswirkungen von Sportaktivitäten und Sportanlässen auf Natur und Umwelt kritisch diskutieren (z. B. Schneesport, Motorsport, Grossanlässe).
6.5 Medien und Wirtschaft	– den Zusammenhang zwischen Medien und Kommerzialisierung des Sports erkennen (z. B. TV-Gelder, Sponsoring, Instrumentalisierung, Berichterstattung, Inszenierungsformen).
6.6 Ethik	– in der Diskussion um unerlaubte Mittel und Methoden zur Steigerung bzw. zum Erhalt der sportlichen Leistungsfähigkeit multiperspektiv argumentieren (z. B. Doping, Manipulation von Geräten, Korruption).
7. Forschungsmethodik	Die Maturandinnen und Maturanden können
7.1 Forschungsprojekt	– eine sportwissenschaftliche Problemstellung mit wissenschaftlichen Methoden bearbeiten (Literaturrecherche, Fragestellung begründet formulieren, Methode, Datenanalyse, Diskussion) [vgl. alle Lerngebiete].